Nr. 42 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 19. Februar 1936

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Grundungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlusse: 3245, 3246, 3247. Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint tagiich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewahr fur Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 40 ₰, Landbez. durchschnittl. 60 ₰ bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Der Bundesrat hat den unerhörten Beschluß gefaßt, in Zukunft eine Landesleitung und Kreisleitungen der NSDAP. in der Schweiz nicht mehr zuzulassen.

Die Regierung von Paraguay ist von den Aufständischen gestürzt worden. Man vermutet auch hinter dieser Revolte Sowjetagenten.

Die englische Oberhausaussprache ergab, daß man 280 Millionen Pfund für Englands Verteidigung auszugeben gedenkt. Englands Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten äußerte sich über den Abessinienkonflikt und Englands Stellungnahme.

Ueber die Ratifizierung des Sowjet-Paktes entspannen sich in der französischen Kammer sehr aufschlußreiche Diskussionen.

Es werden Zahlen bekannt, die ergeben, daß Italien die Schlacht von Enderta nur unter enormem Materialeinsatz gewonnen hat.

In Berlin wurden 80 polnische Jungjuristen vom Reichsminister Dr. Frank empfangen. Die polnischen Juristen äußerten sich begeistert über ihre Aufnahme hier in Deutschland.

Im Seefeld-Prozeß äußerten sich die Gutachter. Es ist nicht möglich gewesen, Klarheit über die Todesursache der 12 Knaben zu gewinnen.

Eine Lawine riß in USA. eine Goldgräbersiedlung mit. Bisher konnten 6 Todesopfer geborgen werden.

Der Aufbau der Gliederungen der NSDAP.

Nach dem gegenwärtigen Organisationsstand.

Im „Völkischen Beobachter" finden sich Angaben über die Entwicklung und den Aufbau der Gliederungen der NSDAP., vor allem der SA., der SS. und des NSKK.

Die SA. hat im Laufe ihres Bestehens verschiedene Umgestaltungen erlebt. Im Sommer 1933 wurden der Obersten SA.-Führung der Kyffhäuserbund und der Stahlhelm unterstellt. Dies veranlaßte eine weitere Umgliederung in aktive SA. mit SAR. (über 35 Jahre), SAR. I (Stahlhelm) und SAR. II (Kyffhäuserbund). Im Jahre 1934 wurden die SA.-Motor-Stürme von der SA. getrennt und mit dem bisherigen NSKK. vereint und zur selbständigen Parteigliederung gemacht. Im gleichen Zusammenhang schied die SS., die bis dahin der Obersten SA.-Führung unterstanden hatte, als eigene Parteigliederung aus der Zugehörigkeit zur SA. aus. Da dadurch die Befehlsgebung für die SA. vereinfacht war, wurden die bis dahin bestehenden Obergruppen aufgelöst und die Gruppen der Obersten SA.-Führung unmittelbar unterstellt. In Verbindung damit wurde auch die SA.-Reserve (SAR.) nochmals umorganisiert. Es gibt gegenwärtig nur noch aktive SA. (18- bis 35jährige), SA.-Reserve (35- bis 45jährige) und SA.-Landsturm (über 45 Jahre). Die früheren Bezeichnungen SAR. I und SAR. II und die Bezeichnung SAL. für den Kyffhäuserbund sind weggefallen, da der Kyffhäuserbund der Obersten SA.-Führung nicht mehr unterstehe und wieder seine alte Bezeichnung „Reichskriegerbund Kyffhäuser" führt. Die gegenwärtige Gliederung der SA. zeigt an der Spitze den Obersten SA.-Führer Adolf Hitler und den Stabschef Lutze und unter ihnen die „Oberste SA.-Führung", die in verschiedene Aemter und Abteilungen untergliedert ist; die SA. selbst umfaßt unter dieser Führung 21 Gruppen. Diese verteilen sich auf 97 Brigaden mit 627 Standarten. Die weitere Gliederung nach unten weist die Bezeichnungen Sturmbann, Sturm, Trupp und Schar auf. Bei der Neugliederung 1931 hatte ein Sturm etwa 70—200 Mann, eine Standarte etwa 1000—3000 Mann umfaßt. Damals waren auch die Standarten mit den Nummern der Regimenter des alten Heeres in ihrem Gebiet bezeichnet worden.

Die SS. gliedert sich in einer Stärke von rund 200 000 Mann in 10 SS.-Oberabschnitte, 30 SS.-Abschnitte und 85 SS.-Standarten. An der Spitze steht der Reichsführer der SS., Himmler. Unter ihm ist das SS.-Hauptamt die oberste Befehlsstelle mit der Aufgabe, die SS. in ihren drei Teilen, allgemeiner SS., SS.-Verfügungstruppe und SS.-Wachverbände, organisatorisch zusammenzufassen und für die notwendige Auswahl und Ausbildung zu sorgen. Das Rasse- und Siedlungshauptamt soll den Mitgliedern der SS die weltanschauliche Schulung zuteil werden lassen. Das Sicherheits-Hauptamt der SS. ist die Zentralstelle des Sicherheitsdienstes des Reichsführers der SS. und hat sich unter dieser Aufgabe zur politischen Nachrichtenstelle für die NSDAP und den Staat entwickelt.

„Von hier aus", so heißt es in dem Artikel, „wird das gesamte politische Geschehen in allen Einzelheiten und auf allen Lebensgebieten nach nationalsozialistischen Grundsätzen überwacht und beurteilt. Gegen alle und jeden, der gegenüber Führer und Nation ein schlechtes Gewissen haben muß, baute die Schutzstaffel in diesen Jahren diese Organisation, ebenso stellt sie naturgemäß viele Männer für den Dienst in der Geheimen Staatspolizei". Im Laufe der letzten Jahre hat die SS eine Verfügungstruppe in Stärke von drei Standarten und zwei Sturmbannen aufgestellt. Diese Truppe und die in Hundertschaften gegliederten Wachverbände zur Sicherung der Konzentrationslager sind mit Infanteriewaffen ausgerüstet.

Am 9. November 1935 wurde, wie schon früher erwähnt, durch Befehl des Reichsführers der SS. festgelegt, daß jeder SS.-Mann seine Ehre mit der Waffe zu verteidigen das Recht und die Pflicht habe.

Das NSKK unter der Führung des Korpsführers Hühnlein ist gegliedert in 4 Inspektionen, 3 Motorgruppen und 21 Brigaden und umfaßt annähernd 500 000 deutsche Kraftfahrer. Ueber den Korpsführer Hühnlein wird in dem Artikel mitgeteilt, daß er im Kriege Generalstabsoffizier und 1919 im Freikorps Epp tätig war. Mit dem Stoßtrupp der von ihm geführten 1. Kompanie des damaligen Reichswehr-Pionierbataillons 7 schützte er bereits im Jahre 1919 die ersten Versammlungen Adolf Hitlers.

Die HJ. erhielt im Sommer 1935 ihre letzte organisatorische Form. Dabei wurde die Selbständigmachung der drei Untergliederungen, des Deutschen Jungvolks, der eigentlichen Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädel, bis zu der gemeinsamen Spitze der Reichsjugendführung hinauf durchgeführt. Die regionale Gliederung weist fünf Obergebiete auf, Ost, Nord, Mitte, Süd und West. In der Gliederung nach unten gibt es Gebiete, Süd und West. In der Gliederung nach unten gibt es Gebiete, Ober- und Unterbanne, Banne und Gefolgschaften, Scharen und Kameradschaften. Die Zahl der Gefolgschaften wird mit ungefähr 12 000 angegeben.

Unverständliche Maßnahme:

Bundesrat verbietet NSDAP.-Organisationen in der Schweiz!

Eine empörende Herausforderung / Gegenmaßnahmen in Deutschland?

Eine amtliche Mitteilung

* Bern, 18. Februar. (Drahtb.)

Amtlich wird mitgeteilt:

„Der Bundesrat hat auf Grund eines Berichtes der Bundesanwaltschaft und auf Antrag des Justiz- und Polizeidepartements beschlossen, eine Landesleitung und Kreisleitungen der NSDAP. in der Schweiz in irgendeiner Form in Zukunft nicht mehr zuzulassen. Die grundsätzliche Frage der weiteren Zulassung von ausländischen politischen Vereinigungen in der Schweiz wird dem Justiz- und Polizeidepartement in Verbindung mit dem politischen Departement zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen."

*

Der Beschluß der Berner Regierung muß allerstärkste Ueberraschung auslösen. Zwar hatte die Schweizer Presse alle Minen springen lassen, um die Regierung zu scharfen Maßnahmen gegen die nationalsozialistischen Organisationen der Reichsdeutschen auf schweizerischem Boden zu veranlassen, aber daß sich die Regierung dem Druck der Hetzpresse beugen würde, hätten wir doch nicht angenommen. Was jetzt in Bern entschieden worden ist, läuft in der Praxis auf eine Trennung der Reichsdeutschen von ihren heimatlichen und parteipolitischen Beziehungen hinaus.

Das erste Echo auf diese unerhörte Herausforderung des deutschen Staates ist in der großen deutschen Presse höchst einmütig und scharf. Die Berliner Börsenzeitung erinnert daran, daß noch im Herbst vorigen Jahres ein Mitglied der Schweizer Bundesregierung dem Landesstellenleiter Wilhelm Gustloff die völlige Korrektheit seiner Tätigkeit ausdrücklich bescheinigt und damit natürlich auch das legale Verhalten der Gustloff unterstellten Organisation öffentlich anerkannt hat. Wenn jetzt die Schweizer Regieurng, so schreibt das Blatt, trotzdem die in ihrem Lande lebenden Reichsdeutschen der Möglichkeit eines legalen Zusammenschlusses beraubt,

so ist das mehr als Ungerechtigkeit, es ist eine Vergewaltigung des Rechts, ein Rechtsbruch.

Die Schweizer Regierung weiß, daß im Reiche Staat und Partei identisch sind. Sie weiß daher auch, daß der Zusammenschluß der im Ausland lebenden Reichsdeutschen in den dafür vorgesehenen Gliederungen der Partei oder unter Führung dieser Gliederungen nicht nur deutsches Bürgerrecht, sondern auch deutsche Bürgerpflicht ist. An der Ausübung dieser staatsbürgerlichen Pflichten gegenüber ihrer Heimat werden nun die Schweizer Reichsdeutschen durch die Schweizer Regierung gehindert.

Das ist ein Affront, den das deutsche Volk mit Empörung und Erbitterung empfindet. Das Blatt erklärt, es wäre geradezu ein Gebot internationaler Gerechtigkeit, wenn nunmehr auch im Reiche die politischen und kulturellen Organisationen der Schweizer Bürger dieselbe Behandlung erfahren würden, die jetzt den Reichsdeutschen in der Schweiz zuteil werde.

Keine Freilassung der verurteilten Memelländer! Nur 3 Begnadigungen!

* Kowno, 18. Febr. (Drahtb.) Von den 72 verurteilten Memelländern, die aus Anlaß der litauischen Unabhängigkeitsfeier Gnadengesuche eingereicht haben, sind bis jetzt nur drei begnadigt worden, und zwar solche, die wegen Erkrankung nicht weiter haftfähig sind. Folgende drei Verurteilte wurden begnadigt: Herbert Metzler (4 Jahre Zuchthaus), Lehrer Gavehn (4 Jahre Zuchthaus) und der Jugendliche Mitkat (1½ Jahre Zuchthaus). Man erwägt, evtl. drei weitere Verurteilte zu begnadigen, während die übrigen die schweren Strafen, die man gegen sie verhängte, tragen müssen.

Schlag auf Schlag

Paraguays Regierung gestürzt

Die Militärrevolte unter Führung eines Chaco-Offiziers, der schon lange kommunistischer Amtriebe verdächtig ist

Sowjetagenten im Hintergrund?

Asuncion, 19. Februar. (Drahtb.)

Kaum sind die bolschewistischen Erhebungen in Brasilien und Uruguay niedergeschlagen, kaum ist Chile mit dem Eisenbahnerstreik fertig geworden, da versucht der Bolschewismus an einer anderen Stelle des südamerikanischen Kontinents sein Glück. Diesmal ist es Paraguay, wo, wie schon gestern kurz berichtet, unter Führung eines schon lange kommunistischer Umtriebe verdächtigen Offiziers Franco eine Militärrevolte ausgebrochen ist. Die Revolte hat zum Sturz der Regierung geführt. Im Laufe der Nacht zum Dienstag sind die regierungstreuen Truppen zu den Revolutionären übergegangen. Der Präsident der Republik, Ayala, und der Oberbefehlshaber der Armee, General Estigarribia, sind geflüchtet. Außenminister Dr. Riart wurde von den Aufständischen verhaftet und in der Schule der Militärflieger gefangengesetzt.

Nach den schweren Kämpfen am Montag, in die auch Artillerie und Kanonenboote eingriffen, herrscht heute in der Hauptstadt Paraguays wieder Ruhe.

Staatspräsident Ayala, der sich an Bord des Kanonenbootes „Paraguay" aufhält, hat seinen Rücktritt erklärt. Die Aufständischen haben die Bürgschaft für das Leben und die Freiheit Ayalas übernommen.

Zu der Meldung aus Asuncion über den Ausbruch einer Revolution in Paraguay verlautet in argentinischen Kreisen, daß es sich wahrscheinlich um eine Wiederholung und Verwirklichung der Offiziersverschwörung handelt, die erst vor wenigen Wochen von der paraguayischen Regierung aufgedeckt wurde. Anscheinend aber ist es damals, so meint man hier, nicht gelungen, die Hauptführer, die hinter der Umsturzbewegung gestanden haben, zu entdecken. Angeblich sollen die Rädelsführer der damaligen Verschwörung mit Sowjetagenten in Verbindung gestanden haben.

*

Durch die südamerikanischen Staaten geht gegenwärtig eine Welle des Antikommunismus. Sieben von ihnen, zu denen neben den ABC-Staaten auch Paraguay gehört, wollen in Kürze zu einer Konferenz zusammentreten, um über eine gemeinsame Gesetzgebung zu beraten, durch die den Kommunisten das Bürgerrecht entzogen und gemeinsame Abwehr- und Schutzmaßnahmen getroffen werden sollen. Es ist deshalb auch möglich,

daß die bolschewistische Wühlarbeit in Südamerika, die gerade in diesen Tagen durch chilenische Veröffentlichungen über den Eisenbahnerstreik nachgewiesen worden ist, auch in Paraguay ihre Hand im Spiele hat.

Es läßt sich gegenwärtig noch nicht übersehen, wie die Entwicklung nach der Militärrevolution, der sich offenbar das gesamte Heer und die Marine angeschlossen haben, weitergehen wird. Da die Regierung gestürzt und der Präsident geflüchtet ist, scheint der Weg frei zu sein für Oberst Franco, der nach seiner Absetzung und Verbannung in Buenos Aires lebte. Er wird wahrscheinlich zurückkehren und dann die Zügel in die Hand nehmen. Auf jeden Fall ist die Revolution in Paraguay ein anschaulicher Beleg für die starke innere Unruhe, in der sich ein großer Teil Südamerikas gegenwärtig befindet.

Auf 3 Jahre verteilt

280 Millionen Pfund für Englands Verteidigung

Kein Verteidigungsministerium / Grundsätzliche Oberhaus-Aussprache

Warum keine weiteren Vermittlungsvorschläge an Italien?

London, 18. Februar. (Drahtb.)

Die Beratungen des englischen Kabinetts über das neue Aufrüstungsprogramm werden sich bis in die erste Märzwoche ausdehnen. Die Maßnahmen erstrecken sich nicht nur auf technische Fragen, sondern auch auf eine allgemeine industrielle Mobilmachung für Rüstungszwecke.

Ueber die gestrige Sitzung des Kabinetts, in der zum ersten Male allen Ministern die Aufrüstungspläne des Verteidigungsausschusses vorgelegt wurden, wird bekannt, daß die vorgesehenen Ausgaben im Jahre 280 Millionen Pfund Sterling betragen und sich auf drei oder vier Jahre erstrecken sollen. Die Regierung ist der Ueberzeugung, daß weder im Parlament noch im Lande sich ein nennenswerter Widerstand gegen ihr Aufrüstungsprogramm geltend machen werde, wenn die Vorschläge in einer möglichst wenig angreifbaren Form vorgebracht würden. Eine günstige Auswirkung auf die Opposition erhofft sie von der Verknüpfung des Rüstungsprogramms mit den Arbeitsbeschaffungsplänen für die industriellen Notstandsgebiete.

Eingehend beschäftigte sich die gestrige Kabinettssitzung auch mit der Frage der besseren Zusammenarbeit zwischen den drei Wehrministerien. Der Gedanke eines besonderen Verteidigungsministeriums, das einen Ausgleich zwischen den drei Wehrministerien herbeizuführen hätte, wurde endgültig aufgegeben.

In der sehr lebhaften Oberhausaussprache wurde angefragt,

warum von England keine weiteren Vermittlungsvorschläge im Abessinienkonflikt gemacht würden?

Auf diese Frage antwortete im Namen der Regierung der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Lord Stanhope: Weder die britische Regierung noch irgendein anderes Mitglied des Völkerbundes bereite im Augenblick irgendwelche neuen Schlichtungsvorschläge vor.

Eine fortgesetzte Unterbreitung von Vorschlägen würde Italien nur ermutigen, fortzufahren in der Hoffnung, bessere Bedingungen zu erhalten. Dies liege nicht im Interesse des Friedens. Dadurch, daß Italien vier Verträge zerrissen habe, habe es sich in eine Lage versetzt, die dem Völkerbund keinen anderen Weg lasse, als Sühnemaßnahmen durchzuführen oder aber, sich selbst zu widersprechen. Niemand habe Sühnemaßnahmen gern. Obwohl es vielleicht eine Zeitlang richtig gewesen sei, daß die Sühnemaßnahmen die Italiener wie einen Mann zusammengeschlossen hätten, so treffe dies auf die heutige Lage nicht mehr zu, und der wachsende Druck der Sühnemaßnahmen beginne sich auszuwirken.

Lord Stanhope beschäftigte sich dann mit den Gründen für die Entsendung der britischen Flotte nach dem östlichen Mittelmeer. England sei bedroht worden, und es wäre außerordentlich unklug gewesen, wenn England seine Flotte im damaligen Augenblick in Malta belassen hätte. Die Flotte sei in Marsch gesetzt worden, weil man es für ratsam gehalten habe, sie auf die italienischen Drohungen hin im Augenblick aus der näheren Umgebung Italiens zu entfernen.

„Eine Drohung gegen Deutschland"

Französische Kammeraussprache über die Ratifizierung des Sowjetpaktes.

* Paris, 18 Februar. (Drahtb.)

Die Kammer eröffnete am Dienstagnachmittag ihre Aussprache über den Sowjetpakt und dessen Ratifizierung. Zahlreiche Abgeordnete äußerten sich für und wider den Pakt. Die Bedenken gegen den Pakt formulierte der rechtsgerichtete Taittinger vielleicht am prägnantesten. Er

erklärte, er sei überzeugt, daß Rußland gar nicht in der Lage wäre, einen Krieg gegen eine europäische Ma.t durchzuhalten. Die russische Armee zähle 930 000 Mann. Sie müsse aber ein Land verteidigen, das 40 Mal größer als Frankreich sei. Frankreich verfüge über Armeen, die notwendig wären, um einer anderen Macht zu Hilfe zu eilen. Das müsse offen gesagt werden. Wenn der Pakt ratifiziert werden sollte, müßte man sehr bald große finanzielle Opfer ins Auge fassen, um in der Zukunft den eingegangenen Verpflichtungen entsprechen zu können. So wie Barthou den Vertrag aufgefaßt hatte im Rahmen anderer Pakte, könnte man den französisch-sowjetrussischen Beistandspakt verteidigen. Aber so wie er sich heute darstelle, erscheine er wie eine Drohung gegen Deutschland.

Die Kammer vertagte die weitere Aussprache über den sowjetrussisch-französischen Pakt am Dienstag auf Donnerstag. Es ist anzunehmen, daß am Donnerstag die Regierung zu den bisherigen Anariffen gegen den Pakt Stellung nehmen wird. In parlamentarischen Kreisen hält man es für möglich, daß die endgültige Abstimmung über die Ratifizierung am Dienstag nächster Woche erfolgen wird. Dann würde die Ratifizierungsvorlage an den Senat überwiesen werden, der aber voraussichtlich keine große Eile an den Tag legen dürfte.

100 000 russische Emigrantensöhne sollen in Frankreich zum Wehrdienst gezogen werden

In Emigrantenkreisen große Beunruhigung.

Paris, 18. Februar. Die französische Regierung hat verfügt, daß von nun an die im wehrpflichtigen Alter stehenden russischen Emigranten in Frankreich zum Heeresdienst heranzuziehen seien.

Die jungen Russen, die acht Jahre in einer französ. Familie gelebt haben oder während der gleichen Zeit auf einer französischen Schule erzogen worden sind — was nur für einen kleinen Teil der Emigrantensöhne zutrifft —, dürfen ihre Dienstpflicht in französischen Regimentern ableisten, während die übrigen, die große Masse, in der Fremdenlegion dienen sollen. Auf militärischer Seite berechnet man die Zahl der wehrfähigen und im wehrpflichtigen Alter stehenden russischen Emigranten Frankreichs auf ungefähr 100 000 Mann, so daß die französische Armee durch diese Maßnahme also eine Verstärkung von mehr als einem Armeekorps erhielte.

In russischen Emigrantenkreisen hat diese Anordnung sehr große Beunruhigung erregt, vor allem, weil den Russen in Frankreich für ihren Wehrdienst nicht etwa das Recht auf Arbeit zugesichert worden ist.

Deutscher Journalist aus Frankreich ausgewiesen!

Vertreter einer deutschen Nachrichtenagentur.

Paris, 18. Febr. (Drahtb.) Ein deutscher Journalist, Herr Richards, der Vertreter einer deutschen Nachrichtenagentur war, ist gestern von der französischen Polizei in seiner Wohnung verhaftet worden. Nach drei Stunden wurde er durch Vermittlung der deutschen amtlichen Vertretung wieder freigelassen. Richards' Aufenthaltserlaubnis war am 15. Februar abgelaufen. Es schwebten zwar seit einiger Zeit zwischen den Botschaften der beiden Länder Verhandlungen über eine Aufenthaltsverlängerung, die jedoch, wie jetzt bekannt wird, von der französischen Regierung nicht bewilligt worden ist. Herr Richards war im vorigen Jahr von den italienischen Behörden aus Rom ausgewiesen worden, so daß von dem Vorsitzenden der Vereinigung deutscher Berichterstatter in Paris dem Präsidenten des Syndikats der ausländischen Presse gegenüber die Vermutung ausgesprochen worden ist, daß ein Zusammenhang mit jener Angelegenheit bestehe. Einstweilen ist Herr Richards aufgefordert worden, Frankreich baldmöglichst zu verlassen.

Große englische Luftmanöver

* **London**, 18. Februar. (Drahtb.) Die englische Luftflotte veranstaltet in diesem Winter zum erstenmal große Luftübungen im Gebiet von London und der Themsemündung. Die Uebungen beginnen am Dienstagnachmittag und dauern vierundzwanzig Stunden lang. Rund 150 Flugzeuge, leichte und schwere Bomber sowie Kampfflugzeuge, sind daran beteiligt. Die Uebungen haben den Zweck, die Wirkung großer Angriffshandlungen unter winterlichen Bedingungen festzustellen. Als Angriffsziele sind die Flugplätze Biggin-Hill und Horn-Church und die großen Ford-Werke bei Dagenham bei Tag, das Queen-Mary-Wasserwerk und der Bahnhof von Ponders-End bei Nacht gewählt worden.

Die spanischen Wahlen

Die Pläne der Linksradikalen.

Die bisherigen Ergebnisse: Rechtsparteien 168, Zentrum 41, Linksparteien 221 Abgeordnete.

* **Madrid**, 18. Febr. (Drahtb.) Der spanische Ministerpräsident teilte mit, daß das endgültige Wahlergebnis nicht vor Donnerstag bekannt sein würde, da in einigen Orten die Wahlhandlung wiederholt werden müsse. Nach den bisherigen Ergebnissen haben die Rechtsparteien 168, die Zentrumsparteien 41 und die Linksparteien 221 Abgeordnete in den Landtag zu entsenden. Aus gutunterrichteter Quelle verlautet, daß die Linksparteien nach den bisherigen Zählungen mit 251 Sitzen rechnen können und daß die Machtübergabe an sie durch die Regierung voraussichtlich am Freitag erfolgen wird.

*

Die monarchistische Zeitung „ABC" sieht sorgenvoll in die Zukunft und bezeichnet jene revolutionären Parteien als Sieger, die im Oktober 1934 aus Spanien einen zweiten Sowjetstaat hätten machen wollen. Die Sozialdemokraten und die Kommunisten, die Syndikalisten und Anarchisten hätten nunmehr das Wort.

Die Linkszeitungen übertreiben den Sieg des „echten Republikanismus" und sprechen bereits von 300 Vertretern des Linksblocks, die in den neuen Landtag einziehen würden. Ihr Wahlerfolg scheint ihnen derartig zu Kopf gestiegen zu sein, daß sie bereits die sofortige Durchführung ihres Programms ankündigen. Dieses „Regierungsprogramm" sieht bezeichnenderweise an erster Stelle die Freilassung aller politischen Sträflinge und eines großen Teiles der wegen anderer Straftaten Verurteilten vor. Weiter wird die Bestrafung derer gefordert, die bei der Oktoberrevolution nicht „mitmachten" oder die damals sogar den „für ein großes Ideal kämpfenden Arbeitern" mit der Waffe in der Hand entgegengetreten seien.

Nach einer Havasmeldung aus Gibraltar sind dort über 100 spanische Persönlichkeiten eingetroffen, die ihr Land nach dem Bekanntwerden der Wahlergebnisse verlassen haben, da sie mit großen Unruhen in Spanien rechnen.

Die Gewerkschaften in Saragossa, über das die spanische Regierung in Anbetracht der feindlichen Haltung der Arbeiterschaft Kriegszustand verhängt hat, erklärten den Generalstreik

40000 Tonnen Bomben in der Schlacht von Enderta abgeworfen

Großer italienischer Materialeinsatz / Orden des Ras Mulugheta erbeutet

Rom, 19. Februar. (Drahtb.)

Bei der Schlacht am Amba Aradam sind nach italienischen Meldungen nicht weniger als 40 000 Tonnen Bomben auf die abessinischen Stellungen abgeworfen worden. Schätzungsweise haben die Abessinier in der fünftägigen Schlacht 6000 Tote und 10 000 Verwundete gehabt. Ihr Abgang an Mannschaften beträgt also 16 000 Mann.

Um diesen Ausfall herbeizuführen, sind also von den italienischen Flugzeugen pro Mann mehr als zwei Tonnen Bomben abgeworfen worden.

Man gewinnt aber erst ein richtiges Bild von dem Materialaufwand auf italienischer Seite, wenn man auch den Verbrauch an Geschütz- und Gewehrmunition mit in Rechnung stellt. Irgendwelche Angaben von italienischer Seite liegen nicht vor. Es ist nur bekannt, daß Geschütze aller Kaliber zum Einsatz gelangten. Unzweifelhaft sind aus den leichten, mittleren und schweren Geschützen viele tausend Schuß abgefeuert worden, um die abessinischen Stellungen zu zerstören und die Widerstandskraft der Abessinier zu erschüttern. An dem Vormarsch waren nach italienischen Angaben rund 70 000 Mann beteiligt. Wenn schätzungsweise jeder Mann pro Tag zehn Schuß abgefeuert hätte, wären an 700 000 Stück Gewehrmunition an einem Tag aufgebraucht worden.

Während der fünftägigen Offensive wurden dann nach dieser Berechnung 3,5 Millionen Schuß verfeuert.

Insgesamt haben die Italiener also unerhörte Mengen an Munition zum Einsatz gebracht, um auf abessinischer Seite einen Ausfall von 16 000 Mann zu erzielen und die abessinische Widerstandskraft zu zermürben, damit man den Gegner um rund zwanzig Kilometer an der tiefsten Stelle des Einbruchs zurückwerfen konnte.

Ueber die letzten Kämpfe selbst werden hier jetzt noch weitere Einzelheiten bekannt. Danach verfolgte ein Geschwader Bombenflugzeuge die fliehenden Truppen des Ras Mulugheta, die den Amba Aladschi zu erreichen suchen. Die Bombenabwürfe haben unter den fliehenden abessinischen Truppen schwere Verluste angerichtet. Italienische Offiziere rühmten einmütig die bewundernswerte Tapferkeit, mit der die abessinischen Truppen in der Enderta-Schlacht gekämpft hätten.

Der Aradam-Berg selbst ist von zwei Bataillonen gesäubert worden. Bei dieser Säuberungsaktion wurden einige Gefangene gemacht und, wie bereits gemeldet, sechs Geschütze, eine große Anzahl von Maschinengewehren und Schnellfeuergewehren erbeutet. Auch Lebensmittel-Depots fielen in die Hände der italienischen Soldaten. In einer



Italiens Artillerie entschied die Schlacht von Enderta.

Die große Schlacht von Enderta, die bisher größte Kampfhandlung während des italienisch-abessinischen Feldzuges, wurde in der Hauptsache durch die italienische Artillerie und die Flugzeuge entschieden. Diesen beiden Kampfmitteln ist es in der Hauptsache zu verdanken, daß es, nach den italienischen Meldungen, zu keinem der mörderischen Mann-gegen-Mann-Kämpfe kam. Unser Bild zeigt italienische Feldgeschütze südlich von Makalle.

(Scherl, M.)

Höhle, die Ras Mulugheta als Hauptquartier diente, wurden auch dessen Orden und Ehrenzeichen sowie die Zeichen seiner Generalwürde entdeckt. Außerdem hatten die Abessinier ein Feldlazarett zurückgelassen.

„Temps" rät zum Frieden.

„Temps" bespricht den italienischen Sieg im Süden von Makalle und die Schlacht bei Enderta, wobei er den Italienern nahelegt, angesichts des jüngsten Waffenerfolges die Möglichkeit des Friedensschlusses ernstlich ins Auge zu fassen. Trotz aller Nachrichten von bevorstehenden unmittelbaren Verhandlungen zwischen Rom und Addis Abeba sprächen doch alle Anzeichen auf abessinischer Seite davon, daß der Negus weiterhin entschlossen sei, sein Land zu verteidigen. Die Möglichkeit einer baldigen Beilegung des afrikanischen Streitfalles dürfe darum aber nicht aus dem Auge verloren werden.

1½ Milliarden italienische Ausgabensteigerung.

Die „Gazeta Uffiziale" veröffentlicht heute eine amtliche Mitteilung über eine beträchtliche Erhöhung der Ausgaben im Hinblick auf die Kriegführung in Ostafrika. Diese Ausgabensteigerung beläuft sich auf insgesamt 1530 Millionen Lire.

In Kürze

Der Besuch des polnischen Außenministers in Brüssel.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, wird Außenminister Beck, einer Einladung der belgischen Regierung folgend, am 2. März zu seinem angekündigten Besuch in Brüssel eintreffen. Die Reise stellt eine Erwiderung des Besuches des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland in Warschau dar.

Suvich am Mittwoch bei Berger Waldenegg.

Der italienische Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Suvich, begab sich am Mittwoch früh nach Florenz, um dort dem österreichischen Außenminister Baron Berger Waldenegg einen Besuch abzustatten. Suvich wird bereits heute abend wieder in Rom eintreffen.

Erfolg Roosevelts vor dem Bundesobergericht.

Die Bundesregierung errang am Montag einen großen Sieg vor dem Bundesobergericht, das die verfassungsrechtliche Unanfechtbarkeit des Aufbauamtes für das Tennessee-Tal aussprach.

Neuer Flüchtlingskommissar.

Die Ernennung des englischen Generalmajors Neill Malcolm zum einstweiligen Flüchtlingskommissar des Völkerbundes wurde am Dienstag vom Völkerbundssekretariat in der Form eines Telegramms des stellvertretenden Generalsekretärs an Neill Malcolm bekanntgegeben. Neill Malcolm ist damit der Nachfolger des Ende vorigen Jahres zurückgetretenen Kommissars Macdonald.

Das Ende des Torgsin.

Der Rat der Volkskommissare stellt in einer amtlichen Bekanntmachung fest, daß die Organisation Torgsin, die zum Zwecke der Devisengewinnung den Handel mit den Ausländern vermittelt hat, zu bestehen aufgehört hat, nachdem das Außenhandelskommissariat die Regierung von der Auflösung der Torgsin-Geschäfte zum 1. Februar in Kenntnis gesetzt hat.

Kommunistischer Jugendkongreß am 20. März.

Der Hauptausschuß des kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion gibt bekannt, daß der zehnte Kongreß des sowjetrussischen kommunistischen Jugendverbandes (Komsomol) am 20. März in Moskau zusammentrete. Aehnlich, wie die Kongresse der bolschewistischen Partei pflegen auch die Kongresse der Komsomols in zwei- bis dreijährigen Abständen einberufen zu werden, um besonders die neuen Richtlinien für die politische Tätigkeit entgegenzunehmen. Der letzte Kongreß der Komsomols fand allerdings schon im Jahre 1931 statt.

Die Durchführung der polnischen Agrarreform

Wieder mehr deutscher als polnischer Besitz enteignet.

* **Bromberg**, 18. Febr. Im amtlichen polnischen Gesetzblatt ist soeben die im Verlauf der Durchführung der polnischen Agrarreform für das Jahr 1936 veröffentlichte Namensliste der enteigneten Personen erschienen. Wieder ist in Posen und Pommerellen mehr deutscher Besitz als polnischer enteignet worden. Deutsche Siedler werden für die Parzellierungsaktion allgemein nicht zugelassen, so daß die Agrarreform nur den polnischen Kleinbesitz stärkt.

80 polnische Jungjuristen beendeten ihre Deutschlandreise

Reichsminister Frank sprach vor der Abordnung.

Berlin, 18. Februar. (Drahtber.) Reichsjuristenführer Reichsminister Dr. Frank empfing am Dienstag in den Räumen der Akademie für deutsches Recht zur Zeit mehrere Tage in Berlin weilenden 80 Mitglieder des Verbandes der Jungjuristen Polens.

Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß aus dem Gleichklang der geschichtlichen Erlebnisse, des polnischen Kampfes um die Freiheit des polnischen Volkes und des deutschen Ringens um die friedliche Durchsetzung des Lebensrechtes unseres Volkes, eine immer stärker werdende gleichklingende Grundmelodie des Rechtsgedankens entstehen möge. Was Marschall Pilsudski und Adolf Hitler durch ihre weltgeschichtliche Leistung des Aufbaues einer Gemeinschaftshaltung unserer Völker im Lebensraum Europa begründet haben, wollen wir als Juristen auf unserem Gebiet gleichfalls verwirklichen.

Nach dem Empfang durch Reichsminister Dr. Frank äußerte sich der Führer der 80köpfigen polnischen Reisegesellschaft, der Vizepräsident des großen Rates des Verbandes der Jungjuristen Polens und Leiter einer Auslandsabteilung, Referendar Dobrski (Warschau), zu einem Vertreter des DNB. über seine Reiseeindrücke.

Er sprach sich höchst begeistert aus über die verschiedenen Abschnitte der mehrtägigen Reise — Dresden, München, Garmisch-Partenkirchen und Berlin — und hob vor allem die aufmerksame Betreuung durch die Reichsgruppe der Jungjuristen in der deutschen Rechtsfront hervor.

Der Triumph von Garmisch-Partenkirchen

Begeisterung französischer Sportführer.

Paris, 18. Februar. Die leitenden Persönlichkeiten der verschiedenen französischen Sportverbände sind am Montag, aus Garmisch-Partenkirchen kommend, wieder in Paris eingetroffen. Alle waren ausnahmslos sowohl von der Organisation der Winterolympiade als auch von dem Empfang begeistert, der ihnen in Garmisch zuteil wurde.

Der Vorsitzende des französischen Olympiaausschusses, Armand-Massard, erklärte einem Vertreter des „L'Auto", daß die deutsche Organisation der Winterspiele vom ersten bis zum letzten Augenblick an geradezu unvergleichlich gewesen sei. Der Empfang, der den Franzosen zuteil geworden sei, habe sie tief bewegt, vor allem der Beifall, den die französische Abordnung gelegentlich des Vorbeimarsches der Sportler durch die Zuschauer erhalten habe.

Gegen politischen Mißbrauch kirchenamtlicher Blätter

Kirchenblätter mit politischem Inhalt in Zukunft unter dem Schriftleitergesetz!

Berlin, 18. Febr. (Drahtb.) Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hatte bisher auf Grund einer ihm gesetzlich zustehenden Befugnis die katholischen und evangelischen Zeitschriften, die zur Veröffentlichung der kirchenamtlichen Anordnungen und der sonstigen, die geistliche Leitung der Gläubigen betreffenden Verfügungen bestimmt sind, von der Anwendung des Schriftleitergesetzes ausgenommen.

Leider ist diese Befreiung von einer großen Anzahl kirchenamtlicher Blätter beider Konfessionen dazu mißbraucht worden, um entgegen der vorgenannten ausdrücklichen Einschränkung gleichwohl über politische Dinge zu berichten, politische Stellungnahmen zu veröffentlichen, Maßnahmen der Regierung zu glossieren oder zu kritisieren und die Art der Veröffentlichung verächtlich zu machen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat sich daher veranlaßt gesehen, die Reichspressekammer und den Reichsverband der deutschen Presse darauf hinzuweisen, daß die Freistellung von den Vorschriften des Schriftleitergesetzes in Zukunft nur noch für solche kirchlichen Zeitschriften gelten kann, die sich streng an die Bestimmung halten, daß sie nur kirchenpolitische Anordnungen und sonstige kirchliche, die geistliche Leitung der Gläubigen betreffende Verfügungen wiedergeben dürfen.

Zeitschriften, die sich hierauf nicht beschränken, sind als politische Zeitschriften anzusehen und unterliegen den Bestimmungen des Schriftleitergesetzes. Sie dürfen daher nur noch unter Verantwortung eines in die Berufsliste eingetragenen Schriftleiters erscheinen.

180 Millionen Mark für zusätzliche Reichsbahn-Fahrzeuge

Neue Aufträge für die Wirtschaft.

Berlin, 18. Febr. (Drahtb.)

Nachdem der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn in seiner Sitzung am 8. und 29. Januar 1936 den Voranschlag für 1936 festgestellt hat, sind nunmehr die Reichsbahn-Zentralämter in Berlin und das Reichsbahn-Zentralamt München beauftragt worden, eine weitere Zusatzbeschaffung von Fahrzeugen für das Jahr 1936 einzuleiten. Es sollen beschafft werden 61 Dampflokomotiven, darunter 35 Schnellzuglokomotiven, 3 elektrische Lokomotiven, 30 Kleinlokomotiven für den Verschiebedienst, 64 Triebwagen mit eigener Kraftquelle nebst Steuerwagen, darunter 3 weitere dreiteilige Schnelltriebwagen, 338 Personenwagen 3. Klasse; davon sind 200 Stück D-Zug-Wagen und 138 Stück vierachsige Durchgangswagen und 120 Güterwagen.

Die neuen Aufträge sollen zusammen mit den schon vergebenen Bestellungen des Jahres 1936 dazu dienen, den für die Deutsche Reichsbahn beschäftigten Arbeiterbestand der Fahrzeugbauanstalten zu erhalten. Die Bestellungen erfolgen im Benehmen mit der Reichsausgleichsstelle im Reichswirtschaftsministerium. Mit dieser Zusatzvergebung stehen der Deutschen Reichsbahn im Geschäftsjahr 1936 für Fahrzeugbeschaffungen rd. 180 Millionen RM. zur Verfügung.

Die Betriebskosten für Kraftwagen müssen gesenkt werden!

Der Reichsverkehrsminister sprach auf einem Empfangsabend der Autoindustrie.

Berlin, 19. Februar. (Drahtb.)

Auf einem Empfangsabend, den gestern die deutsche Automobilindustrie in Berlin gab, sprach Reichsverkehrsminister Eltz-Rübenach goldene Worte zum Thema „Senkung der Betriebskosten für Kraftwagen".

Es ist nicht angängig, daß eine Gruppe immer nur die andere auffordert, so sagte der Minister, in diesen Dingen mit dem Edelmut voranzugehen, sondern alle müssen zusammenwirken, um das zu erreichen, was wir wollen, nämlich dem Willen Adolf Hitlers gerecht zu werden. Heute, meine Herren, wo ich Sie zu der prachtvollen Ausstellung beglückwünschen kann, fordere ich Sie alle dazu auf, mich in meinen Bestrebungen zur Senkung der Betriebskosten des Kraftwagens nachdrücklichst zu unterstützen.

Auf offener Karte

Die für Behördenlieferung besonders vorgemerkte nicht arische Fa. Ellrich

Daß es heute noch vorkommen kann, daß nichtarische Firmen in Deutschland von einer Handelskammer für Behördenlieferungen besonders vorgemerkt werden, sollte man nicht für möglich halten. — Wir lesen darüber im „Schwarzen Korps": Es gibt eine Sorte Menschen im Reich, denen es allem Anschein nach zu gut geht, sonst würden sie sich nicht erlauben, mit quietschfidelem Gesicht anderen Leuten unter die Nase zu schmieren, daß man Jude ist und mit Behörden sozusagen auf dem Duzfuß steht.

In unserem Besitz befindet sich eine Postkarte der Baumwollweberei Ellrich G. m. b. H. in Kassel, Schomburgstraße 3:

„Die mit Ihrer Karte vom 17. 10. gewünschten Referenzmuster lassen wir Ihnen nebenher unter Kreuzband zugehen. Wir haben bereits diverse Lieferungen an Behörden usw. durchgeführt und sind auch durch die zuständige Handelskammer für Behördenlieferungen besonders vorgemerkt. Unsere Firma ist nicht arisch.

Mit deutschem Gruß

Baumwollweberei Ellrich G. m. b. H."

Nun dürfte die Firma, die die Muster erbeten, bestimmt nicht angefragt haben, ob die Baumwollweberei auch Behörden beliefert. Und es gehört auch nicht zu den Gepflogenheiten in der Geschäftswelt, seine Kunden in der Korrespondenz anzuführen. Da dies auf einer offenen Postkarte geschieht, braucht man nicht über viel Scharfsinn zu verfügen, um den Zweck dieser Offenherzigkeit zu erraten, noch dazu, wenn in einem Atem geschrieben wird, daß „unsere Firma nicht arisch" ist. Nicht nur, daß man durch derartige offene Karten die staatlichen Behörden in ein schiefes Licht zu setzen versucht, legt es das jüdische Unternehmen noch darauf an, der anderen Firma zu bedeuten, daß man sogar noch für Behördenlieferungen besonders vorgemerkt sei.

Belgrad. Außenminister Hodza wird am 21. Februar in Belgrad eintreffen.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 42. Mittwoch, 19. Februar 1936.

* Iserlohn, 19. Februar.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 7,41 Uhr, Sonnenuntergang: 17,48 Uhr. — Mondaufgang: 5,42 Uhr, Monduntergang: 13,34 Uhr. Die Sonne tritt in das Tierkreiszeichen der Fische: 21,04 Uhr MEZ. — Beginn des dritten Winter-Sonnenmonats.

19. Februar: 1473: Der Astronom Nikolaus Kopernikus in Thorn geb. (gest. 1543). — 1859: Der schwedische Astronom und Physiker Svante Arrhenius in Wyk bei Upsala geb. (gest. 1927). — 1865: Der schwedische Forschungsreisende Sven Hedin in Stockholm geb. — 1899: Der Schriftsteller Werner Beumelburg in Traben-Trarbach geb. — 1933: SS.-Mann Kurt v. d. Ahé gefallen.



Warm und regnerisch.

Die immer weiter angestiegenen Temperaturen haben im Zusammenhang mit Winden aus südlicher und südwestlicher Richtung die Tages- und Nachttemperaturen seit Dienstag ansteigen lassen. So wurden gestern mittag bei zeitweise aufgebrochener Wolkendecke 11 Grad Wärme gemessen.

In der vergangenen Nacht hielt sich das Thermometer auf + 9, um 7 Uhr früh zeigte es + 10 Grad, ein Zeichen, daß wir in starke tropische Luftströmungen geraten sind, die bei zunehmender Feuchtigkeit leichte Niederschläge bringen.

Eine grundlegende Aenderung der Wetterlage ist nicht zu erwarten.

Der Winter - hoffnungslos!

Mein Sohn lernt jetzt ein Wintergedicht. Unentwegt höre ich ihn im Nebenzimmer deklamieren: „Der Winter ist ein harter Mann — kernfest und auf die Dauer . . ." Eine Weile habe ich mir das mitangehört. Dann habe ich die Tür aufgemacht und gefragt: „Bist Du eigentlich wahnsinnig geworden?" „Wieso?", hat Heini erschrocken gefragt. „Na, vielleicht schaust Du mal aus dem Fenster! Man kann vor Matsch nicht treten, die Leute springen über die Pfützen — und das Thermoter zeigt schon wieder drei Grad über Null!"

„Ja, siehst Du", hat Heini darauf traurig gesagt, „Das konnten wir doch nicht voraussehen! Als uns der Lehrer das Gedicht aufgab, war es gerade hundekalt, Du weißt ja, vor vier Tagen, und dazu der starke Schneefall. Na und da paßte das Gedicht glänzend. Ich glaube, wenn wir es morgen in der Schule aufsagen, lacht sich der Lehrer tot — und wir alle mit!"

Stimmt. Wer wollte sich da nicht totlachen? Wer wollte sich nicht überhaupt über den ganzen lächerlichen Winter totlachen? Oft kommt er mir vor wie ein leicht vertrottelter Greis, der nicht recht weiß, welchen Kurs er einschlagen soll.

Haben wir nicht erst vor wenigen Tagen triumphiert? Aha, haben wir gesagt, jetzt kommt der Winter! Spät kommt er, doch er kommt! Und wir waren überzeugt, daß uns der letzte ausgesprochene Wintermonat, der Februar, nun noch alles an Winterfreunden bescheren würde, was die vorangehenden Monate versäumt haben. Hunderte schulterten die Skier und fuhren in die Berge. Freilich ist hier die Freude nicht ganz so schnell zu Wasser geworden. Immerhin, was läßt sich noch viel erwarten, nachdem schon wieder die Frühlingslüfte wehen?

Es ist ein ewiges Versteckspiel mit dem Winter. Ein großes Rätselraten. Und heute sind wir soweit, daß wir kaum noch Wetten darauf abschließen, ob sich noch ein wirklicher Winter einstellt — wir beanügen uns mit dem Ratespiel, für wieviel Tage wohl die nächste kleine Winterrate anhalten wird. Wir sind bescheiden geworden . . .

Immerhin kann es ja nichts schaden, wenn Heini sein Wintergedicht zu Ende lernt. Denn wir können noch viele kleine Stotterraten Winter erleben. Vielleicht werden wir schon in einigen Tagen die Behauptung, daß der Winter ein harter Mann ist, wieder zeitgemäß und gar nicht lächerlich finden. Nur im Augenblick müssen wir den Kopf schütteln . . .

Unsere Soldaten im Dienste des WHW.

Der erste Tag der Pfund- und Brockensammlung hatte ein gutes Ergebnis!

Gestern hörte man in allen Straßen den Trompetenruf unserer Soldaten, um die Spenden für unsere bedürftigen Volksgenossen in Empfang zu nehmen. Bis auf wenige Ausnahmen — die Unbelehrbaren — gab jeder nach seinen Kräften freudig und gern. Das Platzkonzert unter der sicheren Stabführung des Musikzugführers, Feldwebel Bertram, fand ebenfalls freudigen Anklang und dankbare Zuhörer. Das Ergebnis des ersten Tages kann als gut bezeichnet werden. Allen Gebern herzlichen Dank.

Mögen auch die beiden folgenden Tage vom gleichen Erfolge gekrönt sein, damit dann die letzte Pfund- und Brockensammlung des diesjährigen Winterhilfswerkes auch für unsere Hilfsbedürftigen zu einem freudigen Endergebnis werden möge.

* Hohes Alter. Witwe Wilhelmine Görke geb. Müllgans, Düsingstraße, feierte am Sonntag in geistiger und körperlicher Frische ihren 82. Geburtstag. Sie liest seit über vier Jahrzehnten den „Kreisanzeiger". Wir gratulieren herzlich und wünschen einen weiteren sonnigen Lebensabend.

* Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen, Iserlohn, hatte am Sonntag die Kameraden nebst Damen zu einem Lichtbildervortrag geladen, ebenso die Kameraden der grünen Farbe von Lüdenscheid, Hagen, Menden usw. Dieser Einladung war in überaus großer Zahl Folge geleistet worden. Jägerkamerad Hauptmann Krehahn der 7. Komp. Inf.-Regt. 60 hatte in liebenswürdiger Weise den Unterrichtsraum seiner Kompanie zur Verfügung gestellt. Zuvor erfolgte eine eingehende Besichtigung der Kaserne. Hierbei konnte man manches Lob über die wahrhaft schöne und vor allem praktische Einrichtung hören. An Vergleichen, die von seiten der alten Kameraden in bezug auf die frühere und heutige Unterbringung gemacht wurden, fehlte es natürlich nicht, und zwar geschah dies in durchaus sachlicher oder auch in humorvoller Weise. Im Unterrichtsraum, der die Zuhörer kaum zu fassen vermochte fand dann der mit Spannung erwartete Vortrag statt. Hauptmann Krehahn nahm zuerst das Wort, dankte für den überaus großen Besuch und betonte, daß ohne den Opfersinn und die Opferfreude des sich wieder gefundenen deutschen Volkes diese schönen Kasernenbauten nicht erstanden wären. In einem Lichtbildervortrag schilderte Kamerad Leonhardt (Barmen) nunmehr die einzelnen Gefechtsabschnitte, Stellungen usw. in den Karpathen, wo bekanntlich die Jäger heldenmütig gekämpft und schwere Verluste erlitten haben. Mancher Zuhörer, der die Kämpfe in den Karpathen mitgemacht hatte, wurde durch den Vortrag in Gedanken zurückversetzt in jene schwere und doch so große Zeit. Anschließend ließ Hauptmann Krehahn noch eine Anzahl Bilder vorführen aus dem Feldzug gegen die Italiener und gab, da er diese Kämpfe in den Reihen der 11. Jäger mitmachte, die erforderlichen Aufklärungen dazu. Beiden Vortragenden wurde zum Schluß herzlicher Beifall zuteil. Vereinsführer Sinn dankte den beiden Vortragenden herzlich und überreichte für die weitere Ausschmückung des Raumes ein Bild, die Ehrenhalle in München darstellend. Nun folgte der gemütliche Teil, bei dem noch manches gute Soldatenwort gesprochen und manches schöne Jägerlied gesungen wurde. Die Hauskapelle musizierte, und als die erste Walzermelodie erklang, kam auch der Tanz zu seinem Recht. Die ganze Veranstaltung, aufs beste vorbereitet und durchgeführt, wurde zu einem echt kameradschaftlichen Erlebnis für alle, die dabei gewesen sind.

* **Kein Mißbrauch der Blindenarmbinde mehr.** Der Blindenverein für den Stadt- und Landkreis Iserlohn hielt kürzlich seine Hauptversammlung ab, auf der der Vorsitzende Stein nach dem Jahresbericht des Schriftführers Blankemeier und dem Kassenbericht des Kassierers Grüber eine Verfügung des Reichsverkehrsministers hervorhob, die vorschreibt, daß die gelbe Blindenbinde mit den drei schwarzen Punkten nur noch vom Vorstand des Blindenvereins ausgegeben werden darf. Die Binde muß von der Ortspolizeibehörde gestempelt sein; ihr Träger muß einen Ausweis bei sich führen. Die nicht dem Blindenverein angehörigen Blinden müssen bei der Ortspolizeibehörde oder beim Wohlfahrtsamt ein Genehmigungsgesuch einreichen. Im Anschluß an die Ausführungen des Vorsitzenden bot Lehrer Ersternbrink mehrere plattdeutsche Vorträge, die herzlichen Beifall fanden.

* **Gefunden** wurde ein Schlüsselbund. Abzuholen im Fundbüro (Einwohnermeldeamt).

* **36 000 Fahnen werden geweiht.** Die vom Führer und Reichskanzler dem Deutschen Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) verliehene Bundesfahne mit dem Reichssymbol des Hakenkreuzes wird am 23. Februar im ganzen Reichsgebiet in Anwesenheit von Vertretern des Reiches, der Partei und der Wehrmacht geweiht werden. Der Bundesführer, Oberst a. D. SS.-Oberführer Reinhard, nimmt die Weihe um 11,30 Uhr im Berliner Sportpalast vor; sie wird für die 36 000 Kriegerkameradschaften des Reichskriegerbundes durch den Deutschlandsender übertragen.

* **Schutz den Findlingen.** Die Findlinge sind wichtige Zeugen erdgeschichtlicher Vergangenheit. Dies gilt vor allem für das nördliche und mittlere Westfalen, da sich durch dieses Gebiet die Südgrenze der ehemaligen Inlandsvereisung zieht. Allzu lange aber hat man sie ihrem Schicksal überlassen, ungezählte wurden für den Straßenbau zerschlagen oder für sonstige Zwecke weggeschleppt. Nach dem Krieg setzte dann im großen die Unsitte der Verwendung zu Denkmalszwecken ein. Ein Erlaß des Kultusministers von 1934 untersagte das, doch setzte sich das Verbot nicht durch. Jetzt bringt das Reichsnaturschutzgesetz den Findlingen endlich wirksamen Schutz. Alle Findlinge müssen gemeldet und an ihren natürlichen Lagerplatz belassen werden. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. Alle Naturfreunde sollten sich verpflichtet fühlen, der Verwendung von Findlingen zu Denkmalszwecken entgegenzuwirken.

* **Das praktische Jahr der Mediziner.** Die erfolgreiche Teilnahme an einem Lehrgang der Führerschule der deutschen Aerzteschaft in Alt-Nehse wird bis zur Dauer von vier Wochen auf das praktische Jahr der Mediziner angerechnet, ohne daß es im Einzelfall eines besondern Antrags bedarf. Die Anrechnung erstreckt sich nicht auf die Zeit des praktischen Jahres, die vorzugsweise der Behandlung der innern Krankheiten zu widmen ist.

* **Es gibt keine „Erbhofbauern".** Die Landesbauernschaft veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt, es gebe Begriffe, die sich trotz ihrer offensichtlichen Unrichtigkeit im Sprachgebrauch festgesetzt hätten und nicht verschwinden wollten. Zu diesen gehöre auch der „Erbhofbauer". Immer wieder lese man von ihm, sei es in Berichten über Bauernversammlungen, über die wirtschaftliche Lage der Erbhöfe oder über die Fortschritte der Erzeugungsschlacht. Der Leser fasse sich wohl manchmal an den Kopf wegen der vielen Bezeichnungen. Das Erbhofgesetz kenne aber nur die Bezeichnungen „Bauer" und „Landwirt". Das Recht, sich „Bauer" zu nennen, habe kein andrer als der Eigentümer eines Erbhofs. Die Bezeichnung „Bauer" und der Besitz eines Erbhofs bedingen sich gegenseitig. Wenn jemand von einem „Erbhofbauer" spreche, so sei das genau so unsinnig, als wenn man von einem „weißen Schimmel" spreche.

* **Benutzung der Radfahrwege.** Radfahrer müssen nach der Ausführungsanweisung zur Reichsstraßenverkehrsordnung Radfahrwege benutzen, wo solche vorhanden sind. Steht den Radfahrern ein Radfahrweg zur Verfügung, so dürfen sie den übrigen Straßenteil nicht benutzen. Müssen nun alle Radfahrer den Radfahrweg benutzen? Fahrräder mit Anhängern und Dreiräder können eine starke Behinderung der übrigen Radfahrer darstellen, denn meist sind die Radfahrwege eben gerade nur für den üblichen Radfahrverkehr angelegt. Fahrräder mit Anhängern und Dreiräder haben deshalb die allgemeine Fahrbahn zu benutzen, wenn ein Radfahrweg so schmal ist, daß der Verkehr auf ihm durch sie wegen ihrer Breite und verhältnismäßigen Schwerfälligkeit behindert werden würde, und nur, wenn eine solche Behinderung ausgeschlossen ist, sind auch die Fahrräder mit Anhängern und die Dreiräder auf den Radfahrweg zu verweisen.

* **Arbeitsdienst in der Vorzeitforschung.** Wiederholt ist der Arbeitsdienst in den letzten Jahren im Dienste der Vorzeitforschung tätig geworden. Künftig soll diese Tätigkeit zu einer aktiven Mitarbeit des Arbeitsdienstes ausgebaut werden. Auf der Schulungsburg Friedland für Sonderlehrgänge des Arbeitsgaues Ostmark hat jetzt ein besonderer Lehrgang für Arbeitsdienstführer über früh- und vorgeschichtliche Ausgrabungen stattgefunden.

Ein Wunschkonzert der Iserlohner NSV. für alle Volksgenossen

Ausgeführt von den vereinigten SA.-Kapellen des Kreises Iserlohn und dem Jungvolk-Fanfarenzug Iserlohn

Am 21. März in der Alten Halle

(=) Iserlohn, 19. Februar.

Die Großkonzerte der Iserlohner NS.-Volkswohlfahrt, die zugunsten des Winterhilfswerkes in der Alten Halle der Alexanderhöhe veranstaltet wurden, sind noch in bester Erinnerung. Damals waren es die Iserlohner Soldaten, die sich in den Dienst des Winterhilfswerkes stellten. Wiederum plant die Iserlohner NS.-Volkswohlfahrt ein großes Militärkonzert, das ebenfalls in der Alten Halle stattfinden soll und von den Vereinigten SA.-Kapellen des Kreises Iserlohn und dem Jungvolkfanfarenzug Hohenlimburg durchgeführt werden soll. Das Konzert, das am 21. März stattfinden soll, wird demnach von etwa 100 Musikern durchgeführt, womit ein Klangkörper gegeben ist, der außerordentliche Wirkungen wird entfalten können.

Das WHW.-Konzert am 21. März wird nicht nach einem vorher festgelegten Programm durchgeführt, sondern soll ein

Wunschkonzert für alle heimischen Musikfreunde sein.

Es wird vorher ein Verzeichnis von Musikstücken herausgegeben, aus dem sich jeder Iserlohner und jeder Volksgenosse aus dem Landkreis, der bei diesem Konzert hoffentlich recht zahlreich vertreten ist, ein Musikstück aussuchen kann. Die Werke, deren Vortrag von den meisten Volksgenossen gewünscht wird, werden alsdann von dem Orchester geboten werden. Damit kommt diesmal eine besondere Note in das Programm, ähnlich wie bei den Wunschveranstaltungen im Rundfunk, die sich überall besonderer Beliebtheit erfreuen. Zugleich wird man hierbei interessante Beobachtungen machen können, welche Werke man in Iserlohn und im Heimatgebiet am liebsten hört, seien es Märsche, Ouvertüren, Operetten oder dergl.

Der Reinertrag dieser Konzertveranstaltung fließt dem Winterhilfswerk Iserlohn zu,

ein Grund mehr, daß alle Volksgenossen dem Ruf der NSV. folgen und sich dieses Konzert anhören werden. Im Anschluß an die Musikdarbietungen in der Alten Halle ist noch in der Neuen Halle ein Tänzchen vorgesehen, das sicher ebenfalls besonderen Anklang finden wird.

Wir möchten unsere Leser auf diese Veranstaltung der NSV. bereits heute aufmerksam machen und wollen hoffen, daß auch dieses Konzert ebenso erfolgreich sein wird wie die bisherigen Konzert-Veranstaltungen der NSV.



Städte sorgen für die Kinder.

In Essen und in Stuttgart wurden sogenannte Spielstraßen eingerichtet, die teils an bestimmten Tagesstunden für jeden Verkehr gesperrt sind oder nur im Schritt befahren werden dürfen, um den Kindern ein gefahrloses Spielen auf der Straße zu ermöglichen. Man möchte hoffen, daß für das kommende Frühjahr in dieser Hinsicht nun endlich auch etwas in Iserlohn getan wird. Neben den geplanten Kinderplätzen wäre es wohl empfehlenswert, eine ähnliche Einrichtung wie die obige auch für Iserlohn zu verwirklichen. (Scherl-M.)

Die NS.-Kulturgemeinde

„Madame Butterfly"

Mit größtem Interesse wird dem morgigen Berliner Gastspiel mit „Madame Butterfly" in der „Schauburg" entgegengesehen! Den darstellenden Künstlern wie dem großen Orchester wird in allen Gastspielorten ein vorzügliches Zeugnis ausgestellt. Immer wieder erscheinen in der Kritik: . . . vorbildlich eingespielt, dem Bilde der Partitur, der künstlerischen Feinheit ihres musikalischen Aufbaus, . . . die Qualität der Aufführung, die tadellose Zusammenarbeit des Gesamtapparates, . . . bis ins letzte ausgefüllte und wirkungssichere Aufführung, . . . anhaltender, herzlicher Beifall, . . . die DMV. muß in jedem Jahre ein lieber Gast sein.

Wer sich noch keine Eintrittskarte sichern konnte, hole das möglichst heute noch nach. Die Preise sind so niedrig gestellt, daß jeder Theaterfreund dieser schönen Aufführung, auf die wir lange Jahre verzichten mußten, beiwohnen kann.

Eine Anzahl Karten ist für die Jugendlichen zur Verfügung gestellt, die möglichst durch die HJ. oder den BDM. anzufordern sind.

Der Osten, der Brennpunkt des deutschen Schicksals

Vortragsabend des Deutschen Volksbildungswerkes, Iserlohn.

Am kommenden Freitag, dem 21. Februar, spricht Lehrer Marschelke im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes in der Aula des hiesigen Lyzeums, Stennerstraße, über das Thema: „Der Osten der Brennpunkt des deutschen Schicksals". Eine der dringendsten Fragen des nationalsozialistischen Staates soll dem Zuhörer nahegebacht werden und ihn für die Mitarbeit auf der Ebene der Volkspolitik erwärmen, denn der Osten hat nicht nur entscheidende Bedeutung in wirtschaftlicher Hinsicht auf dem Gebiete der Bevölkerungspolitik, sondern ist vor allem auch als völkisches Problem schicksalhaft mit der deutschen Zukunft verbunden. Der Eintritt zu dem Vortrag ist frei, und somit dürfte jedem Volksgenossen die Möglichkeit gegeben sein, sich über eine der brennendsten Fragen unserer Zeit zu unterrichten.

Neue Propagandaaktion

für den Rundfunk.

Die gesamte Rundfunkpropaganda wird heute von der politischen Rundfunkführung in Gemeinschaft mit der Rundfunkwirtschaft nach einheitlichen Gesichtspunkten gesteuert. Wie der Geschäftsführer der Reichsrundfunkkammer, Packebusch, im „Archiv für Funkrecht" mitteilt, werden in der Arbeitsgemeinschaft der Reichsrundfunkkammer in allernächster Zeit neue Propagandamaßnahmen festgelegt werden. Insbesondere sollen noch weitere Werbewagen der Reichsrundfunkkammer in allen deutschen Gauen die Propaganda für den Rundfunk durchführen. In allen Gauen werden ferner Rundfunkkundgebungen durchgeführt, vor allem in den Betrieben und Arbeitsstätten der großen Industriewerke, bei denen die Männer der politischen Rundfunkführung alle schaffenden Deutschen zur Mitarbeit aufrufen. Der Erfolg dieser neuen Propagandaaktion werde den gegenwärtigen Kritikern in der Funkwirtschaft zeigen, daß der Rundfunkmarkt noch lange nicht übersättigt sei und daß die gesunde Entwicklung fortdauern werde. Die Reichsrundfunkkammer halte es allerdings für dringend erforderlich, nun endlich die auch von der Rundfunkwirtschaft für notwendig erkannte Standardisierung im Empfängerbau durchzuführen und mit der kostspieligen Konstruktion einer völlig überflüssigen Vielzahl von Typen aufzuhören. Der Referent machte weiter Mitteilung über die berufsständische Betreuung der Rundfunkkünstler, die zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Rundfunks staatliche Anerkennung gefunden hätten. U. a. ist die Gründung einer Notgemeinschaft der Rundfunkkünstler geplant, aus der sich auch eine Altersversorgung entwickeln soll. Grundlage der künftigen Programmgestaltung seien die Mikrophoneignungsprüfungen. Das rundfunkfremde Künstlermaterial werde bewußt ausgeschieden. Die Prüfungen würden für alle Kunstsparten durchgeführt, und der Mikrophonausweis sei in Zukunft unerläßliche Voraussetzung für jede Betätigung im Rundfunk.

Zeit und Ewigkeit

„Wie schön ist die Welt", jubelte die Eintagsfliege als sie in milder Februarluft über den Seilersee dahinschwebte. „Und wie ist das Leben köstlich!"

„Was weißt du Flitterchen von der Welt und vom Leben!" entgegnete ihr die Schildkröte. „Vor kaum einer Stunde bist du ins Licht getreten, und in wenigen Stunden ist dein bißchen Leben beendet. Ich könnte schon eher vom Leben sprechen, der einige Monate noch nicht viel bedeuten."

„Als ob es darauf ankäme!" wendete die Fliege ein. „Nicht was wir erleben, sondern wie wir erleben, ist entscheidend.

Eine einzige Stunde, in der ich fröhlich dahinschwebe, kann für mich mehr sein als für dich ein Monat in deinem Schläferschritt."

„In mir ist die Beständigkeit. Ich laufe nicht den flüchtigen Dingen nach, ich ruhe in der Zeit und kette sie an mich."

„Weißt du so genau, daß die Zeit nicht an dir vorübereilt, während du glaubst, sie in deiner Schläfrigkeit auszuschöpfen?"

„Das kannst du gar nicht verstehen", sagte die Kröte. „Erst wenn man so wie ich die Dinge für eine längere Zeit an sich hält, kann man sie auch besitzen."

„Oder verlieren", fiel die Eintagsfliege ein. „Der Stein, auf dem du ruhst, wird doch nicht wertvoller, wenn du einen Tag darauf gelegen bist."

„Aber auch nicht wertvoller, wenn du achtlos darüber hinflirrst", wendete die Kröte ein.

„Ihr seid alle beide Toren", mischte sich der weiße Schwan in den Streit. „Der Stein hat für euch beide keinen Wert, wie alle Dinge für uns nur soweit Wert haben, als sie uns nutzen. Und wir Geschöpfe haben für uns allein auch keinen Wert sondern immer erst in Beziehung zu andern Dingen. Den eigentlichen Wert, der in den Dingen und in den Geschöpfen ist, weiß nur die Schöpfung, aber nicht das Geschöpf. Und von der Zeit können wir alle nichts aussagen. Denn wenn du, Kröte, Millionen Jahre alt würdest, so wüßtest du doch nur von einem Bruchteil der Zeit, die aus der Ewigkeit geflossen ist. Und der Tag, der dir, Eintagsfliege, geschenkt ist, dünkt dich eine kleine Ewigkeit, weil es dein Werden und Vergehen einschließt.

Also laßt den Streit um Dinge, die ihr nicht begreift und die wir alle nicht begreifen, nutzt vielmehr eure Zeit dazu, rechten Gebrauch von ihr zu machen. Das ist eure Aufgabe." #

Redaktions-Briefkasten

Wo liegt Alt-Louisendorf? Dank der Mitarbeit eines Lesers haben wir nun doch in Erfahrung bringen können, wo Alt-Louisendorf liegt. Der Leser teilt uns mit, daß der Ort am Niederrhein, im Kreise Cleve liegt, der nächste Bahnhof ist Alt-Calcar, es gehört, wie unser Gewährsmann annimmt, zum Kirchspiel Neu-Louisendorf. Damit ist die Anfrage an den Briefkastenonkel, die eine Iserlohner Leserin stellte, also doch noch gelöst worden.

Spiel und Sport

Aus Heimat und aller Welt

Turnen

Schon 3 479,93 Mk. für die Winterhilfe

Westfälische Turnvereine spendeten.

Die Spenden der westfälischen Turnvereine für das diesjährige Winterhilfswerk erreichten bisher den stattlichen Betrag von 3479,93 RM. Da aber noch nicht alle Vereine ihren genauen Spendenbetrag mitteilten und noch verschiedene Veranstaltungen zugunsten des WHW. ausstehen, darf man noch mit einer wesentlichen Erhöhung dieses Betrages rechnen.

Das ist wahrer Turnergeist!

Es geschah in Westfalen. Der Turn- und Sportverein H. hatte ein neues Reck erhalten und erfuhr, daß der Turnverein G. im Sauerland überhaupt kein Reck besitzt. Da holte er sein ausgedientes altes Reck noch einmal hervor, putzte es blank, besorgte Ersatzteile und gab ihm einen neuen Anstrich. Ein Handwerksmeister führte die notwendigen Verbesserungen aus und lehnte jede Bezahlung dafür ab. In diesen Tagen wurde dem Turnverein G. das Reck übergeben, der zum Dank dafür die Turner und Turnerinnen des Turn- und Sportvereins H. zur Teilnahme an seinem 25jährigen Stiftungsfest einlud. Unterkunft und Verpflegung stellen die Einwohner von G. kostenlos.

Fragezeichen zum Turnerkampf Deutschland — Italien.

Nach Meldungen der Italiener kann der Länderkampf im Kunstturnen Deutschland — Italien nicht am ersten Sonntag nach Ostern stattfinden. Die Italiener wollen nun den Kampf am 21. April durchführen, aber an diesem Tage ist die deutsche Mannschaft verhindert. Vielleicht findet das Treffen Anfang Mai statt, da Ende April im Mailänder Sportpalast eine Mustermesse stattfindet und der Kampf aus diesem Grunde im „Teatro Lirico" durchgeführt werden müßte, das nur 2500—3000 Zuschauer faßt.

Schwimmen

Neue Schwimm-Rekorde der Charlottenburger Nixen

Im Charlottenburger Stadtpark unternahmen die Charlottenburger Nixen am Dienstag neue Rekordversuche, die von größtem Erfolg gekrönt wurden. Knuth, Fritsche und Engelmann verbesserten über 3×100 Meter Brust ihren eigenen deutschen Rekord auf 4:33,5 Minuten. Dann übertrafen die Charlottenburgerinnen zweimal die deutschen Bestleistungen von Düsseldorf 98. Für die 6×100-Meter-Kraulstaffel benötigten sie nur 3:17,2 Minuten und waren damit um 14 Sekunden schneller als die Rheinländerinnen. In der Besetzung Wiebalk, Halbsguth und Arendt schraubten sie über 3×100 Meter Rücken den bisherigen Rekord von 4:32,1 Minuten auf 4:19,4 Minuten u. erreichten auch hier eine erhebliche Verbesserung.

Rad und Motor

Rennmannschaften der Scuderia Ferrari und Maserati.

Die Scuderia Ferrari wird den Großen Preis von Pau am 1. März mit Tazio Nuvolari, Antonio Brivio und Farina bestreiten. Auch der Franzose Philippe Etancelin wird mit seinem 8-Zylinder-Maserati in Pau an den Start gehen. — Die offizielle Maserati-Mannschaft wird sich zusammensetzen aus: Gino Rovere und C. Tenni, die beide den 1½-Liter-6-Zylinder-Wagen fahren, während Graf Trossi den neuen 4-Liter-8-Zylinder-Rennwagen ins Rennen führt.

In die Motorradmeisterschaft 1936

wurde nach einer Mitteilung der DNS. auch die für die Seitenwagenklasse über 600 ccm wieder aufgenommen, da doch noch mit dem Erscheinen guter Gespanne dieser Stärke bis zum Frühjahr zu rechnen ist.

Schwerathletik

Ismayr übertroffen — Weltrekorde am laufenden Band.

Eine ganz phantastische Leistung hat der ägyptische Gewichtheber Khadr Touny in Kairo vollbracht. Touny konnte den von Ismayr (München) mit 300 kg gehaltenen Weltrekord um nicht weniger als 22 kg verbessern, wobei er gleichzeitig neue Weltbestleistungen für die einzelnen drei Uebungen schuf. Im beidarmigen Drücken schraubte der ägyptische Mittelgewichtler seinen eigenen Weltrekord von 109,5 auf 112,5 kg, im Reißen verbesserte er den ebenfalls von ihm selbst gehaltenen Weltrekord von 114,5 auf 120 kg und im Stoßen stellte er die Marke von Opschruf (Trier) von 146 kg auf 149,5 kg.

Wenn auch die Bestätigung dieser neuen Weltrekorde durch den Internationalen Verband noch aussteht, so hat man in Touny doch einen der aussichtsreichsten Olympiaanwärter in der Mittelgewichtsklasse zu erblicken.

Allerlei Sport

Deutschlands Fechterinnen siegten

bei den Europameisterschaften der Fechterinnen.

Einen feinen Sieg holten sich die deutschen Fechterinnen im Kampf um die Europameisterschaft im Länderflorettfechten in San Remo. Nach den Vorgefechten hatten Deutschland und Ungarn je zwei Siege und machten nun den entscheidenden Gang, der 8:8 unentschieden endete. Mit 25 ausgeteilten und 19 erhaltenen Treffern holten sich jedoch die Deutschen den Sieg und lösten die den Titel verteidigenden Ungarinnen in der Meisterschaft ab. In den Einzelgefechten hatten Frau Oelkers und Fräulein Haß je vier Siege, Fräulein Oslob und Fräulein Jüngst je einen Sieg zu verzeichnen.

Das Ergebnis der Europameisterschaft lautete:

1. Deutschland 6 Punkte; 2. Ungarn 4; 3. Oesterreich 2; 4. Italien 0.

Vor- und nacholympische Sportfeste

Das leichtathletische Jahresprogramm ist auch hinsichtlich der nationalen und internationalen Sportfeste bereits vom Fachamt für Leichtathletik ziemlich erschöpfend geregelt worden. Vor den Spielen werden am 21. Juni, also am Tage der Deutschen Junioren-Meisterschaften, nationale Sportfeste mit Unterstützung des Reichssachamtes in Hamburg, Karlsruhe, Köln und Saarbrücken durchgeführt. Auch Pfingsten können nationale Sportfeste abgewickelt werden, doch können die Veranstalter nicht damit rechnen, daß die Mitglieder der Kernmannschaft Starterlaubnis erhalten. Nach den Olympischen Spielen sollen internationale Feste in Frankfurt, Köln, Hamburg, München und Stuttgart sowie für Frauen in Wuppertal am 19. August stattfinden.

Die Termine stehen mit Ausnahme von Wuppertal noch nicht fest, da sie von den Dispositionen der ausländischen Mannschaften abhängig sind.

Herber - Baier nach Amsterdam.

Die deutschen Olympiasieger im Paarlaufen, Marie Herber und Ernst Baier, haben eine Einladung zu einem Schaulaufen in Amsterdam erhalten, dem sie vermutlich auch Folge leisten werden. Gelegentlich des Gastspiels der kanadischen Olympia-Eishockeymannschaft am 4. und 5. März in Amsterdam sollen auch Marie Herber und Ernst Baier den Holländern ihre Kunst zeigen. Vorerst fahren die Olympiasieger nach Paris, wo am bevorstehenden Wochenende die Weltmeisterschaft entschieden wird.

Neue Wettkampfbestimmungen der FIS.

Die Pressestelle für die 4. Olympischen Winterspiele teilt mit: In Garmisch-Partenkirchen fand vom 11. bis 14. Februar die 14. Tagung der FIS. statt. Verschiedene Aenderungen der Wettlauf-Ordnung wurden angenommen. Betreffs der Groß-Schanzen wurde beschlossen, daß die FIS. nur noch Schanzen mit Sprungweiten von maximal 80 Metern genehmigt und nur noch auf diesen genehmigten Schanzen internationale Veranstaltungen der FIS stattfinden dürfen. An den Olympischen Spielen 1940 wird sich die FIS. unter der Bedingung beteiligen, daß die Bestimmungen ihrer Wettlauf-Ordnung anerkannt werden. Ein neuer Vorschlag über Sprunglaufnormen und ein weiterer für Anweisungen der Sprung-Richter wurden angenommen. Der vom Abfahrt- und Slalom-Ausschuß gemachte Vorschlag betreffs Aenderung der internationalen Wettlauf-Ordnung ist ebenfalls genehmigt worden.

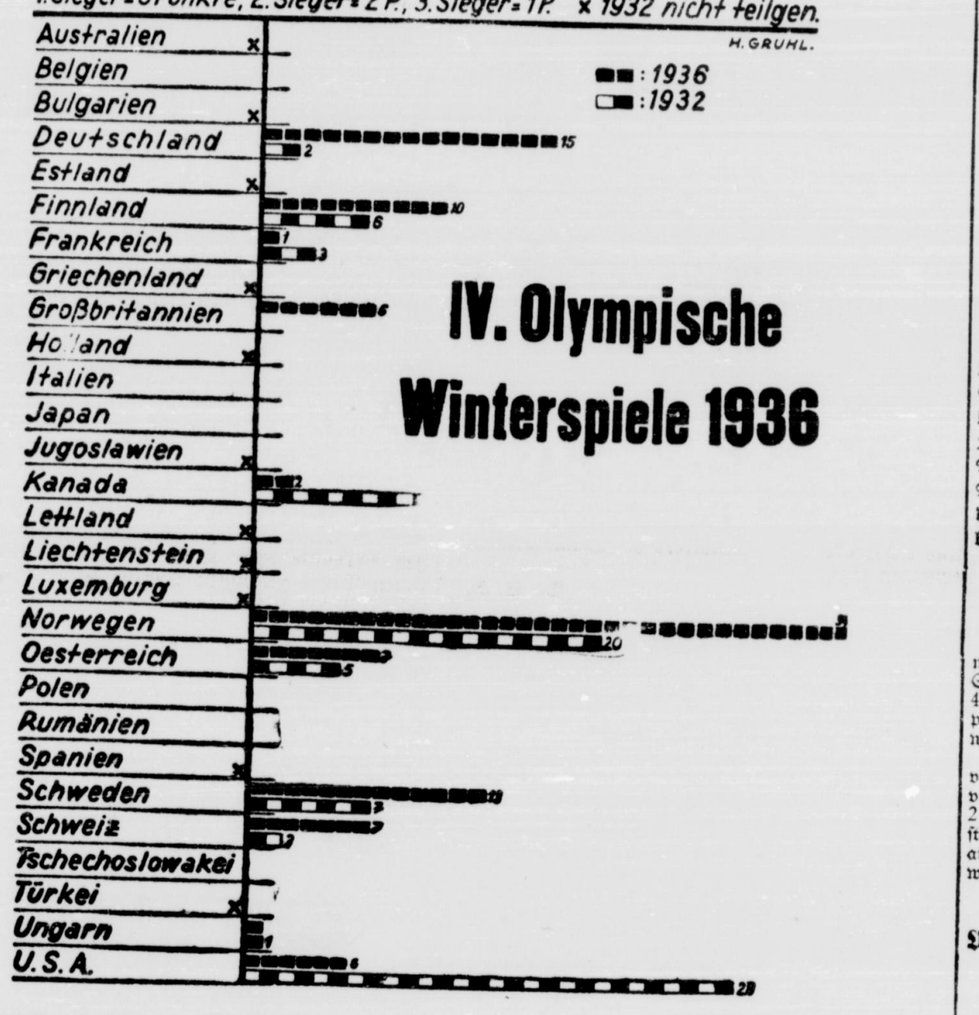
Sieben Millionen Olympiaschriften.

Zu den vielen außergewöhnlichen Erscheinungen der 4. Olympischen Winterspiele 1936 gesellt sich eine weitere wahrhaft olympische Leistung: Die Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr (RDV), der vom Propagandaausschuß die gesamte Auslandswerbung für die Olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen und Berlin übertragen worden ist, teilt mit, daß die Auflage der Olympia-Werbeschriften, Plakate usw. in diesen Tagen rund sieben Millionen Stück erreicht hat. Das Werbematerial erscheint in 19 Sprachen und wird durch 32 Vertretungen und rund 2000 Stützpunkte in der ganzen Welt verbreitet. Allein für die Olympischen Winterspiele wurden rund 4 000 000 Plakate und Schriften herausgegeben.

Italiens Fußballverband

wird wohl schon zur nächsten Saison das „offene" Berufsspielertum einführen, allerdings nur für die Mannschaften der ersten Liga. In der zweiten Liga werden, wie bisher, nach dem „italienischen System" an die Spieler Spesen und Gewinnprämien gezahlt, während der Rest als Amateure weitergeführt werden soll.

Uebersicht über die Olympia-Siege



Deutschland hat stark aufgeholt

Auf unserer Tafel sind Eisschießen und Militär-Patrouillenlauf nicht berücksichtigt, da diese Kämpfe nicht zu dem offiziellen Programm der Spiele gehören. Bemerkenswert ist, wie in dieser Darstellung die überragende Stellung Norwegens hervorsticht. Von 28 teilnehmenden Nationen konnten nur elf Siege erringen. USA. und Kanada sind im Vergleich zu 1932 stark zurückgefallen. Deutschland, das im Gegensatz zu Lake Placid stark aufgeholt hat, darf mit seinem zweiten Platz ganz besonders zufrieden sein.

Aus aller Welt

Lawine reißt Siedlung in die Tiefe

Bisher sechs Todesopfer.

* Newyork, 18. Febr. Ein schweres Lawinenunglück ereignete sich im Gebiete des Rio Mancos im Staate Kolorado. Eine große Lawine ging über eine teilweise verlassene Goldgräbersiedlung hinweg, die in 3600 Meter Höhe an einem Steilhang angelegt war. Mehrere Häuser wurden von den Schneemassen in die 500 Meter tiefe Schlucht des Flusses gerissen. Die genaue Zahl der Toten und Verwundeten steht noch nicht fest. Bisher wurden sechs Todesopfer geborgen. Elf Verletzte suchten auf einem Felsblock Zuflucht, der jedoch durch die Lawine so gelockert wurde, daß Absturzgefahr besteht.

Amerikas Kälteweile wandert nach Osten

* Newyork, 18. Febr. Die Kältewelle bewegt sich vom mittleren Westen auf die Atlantikküste und nach dem Süden hin. Die Stadt Little Falls (Minnesota) meldet 43 Grad Celsius unter Null. Das ist die niedrigste Temperatur, die seit 50 Jahren in dieser Gegend gemessen wurde.

Sturm und Nebel legten die Schiffahrt an der Küste von Neu-England lahm. Fünf Schiffe liefen an der Küste von Massachusetts auf. Ein Küstenwachschiff rettete die 21 Mann starke Besatzung eines Fischerschoners, der gestrandet war. Die Schiffbrüchigen waren die ganze Nacht auf den Rettungsbooten auf dem Meer umhergetrieben worden.

Unterirdische Leuchtgasexplosionen in Utica

im Hauptgeschäftsviertel.

* Newyork, 18. Febr. Die Hauptgeschäftsgegend der Stadt Utica im Staate Newyork wurde am Dienstag in große Aufregung versetzt. An etwa 15 Stellen ereigneten sich weithin hörbare unterirdische Explosionen. Zwei Häuser wurden in Brand gesetzt. Durch hochliegende Verschlußstücke von Rohrleitungen wurden zwei Personen verletzt. Wie später festgestellt wurde, sind die Explosionen auf entwichenes Leuchtgas zurückzuführen. Mehrere 1000 Personen räumten eiligst das Geschäftsviertel.

Deutsches Heldentum am „Nanga Parbat"

Uraufführung des Films von der deutschen Himalaya-Expedition 1934

Der Gipfel - ein nationales Ziel

* Iserlohn, 19. Februar.

Am gestrigen Dienstag wurde in München ein Film von der deutschen Himalaja-Expedition im Jahre 1934, betitelt „Nanga Parbat", uraufgeführt. Dieses großartige Filmwerk wird auch unsere heimischen Sportler begeistern. Wir veröffentlichen über den Film nachstehend einige interessante Einzelheiten.

Als 1929 der heutige Reichsfachamtsleiter für Bergsteigen, Bauer, eine auserlesene Schar deutscher Bergsteiger zum Kanchenzönga führte, griff Deutschland zum ersten Male in den Großkampf um den Himalaja ein. Es war klar, daß die Augen der ganzen Welt auf dieses Unternehmen blickten, das von dem damals darniederliegenden Deutschland ausgesandt wurde, ein Unternehmen, das an Umfang und in der glatten, reibungslosen Durchführung der englischen Everest-Expedition in nichts nachstand.

Nach diesem ersten Anfangserfolg folgten 1931 und 1932 weitere deutsche Himalaja-Unternehmungen. Und als Willy Merkl 1934 zur zweiten Deutschen Nanga-Parbat-Expedition rüstete, da war — wie für das ganze britische Imperium der Everest — für Deutschland der Nanga Parbat — ein nationales Ziel geworden. Dieses Unternehmen 1934 hatte als vorwiegendes Ziel die Eroberung des 8126 Meter hohen Nanga Parbat, des westlichen Eckpfeilers des Himalajas. Bei der Belagerung eines derartigen gewaltigen Berges ist alles, der Geist der Truppe, die Zusammenstellung der Ausrüstung und Proviantierung, die Organisation des langen Aufmarsches und des Angriffes auf den Berg, ausschließlich auf das Ziel, auf die Erreichung des Gipfels gerichtet. Alles andere ist beschwerender Ballast, der im Interesse des Ganzen abgelehnt werden muß.

Wenn unsere deutschen Bergsteiger das Ziel, den Gipfel des Nanga Parbat zu erkämpfen, auch nicht erreichen konnten, haben sie doch die Richtung in aller Welt erweckt und überall Teilnahme gefunden. Noch einmal dürfen wir nun, nach fast zwei Jahren, die heroische Tat und den Heldenkampf deutscher Männer nacherleben. In einem Vorspruch zum Nanga-Parbat-Film führt der Reichssportführer aus, daß der Kampf um den Himalaja die Krönung der alpinen Idee sei.

Wie am Nanga Parbat gefilmt wurde.

Ueber die Schwierigkeiten, mit denen man bei der Filmarbeit am Nanga Parbat zu kämpfen hatte, berichtet Peter Müllritter, ein Teilnehmer der deutschen Expedition. „Lebhaft erinnere ich mich, so erzählt Müllritter, noch einer Sitzung in München im Januar vor unserer Ausreise. Willy Merkl, unser Führer, und Fritz Bechtold, die bereits 1932 am Nanga Parbat waren, hatten zahlenmäßiges Material zur Filmausrüstung beigebracht. Angenommen wurde zunächst eine Filmausrüstung in Normalformat mit einer Länge von 15 000 Meter, eine Materiallänge, die bei der Schwierigkeit der gestellten Aufgaben nicht zu hoch gegriffen schien. Diese 15 000 Meter Normalfilm wiegen in tropenfester Verpackung etwa 1760 Kilogramm. Unser Gesamtgepäck war in einzelne Trägerlasten zu je 22 Kilogramm aufgeteilt, so daß wir allein zum Transport des Filmmaterials 80 Träger benötigt hätten. Um diese Träger während des vierwöchentlich langen Aufmarsches von Srinagar, der Hauptstadt Kaschmirs, bis zum Hauptlager am Fuße des Berges zu verpflegen, hätten wir weitere 20 Träger benötigt und für deren Verpflegung weitere fünf Mann. Dabei soll noch gar nicht von der schweren, unhandlichen Normalfilm-Apparatur gesprochen werden, auch nicht von den unüberwindlichen Schwierigkeiten, alle diese Lasten in die vorderste Stellung, hinauf in die großen Höhen am Berg zu bringen. Durch die Wahl des Schmalfilms konnte das Gewicht des Filmmaterials u. die entsprechend benötigten Träger auf den 8. Teil herabgedrückt werden. Die kleine handliche Siemenskamera, im Rucksack verstaut, war aber überall zur Hand, wo es galt, ein Stück lebendige Handlung der Expedition einzufangen, zu Pferd während des langen gewaltigen Aufmarsches oder droben in den Eiswänden am Berg."

Der Nanga-Parbat-Film zeigt kühnen und echten Sportgeist deutscher Männer. Mit übermenschlicher Willenskraft griffen unsere Volksgenossen einen Bergriesen an, aber ein fürchterliches Unwetter, mit allen Schrecknissen der Bergwelt, gebot den Stürmenden kurz vor dem Ziel, nur noch 241 Meter unter dem Gipfel, Halt und Umkehr. Vier deutsche Männer Merkl, Drexel, Wieland und Welzenbach fanden in diesem schweren Kampf den Tod. Das tragische Geschick dieser Männer aber brachte uns als Ernte die schicksalsverbundene Anteilnahme des deutschen Volkes an der Nanga-Parbat-Expedition 1934.



Deutsche Himalaja-Expedition 1934. — Vor dem Gipfelsturm im Lager IV.

Unser Bild zeigt von links nach rechts: Aschenbrenner, Bernard, Bechtold, die beiden englischen Transport-Offiziere Capt. Gangster und Capt. Frico, Müllritter, Merkl, Schneider, Welzenbach. (DNL-Pressedienst)

50000 Gemeinden stellen aus!

Olympiaschau der deutschen Selbstverwaltung / Jährlich fast zwei Milliarden Gemeindeaufträge!

Im Rahmen der großen deutschen Olympiaveranstaltungen wird eine für den Juni (7.—21.) vom Deutschen Gemeindetag vorbereitete Schau: „Die Deutsche Gemeinde", eine bedeutungsvolle Rolle spielen. Sie findet ihre äußere Begründung in dem zur gleichen Zeit in Berlin stattfindenden Internationalen Gemeindekongreß, an dem sich über 40 Nationen beteiligen und auf dessen Arbeitsplan neben kommunalwissenschaftlichen Angelegenheiten hauptsächlich die gemeindliche Arbeitslosigkeit und Kulturpolitik stehen. Ihre innere Berechtigung aber hat die Schau in dem neuen Aufblühen des deutschen Gemeindelebens unter dem Zeichen des nationalsozialistischen Staatsgedankens, der gerade im Gemeindeleben der Welt in seiner ganzen Auswirkung vor Augen geführt werden kann.

Es gibt rund 50 000 Gemeinden in Deutschland,

die die neuartige Gemeindeordnung vom April 1935 unter ein einheitliches Recht stellte und denen sie im wahren Geiste der Selbstverwaltung eine tatsächliche Verantwortlichkeit schuf, indem sie diese an Stelle der früheren anonymen Gemeindekollegien dem Gemeindeführer übertrug.

Alle diese 50 000 in der größten Gemeindeorganisationen der Welt, dem Deutschen Gemeindetag, zusammengefaßten Gemeinden, die größten Städte und die kleinsten Siedlungsdörfer, werden sich an der Schau beteiligen, die damit zu der größten und umfassendsten Gemeinde-Leistungsausstellung werden wird, die jemals gezeigt wurde. Vor genau 30 Jahren war die letzte Gemeindeausstellung in Deutschland, und die Kurve des beispiellosen Aufstiegs und der Wandlungen, des Absinkens in Parteiwirren und neuen Aufblühens deutet den Weg an, den in der Schau die Fachleute der ganzen Welt abschreiten werden.

Aber diese Olympiaschau wird darüber hinaus die erste Gesamtübersicht kommunaler Tätigkeit und Wirtschaft geben, denn sie wird das ganze Leben der deutschen Gemeinde zu weitwirkender Darstellung bringen. Fast mystisch treten in der von Künstlerhänden gestalteten Ehrenhalle die ewigen Grundwerte jeder Gemeinschaft in plastischen Darstellungen und Bildern vor das Auge der Welt, die gestraffte Ballung der Lebensenergien in Wirtschaft und Verkehr, in der Pflege der Gesundheit der Menschen, in Schönheit und Lebensfreude, die Macht der Geschichte und Ueberlieferung: die Gemeinde als Hort der sittlichen und sozialen Werte, der Geisteskraft, der Künste und ihrer Förderung.

Auf diesen Grundwerten beruht auch auf eine natürliche Weise der Aufbau der Ausstellung in ihren neun großen Abteilungen. Und neben diese Träger des öffentlichen Gemeindelebens soll die mit der Gemeinde eng verbundene frei schaffende Wirtschaft treten: nicht als Ausstellungsanhängsel, sondern unter Aufdeckung der Quellen und Wurzeln, aus denen jedes Gemeinschaftsleben seine Säfte zieht. Die deutschen Gemeinden werden zeigen, daß der alte Gegensatz zwischen Verwaltung und Wirtschaft von einer nationalsozialistischen Gemeinschaftsarbeit abgelöst wurde. Sie wollen mit besonderer Betonung beweisen, daß die Gemeinde auf eigene wirtschaftliche Betätigung grundsätzlich verzichtet und sich mit ihren Versorgungs- und Verkehrsbetrieben auf die Rolle einer Hilfsindustrie und des Helfers des schaffenden Menschen, der Industrie, des Handwerkers, des Einzelhändlers beschränkt hat.

Was aber in gleichem Maße jedermann aus dieser Entwicklung erkennen soll, ist die Rolle der Gemeinde als Führer und Anreger, als Auftraggeber und Verbraucher. Zum ersten Male wurde für die Gemeindeschau diese Seite der Gemeindepolitik einer umfassenden statistischen Erforschung unterzogen. Ihr zahlenmäßiges Ergebnis ist wahrhaft aufsehenerregend.

Es beweist nämlich, daß die Gemeinden insgesamt in ihrem letzten rechnerisch abgeschlossenen Haushaltsjahr 1933/34 für rund 1,9 Milliarden Mark unmittelbarer Aufträge an die freie Wirtschaft gaben,

von denen etwa 1,5 Milliarden Mark laufende Beträge aus dem ordentlichen Haushalt waren.

Die Schau wird die wirtschaftliche Bedeutung dieser Feststellung in einer bunten Reihe lebendiger Bilder zeigen. Etwa so: Die Müllabfuhr als Wirtschaftsproblem. Die Städte mit über 50 000 Einwohnern in Deutschland müssen jährlich 14 Millionen cbm Müll beseitigen. Für Müllabfuhr, Verwertung und Straßenreinigung müssen die Städte mit über 20 000 Einwohnern jährlich etwa 211 Millionen aufwenden. Die Straßenfläche, die sie täglich zu reinigen haben, umfaßt 428 Millionen qm. Die 4064 km Berliner Straßen entsprechen einer Strecke von Berlin bis Bagdad, die täglich gereinigt, unterhalten und laufend erneuert werden muß. Durch die Anschauung dieser Dinge wird sich jeder ein Bild machen können, was diese Zahlen bedeuten, wie sie sich in Kraftwagen, Fuhrwerken, Pferden und Geräten jeder Art auswirken.

Die Darstellung des Eigenbedarfs der Verwaltungen, der Versorgung der Bevölkerung mit den täglichen Nahrungsmitteln in den Marktorganisationen, der größten Binnenhäfen Deutschlands, die zugleich die größten der Erde sind, und der tausend anderen Aeußerungen gemeindlicher Tätigkeit werden die Gemeinden zu einer bedeutungsvollen Bekundung deutschen Lebens machen, das sich nirgends echter und tiefer als im Daseinskreis der Heimatgemeinde erkennen läßt.

Dr. G. H.

Ein Roman, stark an Spannungen und dramatischen Erlebnissen, ein Roman, über den die Romantik abenteuerlichen Geschehens liegt, der aber nirgends den Boden der realen Wirklichkeiten verläßt, ist die neue Arbeit von Marlise Kölling. Sie trägt den Titel:

Ein Menschenherz ist mehr wert

und wird ab morgen im Hauptblatt im Abdruck erscheinen. Unsere Leser werden das Abrollen der Dinge und die Schicksale der Menschen, gefesselt bis zum letzten Wort, verfolgen und miterleben.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Meteorit im Bergbaumuseum Bochum

= **Bochum**, 17. Februar. Nach langen Bemühungen ist es gelungen, für das Bergbau-Museum in Bochum einen Original-Meteoriten aus Nickel-Eisen von ungefähr 0,3 cbm Größe und einem Gewicht von 380 Klg. zu erhalten. Der Meteorit ist vor ungefähr 25 Jahren in Südafrika gefallen und dann nach Deutschland gebracht worden.

Hohe Zuchthausstrafen im Bielefelder Hochverratsprozeß

!! **Bielefeld**, 18. Februar. Nach achttägiger Verhandlung verkündete der Präsident des 4. Strafsenats des Oberlandesgerichts Hamm im Schwurgerichtssaal zu Bielefeld das Urteil gegen zahlreiche Personen aus Bielefeld und Umgegend, die der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens angeklagt waren. Es wurden Zuchthausstrafen von zwölf Jahren bis herab zu zwei Jahren sowie entsprechende Ehrenstrafen und Gefängnisstrafen von zwei Jahren bis neun Monaten verhängt.

Der Urteilsbegründung schickte der Senatspräsident allgemeine Ausführungen voraus, in denen er mit Nachdruck betonte, daß jede Unterstützung der hochverräterischen Ziele der KPD. oder ihrer Nebenorganisationen, insbesondere der sogenannten „Roten Hilfe", gleichviel in welcher Form sie geschehe, als schweres Verbrechen angesehen werden müsse. Es sei einwandfrei festgestellt, daß die angeblich für politische Gefangene oder Hinterbliebene gesammelten Gelder illegalen politischen Zwecken zugeführt würden. Die politischen Gefangenen sähen davon nicht einen roten Heller. Ebenso nachdrücklich wies der Präsident auf die hohen Strafen hin, denen die Verbreiter oder Besitzer staatsfeindlicher Flugblätter sich aussetzten. Der Präsident wies ferner auf die einmütigen Bekenntnisse des deutschen Volkes zum nationalsozialistischen Staat und zum Führer hin. Für hochverräterische Unternehmen der wenigen Unverbesserlichen könnten milde Strafen nicht mehr in Frage kommen. Jeder, der sich heute noch mit hochverräterischen Dingen befasse, spiele mit seinem Kopf.

Köln erwirbt die Carstanjen-Gemäldesammlung

Neubau einer Großmarkthalle.

* **Köln**, 17. Februar. Die Ratsherren Kölns gaben in ihrer Sitzung am Montag ihre Zustimmung zu dem von Oberbürgermeister Dr. Riesen nach langen Verhandlungen zu einem außerordentlich günstigen Preis getätigten Ankauf der berühmten Gemäldesammlung von Carstanjen. Die Sammlung, die 1928 als Leihgabe nach Köln gelangte und die die Galerie des Wallraf-Richartz-Museums in die vorderste Reihe der internationalen Sammlungen rückte, umfaßt insgesamt 49 Gemälde, u. a. bedeutsamste Schöpfungen von Rembrandt, Franz Hals, van Dyck, Albert Cuyp, Hans Burgkmaier. Weiter wurden die Ratsherren über die Schaffung einer modernen Großmarkt- und Versteigerungshalle unterrichtet.

Zuchthaus für einen Verkommenen

() **Leverkusen**, 18. Februar. Mit einem Falle derart unglaublicher sittlicher Verkommenheit hatte sich die Düsseldorfer Große Strafkammer wohl noch nie zu befassen, wie sie in der Verhandlung gegen den 48jährigen Johann Vollmer aus Leverkusen zutage trat. Im Jahre 1912 hatte Vollmer, damals 24 Jahre alt, eine Witwe von 46 Jahren geheiratet, die eine halbwüchsige Stieftochter mit in die Ehe brachte. Schon in den ersten Jahren der Ehe verging sich Vollmer an der Stieftochter. Die verbrecherische Verbindung blieb nicht ohne Folgen: im Jahre 1915 gebar die Stieftochter ein Mädchen, das der Stiefvater — und leibliche Vater — adoptierte. Kaum war das Mädchen neun Jahre alt, als Vollmer auch das Kind verführte. Die Beziehungen, dauerten viele Jahre hindurch an, auch dann, als das Mädchen verheiratet war; sie wurden fortgesetzt, als die heute Zwanzigjährige von ihrem Manne geschieden wurde. Bezeichnend für die Gewissenlosigkeit des Vollmer ist folgender Einzelfall: Als er im Jahre 1929 mit seiner damals 13jährigen Tochter und deren Freundin einen Ausflug machte, verging sich Vollmer auch an der Freundin seiner Tochter. — Wegen Blutschande und Verbrechens gegen Paragraph 176,3 StGB wurde in nichtöffentlicher Sitzung gegen ihn verhandelt. Durch das Geständnis der mitangeklagten Tochter wurde er trotz seinem Leugnen überführt und zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen die Tochter, das Opfer seiner Verführung, erkannte das Gericht auf sechs Monate Gefängnis.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Donnerstag, den 20. Februar.

6,00: Choral. — Anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Choral, Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt. — Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Volksliedsingen.
10,45: Sendepause.
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Deutsche jenseits der Grenzen.
17,45: Achtung! Hier spricht der Berufsberater!
17,55: Gemüsenotierungen.
18,00: Musik zum Feierabend.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Altweiberfastnacht.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Altweiberfastnacht in Bad Godesberg.
Einlage: 23,05 Uhr: Proklamation des Prinzen Karneval in Köln.

Freitag, den 21. Februar.

6,00: Choral. — Anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Choral, Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt. — Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Achtung! Hier spricht der Berufsberater.
10,35: Sendepause.
11,50: Bauer, merk auf!
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Eine Schwedenplatte zum Nachmittag.
18,00: Musik zum Feierabend.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Soldaten — Kameraden.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Theater im Westen.
23,00—24,00: Unterhaltungskonzert.

4711
SPARTA
Der Haut-Creme für jeden Zweck

Die Rose von Amsterdam

Ein Rembrandt-Roman von Paul Hain

Alle Rechte vorbehalten bei: HORN-VERLAG, BERLIN W 35

(Schluß.)

Rembrandt preßte die Hände gegen das wie rasend schlagende Herz.

„So gütig seid Ihr?" stammelte er mit zuckenden Lippen.

„Nicht gütiger, als Ihr es verdient — um Eurer Liebe willen. Und nun Kopf hoch, Rembrandt. Die Freiheit winkt! Das ist immerhin schon etwas!"

„Ohne Saskia —?"

„So Gott will, mit Saskia! Mijnheer ten Zerkaulen wird Euch zur rechten Zeit zu ihr bringen. Und ich will nun versuchen, was noch menschenmöglich ist."

„So will ich hoffen", sagte Rembrandt und hob den Kopf.

Zwischen dem Bürgermeister und dem Fürsten schritt er zur Tür hinaus, in die neue, goldene Freiheit hinein, die — vielleicht — eine große, glückliche Zukunft bergen mochte. Aber die Wege des Schicksals sind dunkel und für die Menschen voll banger Geheimnisse. Und so traten die drei mit ernsten, würdigen Gesichtern auf die Gasse, über die das helle, warme Sonnenlicht strömte.

Der alte Tom Drews, der die hohen Herren stumm die Treppe hinabgeführt hatte, schloß kopfschüttelnd wieder die eiserne Tür hinter ihnen und murmelte:

„Der Rembrandt wenigstens hätte schreien und jubeln sollen vor Glück ob der Ehre eines solchen Besuches, aber kein einer in dem Künstlervolk aus! Das lacht, wenn andere weinen, und schneidet eine gestrenge Grimasse, wenn andere lachen würden."

18. Kapitel.

Van Uylenburghs Stirn war heftig gerötet. Um seine Augen lagen dunkle Schatten. Unruhig bewegten sich seine Hände, tasteten bald fahrig zur Halskrause, strichen die Aermelspitzen glatt, irrten über die Tischplatte mit leise trommelnden Fingern.

Ihm gegenüber saß Hans Friedrich von Oranien.

Sehr ruhig, sehr gemessen.

Seine Stimme klang ohne Erregung, maßvoll, aber es war etwas darin, was keinen Widerspruch duldete, was überzeugend und unabänderlich war.

Schon eine ganze Weile sprach er in dieser ruhigen, gemessenen Art. Ab und zu nur wagte der Senator ein Wort dazwischen zu werfen, das halber Widerspruch sein sollte.

„Da drinnen — zwei Türen von hier entfernt — liegt Eure Tochter auf den Tod, Senator. In solchen Situationen sollte stets das Gefühl stärker sein als die Vernunft. Ich weiß, wenn heute und morgen das Fieber nicht weicht, werdet Ihr ein einsamer Mann sein und bleiben! Ihr wißt es ebensogut wie ich. Zähigkeit des Charakters ist gut, Senator, bis zu einer bestimmten Grenze. Vorm Tode schwindet alle Schuld, und die Schuld, die Eure Tochter in grenzenloser Liebe auf sich lud, als sie Rembrandt auf seiner Flucht begleiten zu müssen glaubte, die hat sie längst gesühnt. Das ist meine Meinung. Uns Menschen aber steht es nicht an, gerechter richten zu wollen als der Herrgott im Himmel."

Uylenburgh stöhnte leise.

Tage und Nächte voll innerer Qual standen in ihm auf, da sein Vater- und Menschengefühl mit dem angeborenen Stolz des Kaufherrn kämpfte und dieser Stolz sich nicht beugen lassen wollte.

In diesen Tagen war er noch grauer und schweigsamer geworden.

„Senator, hört Eure Seele nicht die Rufe der Kranken da drinnen? Mir ist es, als hörte ich sie selbst, und doch kenne ich Eure Tochter kaum. Diese Rufe nach Rembrandt, Senator, schneiden sie Euch nicht ins Herz? Ist Euer Herz so verhärtet, daß es nichts hören will? Wollt Ihrer Eurer Tochter die Liebe vorenthalten, die man einer vielleicht schon Sterbenden, die noch vor kurzem jung und lebensprühend war, erweisen kann! Einen letzten Händedruck mit dem Geliebten? Uylenburgh!"

Der preßte die Handflächen gegen die klopfenden Schläfen. Die Augen brannten ihm.

Jener tolle Ritt vor einigen Tagen bis zu der Schenke von Oll Klöhn fiel ihm ein. Die Stimmen ringsum, denen er nicht entrinnen konnte. Wachten sie nicht eben wieder auf — hier in diesem Zimmer? Flüsterte und raunte es nicht aus allen Winkeln?

„Senator, der Hofmaler Harmensz Rembrandt vom Rhyn — denn so wird er heißen, sobald ihm das fürstliche Handschreiben darüber zugestellt worden ist — bittet durch mich, Eure Tochter sehen zu dürfen!"

Es war der letzte Trumpf, den der Fürst ausspielte.

„Der Hofmaler —", murmelte Uylenburgh verblüfft, „Rembrandt vom Rhyn —"

„Wollet Ihr den Tod Eurer Tochter und den Untergang eines großen Künstlers der Niederlande auf dem Gewissen haben?"

Uylenburgh atmete schwer.

Sein Kaufmannsstolz, sein Starrsinn, sein Trotz bäumten sich noch einmal auf. Aber — Rembrandt in des Fürsten Schutz, dessen Künstlerliebe bekannt war, Rembrandt als Hofmaler, und dazwischen die lautlosen Rufe Saskias, die unaufhörlich durch seine Seele klagten — dies alles war doch stärker. Mit einemmale war es, als ströme eine gewaltige, gütige Helligkeit durch sein Herz.

Mit einer ihm selber fremden Stimme stieß er hervor:

„Der Rembrandt vom Rhyn — soll kommen —! Er soll mir mein Kind retten! — Er soll kommen — kommen — kommen —"

Und plötzlich warf Uylenburgh, der immer Gefaßte und Selbstsichere, die Arme über den Tisch, preßte das Gesicht hinein, und ein Schluchzen erschütterte die starke Gestalt des Mannes.

Das Gute in ihm hatte gesiegt.

Eine Weile war es totenstill in dem Zimmer. Kaum wagte der Fürst zu atmen. Dann erst trat er leise auf den Senator zu und legte ihm sacht die Hand auf die Schulter, ergriffen von der tragischen Gewalt dieses Augenblicks.

„Ich danke Euch, Uylenburgh. Ihr habt Euch selbst bezwungen, mehr kann kein Mensch."

Danach ging er vorsichtig hinaus. An der Tür drehte er sich noch einmal nach dem gebeugten Rücken des Senators um. —

Im Hause ten Zerkaulens saß Rembrandt bewegungslos in dem holzgeschnitzten Sessel, der am Fenster des bürgermeisterlichen Arbeitszimmers stand. Was Zerkaulen ihm inzwischen von dem ruchlosen Racheakt des Justus Vermeulen erzählt gehabt, hatte ihn kaum sonderlich berührt. Auch die Regelung des Ankaufs des Schützengildenbildes — der fröhliche Klang der Gulden, die Zerkaulen vor ihm aufgezählt hatte, das Gefühl, nun wieder ein freier Mann zu sein und die Gunst des Fürsten zu besitzen, es war alles dunkel überschattet von dem Gedanken an Saskia und der Ungewißheit ihres Schicksals.

Was würde der Fürst bei Uylenburgh erreichen?

Mit grausamer Langsamkeit kroch die Zeit dahin. Die Unterhaltung zwischen Rembrandt und dem Bürgermeister war längst verstummt. Mit starren Augen blickte Rembrandt auf die Gasse hinunter und zuckte jedesmal zusammen, wenn aus der Ferne das Gerumpel einer Kalesche zu hören war. Aber immer war es ein anderer Wagen als der des Fürsten.

Und das Warten ging weiter. Das Hinausstarren auf die Straße. Bis ten Zerkaulen, der mit auf dem Rücken verschränkten Händen im Zimmer auf und ab ging, mit einemmal stehen blieb und sagte:

„Da kommt der Fürst."

Sein Ohr hatte das Räderrollen des „richtigen" Wagens bereits aufgenommen, als er noch kaum um die Ecke in die Gasse eingebogen war. Rembrandt erhob sich langsam aus dem Sessel und preßte das Gesicht fast an das Fenster.

Ja — da hielt die Reisekutsche Seiner Fürstlichen Hoheit vor dem Hause.

Hans Friedrich von Oranien stieg aus. Er blickte flüchtig zu den Fenstern hinauf und nickte mit leisem Lächeln, als er da oben Rembrandt gewahrte. Der tat einen tiefen Atemzug und drehte sich zu ten Zerkaulen um.

„Das dumme Herz —", stammelte er verwirrt und hoffnungsfroh und lehnte sich gegen die Wand.

Der Fürst trat ein, der Bürgermeister war ihm bis in die Halle entgegengelaufen. Rembrandt sah ihn an, als erblicke er den Heiland der über das Wasser schreitet.

„Lauft nur, Rembrandt! Van Uylenburgh erwartet Euch!"

Der schien förmlich emporzuwachsen. Ein Strecken und Dehnen aller Muskeln, ein Federn in den Gelenken — dann lief er los wie ein junger Hund, dem eben der Zwinger geöffnet worden ist. Fast hätte er den Bürgermeister noch umgerissen, der nicht schnell genug die Tür freimachte.

„Nun steh' ihm Gott bei!" murmelte der Fürst von Oranien hinter ihm her. — — —

Im Krankenzimmer des Uylenburghschen Hauses war es so still, daß man das feine Summen der Luft, dieses magisch-rätselhafte Rinnen der Zeit, hören konnte.

Durch die zugezogenen Vorhänge an den Fenstern drang ein schmaler Sonnenlichtstreifen hindurch und lag dünn und golden über dem Fußboden, als wäre dies die schmale Grenze zwischen Licht und Nacht, zwischen Leben und Tod.

Saskias Gesicht schimmerte in diesem Halbdunkel wie eine weiße Rose aus den Kissen. Ganz still lag sie. Und still und geduckt saß die Muhme am Bett, die welken Hände ineinander gefaltet. Die Lippen bewegten sich in

HANDELS-, INDUSTRIE- UND WIRTSCHAFTSBLATT

Silberner Meeressegen

Eßt Seefische / Hochflut auf den Heringsmärkten

Hellsilberglänzend häufen sich Berge von Heringen auf den Fischmärkten, das beste Zeichen, daß der Heringsfang in vielen Gebieten in vollem Gange ist. Besonders rege ist er von Januar bis April an der Küste von Südnorwegen, wo die Küstenstadt Stavanger den Haupthandelsplatz für die sogenannten „Frühjahrsheringe" bildet, dieses Stavanger, das dem Auge des Fremden aus lauter Fischkonservenfabriken zu bestehen scheint. Der Fang der Frühjahrsheringe wird besonders mit Treibnetzen betrieben. Die Großheringe, die wir im allgemeinen für weniger schmackhaft halten und deren Fleisch etwas gröber ist, bekommen wir meist von den Küsten des nördlicheren Norwegens, wo sie vor allem vom November bis Januar gefangen werden.

In Deutschland werden die meisten Heringe von Eckernförde bei Kiel aus gefangen. Außerdem aber ist in neuerer Zeit die Hochseefischerei gerade in bezug auf den Heringsfang sehr wichtig. Im Jahre 1897 wurde die erste große Hochseefischereigesellschaft in Geestemünde begründet, die Dampfer für den Fischfang in ihren Dienst stellte, was bis dahin noch niemals versucht worden war. Damit wurde der Fischfang unabhängiger von den Launen der Witterung, als er bisher gewesen war. Im Jahre 1901 waren bereits acht solcher Dampfer in Betrieb, die im Sommer hauptsächlich Heringe, im Winter dagegen mit Schleppnetzen auch andere Frischfische fingen. Von der Größe dieser Netze macht sich der Laie selten eine Vorstellung. So ein Dampfer führt Netze mit, die im Wasser eine Wand von 4700 m Länge bilden. Diese Netze sind der wertvollste Besitz der Fischdampfer, aber dauernd stark gefährdet durch stürmisches Wetter sowie durch hindurchfahrende Schiffe. Ein zerrissenes Netz bedeutet einen schweren Verlust.

Heringe haben neben ihrer besonderen Schmackhaftigkeit den Vorzug, wirklich billig zu sein. Das kommt daher, daß sie meist in Mengen gefangen werden und . . . daß den Frauen noch nicht ganz das Verständnis für den wirklichen Wert des Herings als Nahrungsmittel aufgegangen ist. Heringe lassen sich auf die verschiedenste Weise zubereiten und schmecken eigentlich immer gleich gut. Die Fischkonservenindustrie weiß den Hering vielfältig auszunutzen. Die eingelegten deutschen Bismarckheringe sind in der ganzen Welt berühmt. Auch Bratheringe werden vielfach in Dosen konserviert und in alle Weltteile verschickt.

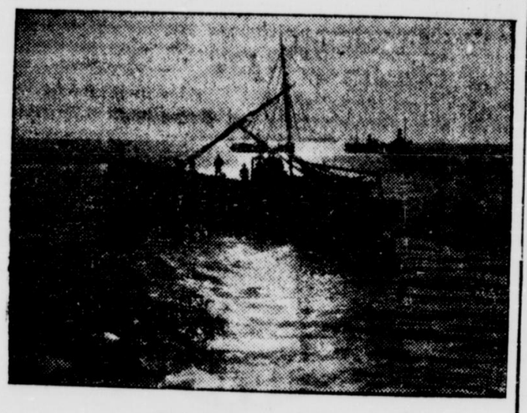
Einen sehr großen Raum innerhalb der Fischkonservenindustrie nehmen die Räuchereien ein; die frischgeräucherten sogenannten „Bücklinge" sind sehr begehrt. Die Heringe werden unausgeweidet mit den Köpfen auf lange Stangen gesteckt und über lebhaftem Feuer im Rauch geräuchert, bis sie goldfarben sind. Dann werden sie noch warm mit Salz überstreut. Je frischer sie verzehrt werden, umso besser schmecken sie. Als Holz für das Räucherfeuer wird gern Eichen- oder Buchenholz benutzt. Tannen- oder Fichtenholz ist nicht so geeignet. Das Räuchern des Herings erfordert etwa 6 bis 8 Stunden Zeit. In einem mittelgroßen Räucherofen können 6000 bis 7000 Heringe gleichzeitig geräuchert werden.

Die Salzheringe werden fast immer sofort auf den Dampfern hergestellt. Die Methode des Einsalzens oder „Pökelns" soll gegen Ende des 14. Jahrhunderts von dem Holländer Wilhelm Bökel erfunden worden sein, nach dem sie ihren Namen bekommen hat, doch hat man in den Hansestädten schon um 1300 Salz als Konservierungsmittel für Fische benutzt. Die besonders geschätzten Matjesheringe sind eigentlich holländischen Ursprungs und bezeichnen junge Heringe, die noch nicht gelaicht haben. Sie sind besonders fett und zart, werden daher auch höher bezahlt als andere Heringe. Der Verbrauch an Salzheringen ist erstaunlich groß.

Zu den Heringen gehören verschiedene Arten, die sich streng voneinander getrennt halten. Sie haben auch verschiedene Lebensgewohnheiten. So gibt es manche, wie zum Beispiel die Frühjahrsheringe der westlichen Ostsee (Eckernförde), die dauernd in unmittelbarer Nähe der Küsten leben und zum Laichen in stille, flache Buchten gehen; die Laichzeit dauert von April bis Juni. Nach der Laichzeit ist der Hering mager und wertlos. Man bezeichnet ihn als Hohlhering oder Ihlen. Andere, die Hochseeheringe, leben im tiefen Wasser, sammeln sich aber zur Laichzeit, die in den Sommer fällt, in gewaltigen Schwärmen, um in der Nähe der Küste in flachem Wasser zu laichen.

Der Rogen eines Heringsweibchens umfaßt 40—60 000 Eier. Die Entwicklung der Eier dauert je nach der Wärme 6 bis 50 Tage, und die Jungen schlüpfen in sehr unvollkommener Gestalt aus. Man hat festgestellt, daß die Heringe zum Laichen ihren Geburtsplatz wieder aufsuchen.

Für England und Schottland ist der Heringsfang ebenfalls sehr wichtig, und England hat seit langen Jahren eine große und sehr gewinnbringende Heringsausfuhr.



Heimkehr vom Fang.

Im Glanz der untergehenden Sonne streben die Fischerboote nach anstrengendem Tag und mit reicher Beute dem Hafen zu. (Weltbild)

Berliner Börse

Uneinheitlich.

Berlin, 18. Februar. Die Aktienbörse nahm einen uneinheitlichen, späterhin vorwiegend schwächeren Verlauf. Im Verlauf kam durch den erheblichen Rückgang der Goldschmidt-Aktie eine gewisse Verstimmung auf. Goldschmidt setzten um 2,75 Prozent niedriger ein. Im Verlaufe erhöhte sich der Verlust auf 3,25 Prozent. Eine gewisse Enttäuschung bedeuteten für die Aktienbörse auch die neuen Rückgänge der Autowerte. Erheblich schwächer waren insbesondere Bayrische Motoren, jedoch fiel der 1prozentige Rückgang von Daimler stimmungsmäßig etwas stärker ins Gewicht, nachdem hier bereits in den letzten Tagen die Tendenz schwächer gewesen war. Kabelwerte zeigten keine einheitliche Haltung. Deutsche Telephon & Kabel und Felten & Guilleaume um über 1 Prozent abgeschwächt, dagegen Deutsche Kabel um 2,25 Prozent befestigt. Auffallend schwach erneut Eisenbahnverkehrsmittel. Niedriger gehandelt wurden noch Dessauer Gas, Deutsche Erdöl, Deutscher Eisenhandel und Muag. AEG. setzten auf der erhöhten Schlußbasis von gestern ein, gaben aber im Verlaufe auf 40 nach. Man erwartet, daß die Bilanzsitzung bereits in den nächsten Wochen stattfindet. Montanwerte uneinheitlich, meist aber etwas niedriger mit Ausnahme von Schlesische Bergbau und Zink, für die die ausländische Arbitrage wieder Interesse zeigte.

Der Rentenmarkt zeigte erneut eine recht widerstandsfähige Haltung. Für die Altbesitzanleihe trat nach der gestrigen Unterbrechung eine neue Steigerung ein. Zinsvergütungsscheine 93,45 nach 93,40. Wiederaufbauzuschläge nach den letzten Befestigungen etwas weniger beachtet, aber behauptet. Die Umschuldungsanleihe stellte sich wieder auf 87,30. Schatzanweisungen erfuhren kleine Veränderungen nach unten und oben. Gebessert waren einige Industrieobligationen, während am Kassarentenmarkt die Notierungen meist auf letzter Basis erfolgten.

Am Kassaaktienmarkt wurde der neue Kursanstieg von Hohenlohe auf 101 (98) stark beachtet. Großbankaktien uneinheitlich. Interesse fand der Rückgang der DD-Bankaktien um 0,75 auf 90 Prozent.

Steuergutscheine unverändert, 4,50prozentige steuerfreie Reichsbahnanleihe 105,62 (nach 105,12 am Sonnabend).

*

Der Geldmarkt war außerordentlich leicht. Blankotagesgeld wurde auf 2,62 bis 2,87 Prozent herabgesetzt.

*

Der internationale Devisenmarkt zeigte heute einige interessante Veränderungen. Das Pfund lag im Auslande ziemlich schwach, und zwar setzte es in Paris mit 74,60 nach 74,80 ein. In Zürich erfolgte ein Rückgang auf 15,0850 nach 15,12. Die englische Währung war auch gegenüber dem Dollar mit 4,9850 nach 4,9987 schwächer. Späterhin setzte sich jedoch eine leichte Erholung durch. In Paris erfolgte die Pfundnotierung in der Mittagsstunde mit 74,69. Der Franc wurde in Amsterdam und Zürich auf letzter Basis notiert. Der Dollar wurde an der Pariser Devisenbörse auf 14,9550 nach 14,9750 herabgesetzt. Damit scheinen neue Goldverschiffungen der USA nach Frankreich wieder in den Bereich der Möglichkeit gerückt zu sein. Auf die spanische Währung blieben Rückwirkungen der politischen Unruhen aus. In London erfolgte die Notierung heute mit 36,03 nach 36,07, in Paris wie gestern mit 207,25.

Anhaltend kräftige Entlastung der Notenbank

Der Reichsbankausweis der zweiten Februarwoche.

Berlin, 18. Februar. (Drahtb.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Februar hat sich die schon in der ersten Woche des Monats eingetretene kräftige Entlastung der Notenbank auch in der Berichtswoche fortgesetzt. Insgesamt hat sich die Kapitalanlage der Reichsbank in Wechseln, Schecks, Lombards und Wertpapieren um 124,7 auf 4345,5 Millionen RM verringert.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich Mitte Februar auf 5778 Millionen RM gegen 5876 Millionen RM in der Vorwoche, 5808 Millionen RM am gleichen Stichtag des Vormonats und 4511 Millionen RM am Februarmedio des Vorjahres.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben insgesamt um 0,109 Millionen RM auf 81,9 Millionen RM zugenommen, und zwar stellen sich die Goldbestände bei einer Zunahme um 29 000 RM auf 76,6 Millionen RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Zunahme um 80 000 RM auf 5,3 Millionen RM.

* **Wilhelm Vögele †.** Am Sonnabend ist nach kurzer Krankheit der bekannte Mannheimer Industrielle Dr. h. c. Wilhelm Vögele gestorben. Der Verstorbene, der von der Mannheimer Handelshochschule zum Dr. h. c. ernannt wurde, hat gemeinsam mit seinem vor drei Jahren verstorbenen Bruder über zwei Jahrzehnte das von seinem Vater übernommene Familienunternehmen geführt und war bis zuletzt als Vorsitzender des Aufsichtsrates im Dienste der Joseph Vögele AG., Mannheim.

* **Abbau des irisch-englischen Handelskrieges.** Der Unterstaatssekretär für die Dominions teilte im Unterhaus mit, daß zwischen Großbritannien und Irland ein Wirtschaftsabkommen zustandegekommen ist. Nach dem Inhalt dieses Abkommens kann der irisch-englische Handelskrieg also so gut wie beendet angesehen werden.

* **Motortanker „Socony" getauft.** Am Dienstag wurde auf der Werft des Bremer Vulkan in Vegesack ein Tankdampfer, der von der Socony Vacuum Oil Company, Newyork, in Auftrag gegeben wurde, auf den Namen „Socony" getauft. Wegen der ungünstigen Wasserverhältnisse konnte das Schiff nicht vom Stapel gelassen werden. Der Tanker ist 105 Meter lang, 15,85 Meter breit und 9,04 Meter hoch und hat bei etwa 7,62 Meter Tiefgang eine Tragfähigkeit von 6550 Tonnen. In der Taufrede erklärte Generaldirektor Engel von der Deutschen Vacuum Oel AG., Hamburg, die Tatsache, **daß der überwiegende Teil der Tankschiff-Neubauten für ausländische Rechnung gebaut werde, lege Zeugnis von dem Können des deutschen Schiffsbaues und der deutschen Werkmannsarbeit ab.**

* **Wiederaufnahme der sowjetrussisch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen.** Am Montag wurde ein Zahlungsabkommen zwischen Rumänien und Sowjetrußland unterzeichnet. Es sieht ein völliges Gleichgewicht im Warenverkehr der beiden Länder vor. Gleichzeitig wurde ein Protokoll für die Regelung der sowjetrussisch-rumänischen Handelsbeziehungen auf Grund der Meistbegünstigung unterzeichnet. Durch die Unterzeichnung dieser Abkommen werden die seit fast zwei Jahrzehnten unterbrochenen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Sowjetrußland und Rumänien wieder aufgenommen. Die nunmehr mit der Unterzeichnung abgeschlossenen Verhandlungen dauerten fast ein Jahr.

Zusammenbruch einer jüdischen Filmgesellschaft in Paris.

* **Paris,** 18. Februar. Das Pariser Handelsgericht erklärte am Montag die französische Filmgesellschaft Natan für bankrott. Der „Jour" fordert in diesem Zusammenhang die Eröffnung eines Strafverfahrens gegen den Aufsichtsratsvorsitzenden der jüdischen Firma, Bernhard Natan, dem das Blatt Riesenbetrügereien vorwirft.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 18. Februar 1936.

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

Devisenkurse	18. Febr. Geld	18. Febr. Brief	17. Febr. Geld
Buenos Aires, 1 Pap.-Pes.	0,678	0,682	0,678
Kanada, 1 kanad. Dollar	2,460	2,464	2,463
Istanbul, 1 türk. Pfd.	1983	1987	1983
Japan, 1 Yen	0,715	0,717	0,716
Kairo, 1 ägypt. Pfd.	12,565	12,595	12,58
London, 1 Pfd.	12,265	12,295	12,28
New York, 1 Dollar	2,460	2,464	2,458
Rio de Janeiro, 1 Milreis	0,138	0,140	0,138
Uruguay, 1 Gold-Pes.	1,179	1,181	1,189
Amsterdam-Rotterdam 100 Gld.	168,85	169,19	168,80
Athen, 100 Drachmen	2,353	2,357	2,353
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	41,90	41,98	41,89
Budapest, 100 Pengö			
Bukarest, 100 Lei	2,488	2,492	2,488
Danzig, 100 Gulden	46,80	46,90	46,80
Helsingfors, 100 finn. Mark	5,405	5,415	5,41
Italien, 100 Lire	19,76	19,80	19,76
Jugoslavien, 100 Dinar	5,654	5,666	5,654
Kaunas (Kow) 100 Litas	41,91	41,99	41,91
Kopenhagen, 100 Kronen	54,77	54,87	54,84
Lissabon-Oparto, 100 Escudo	11,13	11,15	11,14
Oslo, 100 Kronen	61,64	61,76	61,71
Paris, 100 Franken	16,42	16,46	16,42
Prag, 100 Kronen	10,30	10,32	10,30
Reykjavik, 100 isländ. Kronen	55,—	55,12	55,07
Riga, 100 Latts	80,92	81,08	80,92
Schweiz, 100 Franken	81,24	81,40	81,23
Sofia, 100 Leva	3,047	3,053	3,047
Spanien, 100 Peseten	34,03	34,09	34,03
Stockholm-Gothenburg, 100 Kr.	63,24	63,36	63,31
Tallin, 100 Kronen	67,93	68,07	67,95
Wien, 100 Schilling	48,95	49,05	48,95

Metallnotierungen

Berlin, 18. Febr. Elektrolytkupfer (Wirebars) 50,75 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Aluminium 98—99 kg Bl. 144. Vorher 144.

Aluminium Walz oder Draht 148. Vorher 148.

Reinnickel 98—99 kg 269. Vorher 269.

Antimon-Regulus (für 100 kg) —. Vorher —.

Silber in Barren 900 f 37,25—40,25. Vorher 37,25 bis 40,25.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 18. Februar. An den Angebots- und Absatzverhältnissen im Berliner Getreideverkehr hat sich kaum etwas geändert. Das Mehlgeschäft hat sich nicht belebt.

Die Notierungen lauteten: Weizen 210, Roggen 173, Braugerste 217—221, Weizenmehl 27,15, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 19½—20½ kleine Speiseerbsen 17—18½, Futtererbsen 12½—13½, Peluschken 17½—18½, Ackerbohnen 11¼—12¼, Wicken 15—15½, Lupinen blaue 8½—9½, gelbe 13½—14¼, Seradella 19—21½, Leinkuchen 8,65, Erdnußkuchen 8,45.

Viehverkaufshalle AG., Lehrte.

Bericht vom Verkaufstage 18. Februar 1936. Auftrieb: 1204 Stück Ferkel und 177 Stück Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): a) Ferkel: 5 bis 6 Wochen alt 14,— bis 16,—; 6 bis 8 Wochen alt 17,— bis 20,—; 8 bis 10 Wochen alt 21,— bis 24,—; 10 bis 12 Wochen alt 25,— bis 30,—; b) Läuferschweine über 3 bis 6 Monate alt 31,— bis 42,—; c) ältere Futterschweine bis 60,— RM. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher.) Der Marktverlauf war sehr langsam.

---

lautlosem Gebet. Seit vielen Tagen betete sie so — was konnte sie wohl anderes tun, als auf die Güte des Schöpfers und die Kraft ihrer Frömmigkeit zu vertrauen.

Saskias Hände hoben sich leise. Sie tasteten über die Bettdecke und zupften darüber hin, als spielten sie mit unsichtbaren Blumen.

Das Fieber wurde wieder stärker.

„Blumen — Himmelsblumen —", flüsterten die blassen Lippen. „Immer neue — neue Blumen —"

Die Augen öffneten sich. Sie waren leuchtend vom Brand des Fiebers.

„Harmensz — ich flechte den Kranz für dich — den Ruhmeskranz — ganz aus Dornen und Stroh —"

Ein leises, schlimmes Lachen klang dünn und zerbrochen aus ihrem Munde.

„Tiere sind die Menschen — böse Tiere —. Oh — ich bin im Spinnhaus. Spinne, spinne gelben Flachs — immer muß ich spinnen —"

Gequält standen ihre Lippen eine Weile offen. Die Muhme griff nach den tastenden Händen und hielt sie fest. Angst schnürte ihr die Kehle zusammen. Herrgott, hilf, hilf!

„Das Spinnhaus ist schlimmer — als ein Gefängnis", flüsterte die Fieberndе. „Da nagen — die Ratten den Faden ab — immer den neuen Faden — haben schwarze Augen wie die Teufel — — oh, Harmensz! Harmensz — jetzt kommen sie —"

Sie schrie grell auf. Schweiß stand ihr auf der Stirn. Ihre Stimme wimmerte:

„Ratten — Ratten — so helft mir doch —"

Die Muhme sprang auf und warf sich über sie, um sie in die Kissen zu drücken.

„Saskia — ich bin ja da! Ich helfe dir! Bist ja zu Hause — Saskia!"

Da ging die Tür auf.

Rembrandt stand auf der Schwelle. Hinter ihm Uylenburgh. Ernst und voll Feierlichkeit.

Muhme Alberta wich unwillkürlich vom Bett zurück. Einen Augenblick lang wähnte sie, selber eine Fiebervision zu haben. Aber da sagte Rembrandt leise:

„Ich bin's wirklich —"

Ja, das war seine Stimme. Sie kannte sie so gut wie die von Saskia. Einen Ausdruck großen, gläubigen Vertrauens breitete sich über ihr faltenreiches Gesicht aus.

„Geht nur, Muhme. Ich bleibe hier."

Rembrandt trat näher. Uylenburgh nickte ihr mit ernster Freundlichkeit zu. Da glitt sie behutsam beiseite und an dem Senator vorbei, der still die Tür schloß.

Rembrandt war allein im Krankenzimmer. Zögernd näherte er sich dem Bett. Dann sank er plötzlich erschüttert in die Knie.

„Saskia —!"

Er griff nach ihren fieberheißen Händen. Wie hatte doch ten Zerkaulen heute gesagt, als er mit ihm allein war? Ja, der Doktor Solbakken hätte gemeint, heute müßte es sich entscheiden, ob das Leben oder der Tod stärker wäre. Entweder müßte das Fieber nachlassen oder — ah, dieses grausame, unheimliche „oder"!

Saskia war wieder stiller geworden.

Ihr Atem ging schwer, das Gesicht war zur Seite gedreht. Die halbgeöffneten Augen weiteten sich. Sie blickten gerade in Rembrandts Gesicht.

Ein Schauer überflog ihn. Erkannte sie ihn?

„Saskia, ich bin es! Dein Harmensz!" flüsterte er, ergriffen von dem Leid in diesen vertrauten, schmerzerfüllten Zügen. „Erkennst du mich nicht, Liebste?"

Graue Angst verzerrte sein Gesicht.

Noch immer hielt er ihre Hände umkrampft, als wollte er seine gesunde Lebenskraft so in sie hinüberströmen lassen.

Kein Flackern des Erkennens war in ihrem Blick.

Fremd und fern waren diese Augen, die ihn sonst so wunderbar beglückt hatten.

Da riß es ihn gewaltig hoch.

Mit zarter Festigkeit umschlang er sie, ihren Blick suchend, und preßte sie an sich mit der Inbrunst seiner ganzen Liebe. Ungeheure Kraft fühlte er in sich, den Tod zu bezwingen, dessen Schatten schon irgendwo in diesem Zimmer verborgen sein mochte.

„Saskia! Saskia!" rief er beschwörend. „Ich bin bei dir, ich, nach dem du so oft verlangt hast! Ich, dem du die ersten Küsse deiner jungen Lippen schenktest. Ich, dein Harmensz! Herrgott, mach' ihre Seele wach! Mach', daß sie meine Stimme hört! Sei barmherzig, Gott! Saskia! Saskia!"

Blick lag in Blick.

War noch immer Fremdheit darin? Noch immer diese graufige, dunkle Ferne, wie sie droben hinter den Wolken sein mochte? Oder war doch schon ein seltsames Tasten und Suchen der Seele in diesen starren Augen? Waren Rembrandts Worte doch durch den dumpfen, flammenden Fieberwahn hindurchgedrungen?

„Saskia, Saskia!" stammelte, forderte, rief, schluchzte Rembrandt noch immer.

War es die inbrünstige Kraft seiner Worte, die die Dunkelheit ihrer Seele durchbrach? Ihr Blick begann sich zu entschleiern — ein Zittern lief um ihre Lippen. Der Ausdruck ihres Gesichts verlor die Starrheit und schien allmählich einen weicheren Schimmer zu bekommen.

Voll bebender Spannung verfolgte Rembrandt diese Wandlung in ihren Zügen.

Und dann geschah es, daß Saskia die Lippen öffnete und leise flüstete:

„Bist du es, Harmensz? Sind wir im — Himmel —?"

Er hielt sie fest in den Armen.

Ein unerhörtes Gefühl des Glückes überströmte ihn, daß sie ihn erkannte, daß die furchtbare Flammenmauer des Fiebers durchbrochen war.

„Saskia, nicht im Himmel! Auf der Erde, der schönen Gotteserde sind wir! Und ich bin wirklich bei dir — ich halte dich im Arm! Fühlst du es nicht, Liebste?"

Sein Blick ließ sie nicht los.

Sekunden vergingen so.

Langsam, ganz langsam entfaltete sich ein mattes Lächeln in dem blassen, schönen Gesicht. Es sah wunderbar und wie erlöst aus. Es hatte einen Schimmer von ihrem alten, lieben Lächeln, mit dem sie Rembrandt so oft ihren Mund zum Kusse geboten hatte.

„Ist denn — das wahr —?" hauchte sie.

„Saskia, sieh um dich!" rief er beglückt, mit feuchten Augen.

Sie wandte langsam den Kopf. Mit einem langen, suchenden, allmählich die Dinge erkennenden Blick sah sie durch den Raum. Ein Flüstern:

„Sonne — Harmensz — wo ist die Sonne?"

Er ließ sie in die Kissen zurückgleiten. Schnell ging er zum Fenster und zog die Vorhänge zurück. Breit strömte das Licht herein, eine goldene Woge von Sonne, Wärme und Leben. Das Zimmer wurde strahlend hell davon.

Saskias Gesicht verklärte sich. Ein fast überirdischer Glanz trat in ihr Gesicht.

„Sonne —", murmelte sie. Und dann:

„Harmensz, nun glaube ich dir. Harmensz — küsse mich —"

Er stand neben ihr.

Behutsam beugte er sich über sie. Ihre blassen Lippen waren ein wenig geöffnet, wie in einer großen Erwartung.

„Du wirst gesund werden, Saskia!"

„Ja", sagte sie, und noch einmal lauter, mit der gedämpften Inbrunst eines Menschen, der plötzlich nach langer Not eine neue, mächtige Lebenssehnsucht in sich spürt:

„Ja, mein Harmensz, nun muß ich ja gesund werden."

Er legte sanft die Lippen auf die ihren. Es war ein Kuß innigsten Verbundenseins und heiligster Treue.

Saskia sank in die Kissen zurück. Ein stilles Lächeln um den Mund.

„Nun will ich schlafen", murmelte sie. „Ich bin — so glücklich — und so müde — Bleibe bei mir — Liebster —"

Sie schloß die Augen.

Ihr Atem ging sanft und gleichmäßig wie der eines Kindes. Erstaunt blickte Rembrandt auf sie herab, die Hände wie im Gebet gefaltet. — —

So fanden ihn Uylenburgh und Doktor Solbakken, die nach einer langen Weile ins Zimmer traten.

Sie stutzten zuerst, dann traten sie hastig näher. Solbakken beugte sich über das Bett. Sein Gesicht zeigte einen maßlos überraschten Ausdruck glücklicher Befriedigung.

„Sie schläft, Senator. Sie schläft der Gesundheit entgegen. Danket dem Herrn und —"

Er blickte Rembrandt froh an.

Uylenburgh stieß einen kurzen Laut aus. Heiser, flüsternd fragte er:

„Ist es wahr?"

„Seine Saskia wird leben und glücklich sein, Senator."

Da packte Uylenburgh Rembrandt an beiden Schultern. Vielleicht war er nie in seinem Leben so glücklich und so erschüttert gewesen. In seiner Stimme war ein verhaltenes Jauchzen.

„Rembrandt — was vor diesem Tage liegt, es sei vergessen!"

Das war Gelöbnis und Schwur.

Rembrandt konnte nur leise sagen:

„Nun ist alles gut."

Ihm war das Herz so voll von berstender, bittersüßer Seligkeit. Es mußte wohl doch einen Gott im Himmel geben. Einen Gott der Gerechtigkeit, einen Gott der Liebenden!

Dann gingen Uylenburgh und Solbakken hinaus. Es drängte den Senator, mit dem Medikus einen Becher edlen Wein zu trinken, seine erleichterte Seele überströmen zu lassen und der bangenden Muhme ihre Angst zu nehmen.

Rembrandt blieb allein zurück. Er wollte es so. Still saß er an Saskias Bett, ihren leisen Atemzug belauschend, voll Andacht und feierlichem Glück. Im breiten Strom der goldenen Sonne sitzend, die über Amsterdam stand wie ein Segen. Vielleicht der glücklichste Mensch an diesem Tage. Und alles, was vor diesem Tage lag — es war vergessen wie ein böser Spuk, als wäre es nie gewesen. —

— Ende —

Stadt und Gebiet

* Iserlohn, 19. Februar.

Landjugenderholungslager in der Iserlohner Jugendherberge am Bömberg

In der Iserlohner Jugendherberge am Bömberg findet in diesen Tagen bis zum 29. Februar ein Landjugenderholungslager statt, das der Untergau 136, Iserlohn, und der Untergau 264, Arnsberg, gemeinsam durchführen. Die Landmädel aus den beiden Gauen werden in dieser Zeit sich nicht nur erholen können, sondern auch durch weltanschauliche und körperliche Schulung sowie durch praktischen Haushaltsdienst weiter ausgebildet.

---

* **Ein großes Schadenfeuer hat gestern die Zweigniederlassung der hiesigen Firma Wwe. Wilh. von Hagen in Heinrichstal bei Meschede heimgesucht. Nähere Einzelheiten werden wir in der morgigen Ausgabe bringen.**

* Er wurde erkannt und verhaftet. Ein vom Fahndungsdienst gesuchter Einbrecher, der kürzlich in Norddeutschland durch Einbruch in eine Baubude ca. RM. 2000 erbeutete, wurde gestern dank der Aufmerksamkeit eines Polizeibeamten hier gefaßt und dem Amtsgericht zugeführt. Er hatte noch etwa RM. 250 bei sich.

* **Der Wald ist kein Gerümpellager — Polizeiverwaltung kann Entrümpelung fordern.** Den deutschen Wald zu schützen und vor Verschandelung zu bewahren, ist Pflicht eines jeden. Es ist selbstverständlich, daß auch die Polizei sich ganz in den Dienst dieses Gedankens stellt. Im Kameradschaftsorgan der Deutschen Polizeibeamten wird jetzt eindringlich darauf hingewiesen, daß der Wald in der Nähe der Großstadt kein Gerümpellager werden dürfe. Wenn der Anwohner des Waldes, so heißt es in dem Organ der Polizeibeamten, insbesondere der Bewohner der Randsiedlungen, in Abgang gestelltes Hausgerät bequem loswerden will, dann wirft er es in den Wald. Hier lagern, bis sie Motten und Rost zerfressen, in Haufen leere Konservenbüchsen, Marmeladeneimer, Sprungfedernmatratzen, Reste von Fahrradgestellen, von Kinderwagen, durchlöcherte Waschschüsseln, dazu abgerissene Tapeten und anderes Gerümpel. Der Mensch wird hier zum Gegner der Kultur, die ihren Ausdruck auch in der Waldschonung finden soll. Die Entrümpelung des Waldes ist zur Beseitigung eingetretener Ordnungsstörung dringend geboten. Das Polizeiverwaltungsgesetz, das zur Beseitigung eingetretener Störungen zwischen Handlungshaftung und Sachhaftung unterscheidet, gibt der Polizeiverwaltung das Recht, den Waldbesitzer zur Räumung des Waldes aufzufordern, soweit es nicht möglich ist, den Störer zu ermitteln und in Anspruch zu nehmen. Revierbeamte und Sonderstreifen der Polizei sollten bemüht sein, die Verschandelung des Waldes aufzuhalten.

—m. **Der heutige Hauptwochenmarkt** war trotz dem regnerischen Wetter gut besucht. Große Nachfrage herrschte nach Fischen, die heute ganz besonders billig angeboten wurden. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 12—15, Rotkohl 12—13, Weißkohl 8—10, Blumenkohl 25—45, Grünkohl 3 Pfd. 25, Karotten 10, Steckrüben 8, Zwiebeln 15, 2 Pfd. 25, Rosenkohl 25—30, Sellerie 10—20, Kohlrabi 8—10, Möhren 10, Porree Bund 10, Spinat 15, 2 Pfd. 25, Eßäpfel 20, Kochäpfel 18, Verwahr-Äpfel 30, Feldsalat 40, Endivien St. 15—30, Apfelsinen St. 4 und teurer, Zitronen 3 St. 10, Walnüsse 35—45, Tomaten 30, Meerrettichstange 30. — Kartoffeln: Gelbe 10 Pfd. 40. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 160, Naturbutter 140, Edamer Käse 110, Holländer 120, Schweizer 120, Tilsiter 120, frische Trinkeier 11—11,5, frische Landeier (ungestempelte) 8, (gestempelte) 9—10. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—90, Kalbfleisch 80 bis 90, Schweinefleisch 90—100, Hammelfleisch 90, Hackfleisch 100, geräucherter Speck 100, Schinken 150, Mettwurst 120, Rindsleber 100. — Fische: Schellfisch zum Kochen 40—45, dto. zum Braten 35, Rotzunge 55, Kabeljau 25, grüne Heringe 15, Kieler Bückinge 30, Salzheringe St. 5—8, Kieler Sprotten (Kiste) 20.

Paula Wessely und der Emigrant Polgar

Wir lesen im „Schwarzen Korps", der ausgezeichneten Zeitung der SS.:

Kürzlich wurde der Emigrant Alfred Polgar 60 Jahre alt. In Zürich bereiteten ihm seine Freunde aus dem Romanischen Café von ehedem eine Festlichkeit, die wenig besucht, aber umso deutlicher aufzeigte, was sich so um einen jüdischen „Dichter" scharte, seinesgleichen, das stolz umherzeigt mit einer Blume im Knopfloch und sagt: „Seht, das sind wir!"

Es kamen auch Glückwünsche aus dem Ausland, das um die Schweiz herumliegt. Von den jüdischen Emigranten in Paris und den Rothschildjünglingen in Amsterdam, von der Liga für Menschenrechte und dem Verbande jüdischer Intellektueller und anderen „Opfern des Germanismus".

Viele wird es wundern — uns nicht —, daß auch Paula Wessely, die Filmschauspielerin, nicht mit ihrem Lob über Polgar hinter dem Berge halten konnte und ihm folgende Worte widmet:

„Wie wenig sind sechzig Jahre für all das, was Alfred Polgar in dieser Zeit geschaffen hat! Wie rasch müssen diese sechzig Jahre vergangen sein mit so vielen besonderen Gedanken, so vielen warmen Empfindungen! Zu diesem Schatz gratuliere ich ihm vom ganzen Herzen!"

So etwas kann sich eben nur ein Filmstar leisten, wenn ihr ein Produzent zu Füßen liegt und acht Drehbuchschreiber, die, obwohl sie ihre Einstellung kennen, sich bemühen, die Frau nach Deutschland zu bringen, um dreitausend Meter Zelluloid zu drehen.

Fernlastzug gegen Autobus

Acht Verletzte.

* **Berlin**, 18. Febr. In Charlottenburg kam es heute früh gegen 7 Uhr an der Kreuzung Bismarck- und Kaiser-Friedrich-Straße zu einem schweren Verkehrsunfall. Ein Fernlastzug fuhr dort mit voller Wucht gegen einen Autobus der Linie 6, der schwer beschädigt wurde. Der Fahrer und der Schaffner des Autobusses wurden schwer, sechs Fahrgäste leicht verletzt. Der Omnibus mußte abgeschleppt werden, während der Fernlastzug seine Fahrt fortsetzen konnte.

* **Koburg**, 18. Febr. **Todesurteil im Stroessendorfer Raubmord-Prozeß.** Das Schwurgericht Koburg verurteilte den 23 Jahre alten Wilhelm Schroeder aus Stroessendorf wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Schroeder hatte in der Nacht zum 12. Januar d. J. dem Andreas Hartmann, mit dem er gemeinsam ein Zimmer bewohnte, einen Schuß in den Kopf beigebracht und ihn seiner Ersparnisse in Höhe von etwas über 20 Mark beraubt (!). Hartmann ist an den Folgen der Schußverletzung gestorben.

Französisches Postflugzeug im Urwald von Belgisch-Kongo aufgefunden

Paris, 18. Februar. Das französische Postflugzeug, das den regelmäßigen Dienst zwischen Elisabethville (Belgisch-Kongo) und Algier versieht, und seit Freitag verschollen war, wurde im Urwald von Belgisch-Kongo aufgefunden. Der Apparat mußte etwa 20 Kilometer von Luluaberg eine Notlandung vornehmen und wurde stark beschädigt. Die dreiköpfige Besatzung blieb unverletzt. Ein Hilfsflugzeug hat Post und Besatzung übernommen.

Französische Modeschneider als Opfer der Sühnemaßnahmen.

* **Paris**, 17. Februar. „Le Jour" veröffentlicht eine römische Meldung, wonach der italienische Mode-Ausschuß 3500 italienische Kleidermodelle geschaffen hat, die für die kommende Saison die französischen Modelle ersetzen sollen, um gegen die Sühnemaßnahmen Einspruch zu erheben. Das Blatt bemerkt dazu, daß die französischen Modeschneider die Kosten des Irrtums der Sühnemaßnahmen zu zahlen hätten.

Um Seefelds geheimnisvolles Gift

Die Gutachten im Seefeld-Prozeß / Keine Klarheit über die Todesursache der ermordeten Knaben

Der Mörder voll zurechnungsfähig

* **Schwerin**, 18. Februar. (Drahtb.)

In der Reihe der Sachverständigen erstattete in der Montagabendsitzung im Mordprozeß Seefeld Medizinalrat Dr. Pfreimbter-Schwerin sein Gutachten über die Todesursachen, die möglicherweise bei den zwölf Knaben, deren Ermordung Seefeld zur Last gelegt wird, in Frage kommen könnten.

Der Sachverständige kam auf Grund des Beweisergebnisses zu dem Schluß, daß die Befunde an den Leichen nicht eindeutig seien, daß in der Verhandlung sich nichts Greifbares für brutale Gewaltanwendung durch Seefeld habe finden lassen, was auch dem Grundzug seines Wesens, seiner ausgesprochenen Feigheit, widersprechen würde. Nachgewiesen sei, daß Seefeld viel von rasch tödlich wirkenden Giften gesprochen habe, durch die man ruhig einschlafe. Aus alledem gewinne diese Tötungsart, die feigste Form des Mordes, eine recht hohe Wahrscheinlichkeit. Immerhin bleibe es eine Annahme, und das Rätsel um das Seefeld-Gift bleibe ungelöst. Eine sichere Entscheidung sei deshalb nicht möglich, weil ein Beweis für Tod durch gasförmige Blausäure nur durch chemischen Nachweis dieser Blausäure erbracht werden könne.

Als nächster Sachverständiger erstattete der Leiter der Landesanstalt für Chemie, Professor Dr. Brüning-Berlin, sein Gutachten. Er kam zu dem Schluß,

daß eine Vergiftung der Knaben nicht bewiesen und nicht anzunehmen sei und lehnte auch einen Blausäuretod ab.

In der Dienstagverhandlung im Mordprozeß Seefeld erstattete der psychiatrische Sachverständige Obermedizinalrat Dr. Fischer, Direktor der Heil- und Pflegeanstalten Sachsenberg-Lewenberg, sein Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten.

Nach seiner Auffassung liegt bei Seefeld eine gewisse erbliche Belastung vor, aber nicht in dem Ausmaß, wie er das behauptet hat. Zeichen irgendeiner seelischen Störung finden sich bei ihm nicht. Auch Schwachsinn besteht nicht; Seefeld ist zwar ein gefühlskalter, asozialer Psychopath. Geisteskrankheit oder Geistesschwäche liegen aber nicht vor, auch keine Anhaltspunkte für das Vorkommen von Bewußtseinsstörungen.

Der Sachverständige verneinte auch das Vorliegen einer verminderten Zurechnungsfähigkeit.

In der Abendstunde wird Professor Müller-Heß, der Leiter des Instituts für gerichtliche und soziale Medizin in Berlin, sein Gutachten erstatten. Am Donnerstag wird der Staatsanwalt sein Plädoyer halten.

Wer kauft das Wrack der „Atlantique"?

Das Wrack des französischen Dampfers „Atlantique", der bei der noch erinnerlichen entsetzlichen Schiffskatastrophe völlig ausbrannte, ist jetzt verkauft worden. Es ging für 57 000 Pfund Sterling an eine englische Wirtschaftsgruppe über, die den Dampfer wahrscheinlich verschrotten wird. Die Käufer haben sich verpflichtet, das Schiff binnen 25 Tagen aus dem Dock in Brest abzuschleppen, wo es jetzt seit achtzehn Monaten festliegt. Von dem Erlös sollen die Gesellschaften entschädigt werden, deren Schlepper seinerzeit an den Bergungsarbeiten teilgenommen haben.

England und der 29. Februar

Ein Tag der Frauen.

Nach althergebrachter Gewohnheit steht in England der 29. Februar im Zeichen besonders merkwürdiger Bräuche. Dieser Tag, der nur alle vier Jahre auf dem Kalender steht, gehört in England den Frauen. An diesem Tage ist sozusagen alles auf den Kopf gestellt. Das merkt man am besten in den großen Hotels und Nachtlokalen. Am 29. Februar bleibt es den Frauen vorbehalten, in den Restaurants dem Kellner die Bestellungen aufzugeben, Speisefolgen und Weine zu bestellen. Desgleichen bezahlen sie aber an diesem Tage auch selbst die Rechnungen und Trinkgelder.

In Nachtlokalen, in denen getanzt wird, sowie auf Bällen und anderen Veranstaltungen engagieren selbstverständlich die Damen die Herren. Diese müssen sanft und geduldig warten, bis sie von einer Schönen zum Tanz geholt werden, und geschieht das nicht, so müssen sie eben auch einmal die traurige Rolle des Mauerblümchens durchkosten. Aber mit all diesen kleinen Sitten sind die Rechte der englischen Frau am 29. Februar noch längst nicht erschöpft. Sie hat nämlich an diesem Tage auch die Möglichkeit, von sich aus Heiratsanträge zu machen. Es wird gewiß auch diesmal unter den 2 600 000 unvermählten Frauen Englands viele geben, die den Schalttag dazu benutzen, um gegen unschlüssige Junggesellen energisch vorzugehen und ihnen die Vorzüge einer Heirat plausibel zu machen.

Schon in den letzten Schaltjahren hat man die Beobachtung gemacht, daß in der Zeit nach dem 29. Februar die Zahl der Eheschließungen stark zunahm. Man erwartet deshalb auch für diesmal eine ähnliche erfreuliche Einwirkung auf die Heiratsziffer.

Die acht Ehen der Schönheitskönigin

Soeben hat die wagemütige „Miß Amerika 1927" zum achten Male den Gang zum Traualtar angetreten. 27 Jahre ist Dolores Helbourn alt, aber ihr Leben scheint äußerst reich an Episoden gewesen zu sein. Diesmal ist es der englische Schauspieler Arthur Gould-Porter, an dessen Seite sie das Standesamt betrat. Erst vor einem Jahr war sie von ihrem 7. Mann geschieden worden. Damals hatte sie feierlich gelobt, dem ehelichen Leben für immer zu entsagen. Nun erklärte jedoch die launenhafte Schönheitskönigin, daß sie es sich noch einmal überlegt habe und einen letzten Versuch machen wolle. Sie könne zwar ganze Bände über die Brutalität der Männer schreiben, aber vielleicht gäbe es doch auch einmal eine Ausnahme. Auf dem Standesamts-Register hat sich Dolores mit allen Namen ihrer verflossenen Ehemänner eingetragen, denen sie den Doppelnamen des achten beifügte. Ihre längste Ehe dauerte ein Jahr und zwölf Tage, ihre erste Ehe sieben Wochen und ihre kürzeste nur drei Wochen.

Hühner - mit Lippenstiften geschminkt!

Amerikanische Geflügelhändler sind auf einen geradezu unglaublichen betrügerischen Trick verfallen. Sie sagten sich, was den Frauen recht ist, ist den Hühnern billig. Und so wie Frauen Lippenstifte zur Verschönerung benutzen, so haben diese tüchtigen Händler die gleichen Lippenstifte benutzt, um damit die Kämme der zum Verkauf gestellten Hühner ein bißchen aufzufärben, falls diese Hühner nämlich nicht mehr so ganz jung und knusperig waren. Nach der Behandlung sahen sie jedenfalls mit den leuchtend roten Kämmen wieder unheuer jugendlich aus, weshalb man auch um so bessere Preise dafür erzielen konnte. Schließlich ist aber doch die Polizei hinter den Schwindel gekommen. Und man hat deshalb auf den großen amerikanischen Geflügelmärkten gründliche Razzien durchgeführt und rücksichtslos alle künstlich „geschminkten" Hühner und ihre Händler festgenommen.

Japans Nordchina-Pläne

Doihara vor der Auslandspresse.

* **Peiping** (Ostasiendienst), 17. Februar.

General Doihara sprach vor Vertretern der Auslandspresse über Japans Nordchina-Pläne im allgemeinen und über die Aufgaben, die er selbst zu erfüllen habe. Zunächst bestritt Doihara die Invasionsabsichten, die die japanische Armee in Nordchina angeblich haben solle. Die Verstärkung der japanischen Garnisonen an den Grenzen diene lediglich dem Schutz der immer zahlreicher werdenden japanischen Bevölkerung.

Im weiteren Verlauf seiner Presseerklärung äußerte General Doihara seine Befriedigung über das Verständnis, das seine Absichten beim Vorsitzenden des Hopei-Tschahar-Komitees, General Sungtscheyuan, gefunden haben. Die Arbeiten des Hopei-Tschahar-Komitees bewegten sich in richtigen Bahnen; andere Teile Nordchinas dürften sich ihnen anschließen oder sie zum Vorbild nehmen. Von verschiedenen Zweigen der chinesischen Verwaltung seien japanische Berater angefordert worden. Diese Berater seien schon ausersehen, aber noch nicht offiziell ernannt. Ihre Bestätigung durch die Nanking-Regierung erübrige sich, weil die Anforderung von Beratern innerhalb der Befugnisse der einzelnen Verwaltungsstellen gelegen sei.

Ueber die Tätigkeit des Kommunismus in Nordchina erklärte Doihara, daß Japan diese mit Aufmerksamkeit beobachte. Es sei nicht ausgeschlossen, daß eine spätere Entwicklung ein etwaiges Eingreifen erfordern könnte. Die Trübung der Beziehungen zur Sowjetunion dürfte wohl mehr vorübergehender Art sein. Sie würde mit der Vereinigung der Grenzunstimmigkeiten verschwinden. Die Zwischenfälle an der Grenze der Außenmongolei seien nicht ernst zu nehmen. Er persönlich glaube nicht an sowjetrussische Angriffsabsichten.

Bücherschau

Fastelovend zosamme! Die „verrückten Tage" des Jahres stehen vor der Tür. Was aber gehört dazu? Das Karnevalsheft der Kölnischen Illustrierten Zeitung. Nicht nur, daß in ihr da Jugprogramm zu finden ist; wenn Sie lachen wollen, müssen Sie die Nummer gelesen haben. In einem großen Bildaufsatz wird das Divertissementchen 1936 geschildert. Ein weiterer zweiseitiger Bildaufsatz erzählt vom „Eselstreiben". Das Münchener Faschingstreiben schildert der Aufsatz „Der Humor kimmt scho noch!" Fidele Zeichnungen zeigen den Karneval in vorgerückter Stunde. Die Prinzenparade bringt Bilder bekannter Karnevalsherrscher aus den vergangenen Jahrzehnten bis heute. Noch viel Lustiges ist zu sehen und zu lesen.

Letzte Nachrichten

(Eigener Telefon- und Depeschendienst)

Aufstandsversuch spanischer Fliegeroffiziere?

Madrid, 19. Februar. (Eig. Drahtb.) In der Nacht zum heutigen Mittwoch liefen Gerüchte um, daß auf verschiedenen Militärflugplätzen in der Umgebung von Madrid ein militärischer Aufstandsversuch aufgedeckt und im Keim erstickt worden sei. Mehrere Offiziere, darunter zwei bekannte Generale, seien verhaftet worden. Die angebliche Aufstandsbewegung habe das Ziel verfolgt, die Machtübernahme durch die Linke zu verhindern. Wie verlautet, haben die Milizen der marxistischen Jugend Anweisung erhalten, sich bereitzuhalten.

Was ist die Ursache?

1 die ausgeprägt gute Qualität 2 das grosse Format

Beide bewirken den angenehm weichen, fein-aromatischen Geschmack, den auch erfahrene Gewohnheitsraucher als einzigartig anerkennen.

Fortschritt der Leistung ist eben nicht durch Herkömmlichkeit zu ersetzen



mit großen echten Fotos WUNDER DES SEGELFLUGES

JUWEL 4 PF

Großformat

O.M. u. MIT GOLD

ZIGARETTENFABRIK GREILING A-G DRESDEN

Die bunte Truhe

[Nr. 42.] Mittwoch, den 19. Februar 1936.

Die Waschfrau

Die liebe, alte Waschfrau, die ich habe,
Kommt über sieben Jahre schon zu mir.
Sie heißt Mathilde Leontine Schwabe.
Sie läßt mich stets als erste durch die Tür . . .
Und wenn sie Kaffee trinkt und ich erscheine,
Dann steht sie auf. (Das tut man heute nicht!
Sie aber tut's, nicht nur, weil ihre Beine
So sehr gewohnt, zu stehen . . .) Wenn sie spricht,
Dann beugt sie sich in freundlicher Gebärde,
Mit jener ungelenken Anmut, die
Ich bei den Jungen schwerlich finden werde,
Bei meinesgleichen selten oder nie . . .
Frau Schwabe schafft die Arbeit ohne Klönen,
Nie wird ihr was zu viel, zu heiß, zu kalt.
Sie sagt: „An allem kann ick mir jewöhnen,
Nur nich an det Jefiehl: Nu wirste alt . . .“

Gerda v. Below.

Die Bibi von Osombo

Roman von Axel Rudolf

Alle Rechte bei Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(28. Fortsetzung.)

„For heavens sake, Wiebke! Du wirst uns doch nicht sterben wollen?“

Wiebke schlug die Augen auf und lächelte matt. „Man muß gelebt haben, um sterben zu können, Muriel“, sagte sie zerquält. — „Und ich warte noch auf das Leben!“

Sechzehntes Kapitel.

Die Büchse am Riemen über den Nacken hängend, den schmutziggrau gewordenen Tropenhelm im Nacken, schritt Peter Just über den schmalen Pfad, den er selbst sich bei seinen Pirschgängen durch die Lianen und Büsche des Urwaldes gebrochen.

Er und Würzinger hatten gefunden, was sie suchten. — Seit Monaten saßen sie tief im Walde bei einem Stamm, dessen Häuptling stolz darauf war, daß zwei weiße Männer ihre Hütten bei ihm aufgeschlagen hatten. Sie hatten sich so gut eingerichtet wie möglich, zum Dank für die Gastfreundschaft den Negern gelehrt, richtige Holzhäuser zu bauen und in den Lichtungen Mais zu pflanzen. Sie hatten, wie beabsichtigt, von dieser Operationsbasis aus Handelszüge zu den Nachbarstämmen gemacht. Wenn sie wollten, könnten sie bald schon die Karawane zum Heimmarsch ausrüsten. Die Safari hatte sich gelohnt.

Wenn sie wollten . . . Peter dachte darüber nach, während er seines Weges schritt. Nun, Joseph Würzinger wollte sicherlich. Aber er, Peter, wußte nicht recht, ob er überhaupt noch zurück wollte. Was sollte er eigentlich im Süden? Osombo war längst eine verlorene Sache für ihn. Angehörige hatte er nicht. Das beste war schon, man blieb hier im Urwald, kolonisierte, brachte den Negern die Arbeit bei und wurde wieder, was man früher schon gewesen: Pionier der Zivilisation.

Er stutzte plötzlich und hob lauschend den Kopf. Ein dumpfer Ton schwang durch die Luft, ein Brummen, eintönig und fern, das in der Luft zu zittern schien.

Die Negertrommel! Was mochte da los sein? Es waren nur wichtige Nachrichten, die auf diese Weise durch die Luft von Dorf zu Dorf weitergegeben wurden, meist Nachrichten, die Streit, Kampf und Tod im Gefolge hatten. —

Eine Lichtung tat sich auf, ein weites Feld mit hohen Gräsern. Peter blieb am Waldrand stehen und trat mit dem Instinkt des Jägers gleich hinter einen deckenden Baum.

Da war ein Zelt mitten in den Halmen, ein Zelt, wie es nur weiße Männer mit sich führen. Jetzt tauchte auch ein Tropenhelm auf über den Gräsern. Noch einer. Peter schüttelte den Kopf. Nur lächerliche Grünhörner konnten das fertigbringen: Ihr Kamp ausgerechnet in diesem hohen Grase aufschlagen, das Schlangen beherbergen konnte und weder Sicht noch Deckung bot. Er verließ seinen Standort und spazierte quer durch die Lichtung auf das Zelt zu.

„Halt!“ Ein Gewehrlauf hob sich ihm plötzlich entgegen, senkte sich aber ebenso schnell wieder. Ein verblüfftes Gesicht kam zum Vorschein.

„Ein Weißer! By Jove, ein weißer Mann!“

Es waren Grünhörner, die blutigsten, die je afrikanischen Boden betreten hatten. Peter betrachtete lächelnd diese drei jungen Männer, die ihn umstanden und formell ihren Namen nannten.

„Ich bin Bob Hilgate aus Boston“, sagte der Mann, dessen Gewehr zuerst Peter bedroht hatte, und der „Boß“ dieses Kleeblattes zu sein schien. „Das ist O'Kelly, der Photograph, und hier stelle ich Ihnen Mr. Andrew Chester, den berühmten Schriftsteller, vor.“

„Stellen Sie ihn weg“, grinste Peter. „Wohin geht denn die Reise, Gentleman?“

Bob Hilgate brachte seinen Klappstuhl und lud zum Sitzen ein, ganz so, als ob sie sich nicht im afrikanischen Urwald, sondern in einer Bostoner Office befunden hätten. —

„Wir haben einen Trip herüber gemacht“, erklärte er stolz, „um etwas zu erleben. Mr. Chester und ich wollen nämlich ein Buch schreiben. O'Kelly macht die Bilder dazu. Reiseerlebnisse im tiefsten Afrika, das zieht immer. Damit ist Geld zu machen. Es muß nur authentisch sein. Phatasien will kein Mensch lesen, nicht wahr. Nein, wahre Geschichten. Tatsachenberichte. — Wir sind dabei, das zu schaffen.“

„Wäre neugierig, das Buch zu lesen“, schmunzelte Peter. „Sie haben natürlich schon einen Haufen Abenteuer erlebt?“

Bob Hilgate machte ein verdrießliches Gesicht. „Sind eben dabei, eins zu erleben, aber es scheint etwas unangenehm zu werden. Sehen Sie, wir haben heute morgen hier in den Wäldern Neger getroffen, prachtvolle, wilde Kerle mit Speeren und Keulen, gerade das, was wir suchen. O'Kelly hat ein paar Aufnahmen gemacht, aber sie haben es wohl für Zauberei gehalten. Sie zogen sich ins Gebüsch zurück, und als wir die Lichtung hier durchqueren wollten, sausten ein paar lange Speere aus dem Wald da drüben.“

„Und da haben Sie ausgerechnet hier Lager geschlagen?“

Der Amerikaner nickte. „Ja, der Wald da drüben ist uns nicht recht geheuer“, gestand er. „Hielten es für besser, vorläufig hier haltzumachen und abzuwarten, was die Kerle eigentlich von uns wollen.“

Peter schnitt die Rede des Amerikaners mit einer jähen Handbewegung ab und lauschte. — Wieder schwang der dumpfe Ton durch die Luft.

„Wissen Sie, was das ist?“ Peter stand auf und sah die Afrikareisenden ernst an. „Die Negertrommel! — Ich hörte sie vorhin schon. Jetzt verstehe ich ihren Sinn. Die Neger rufen ihre Krieger zusammen. Morgen früh sind Sie umzingelt und können sich Ihr Grab schaufeln hier auf dieser Lichtung.“

„Glauben Sie, daß es ernst wird?“ Bob Hilgate sah Peter mit naivem Erstaunen an. — „Wir haben doch unsere Gewehre.“

„Werden Ihnen wenig helfen, meine Herren. — Zwanzig können Sie vielleicht niederknallen, falls Sie nicht nur schießen, sondern auch treffen können. Aber zweihundert werden über Sie herstürzen. Lassen Sie daher um Gottes willen Ihre schönen Schießprügel beiseite. Ich will versuchen, für Sie mit den Negern zu verhandeln, wenigstens herauszukriegen, womit Sie sich diese böse Suppe eingebrockt haben.“

Er legte sein Gewehr ab und ging zurück über die Lichtung. Die Amerikaner sahen ihn etwa hundert Meter vor dem dichten Gebüsch, das das Feld umschloß, stehenbleiben und etwas in einer unverständlichen Sprache rufen. Sie sahen auch, wie aus dem Dickicht plötzlich ein Dutzend bewaffnete Neger zum Vorschein kamen. — Sie gingen erst, sich mit den Schildern deckend, die Speere wurfbereit, gegen Peter vor, senkten dann aber plötzlich die Waffen und kamen mit erstauntem Geschrei näher.

Peter Just war längst bekannt mit den Negern der benachbarten Dörfer. — Er kannte auch den Häuptling Usidi, der da in voller Kriegsbemalung vor ihm stand. —

„Warum willst du Krieg führen gegen meine Brüder, Usidi, großer Fürst“, redete er den Neger an. — „Sie kommen im Frieden, so wie ich. — Sie werden euch Geschenke geben, so wie ich.“

Der Neger schüttelte seinen Speer. — „Deine Brüder haben Böses getan. — Sie haben ihren schwarzen Kasten auf uns gerichtet und uns eingefangen.“

Peter staunte. — Woher wußte der Neger, was für eine Bewandtnis es mit dem Photoapparat hatte? — Er konnte die Bilder unmöglich schon gesehen haben.

„Es ist keine Zauberei, Usidi“, sagte er lächelnd. — „Und es tut euch kein Leid. — Du brauchst deshalb nicht deine jungen Krieger zu rufen.“

„Aber sie dürfen es nicht!“ — Der Häuptling griff in seine Ledertasche am Schurz und holte ein vielfach gefaltetes Papier heraus. „Die fremden Männer dort verstehen nicht meine Sprache. Du aber verstehst sie und wirst ihnen sagen, daß sie uns wiedergeben müssen, was sie eingefangen haben.“

Peter nahm verwundert das Papier. Es war starkes, gutes Briefpapier europäischen Ursprungs. — Neugierig faltete er es auseinander und seine Augen wurden immer größer. — Nanu? Ein gedruckter Löwenkopf mit weit aufgerissenem Rachen?

Plötzlich ließ Peter das Papier sinken und begann so laut und herzlich zu lachen, daß auch Usidi freundlich alle seine weißen Zähne zeigte.

„Komm mit Usidi, großer Fürst“, sagte er, immer noch lachend, „du wirst erhalten, was du verlangst.“

Zehn Minuten später stand Peter mit dem Häuptling vor den verständnislos aber gefaßt dreinschauenden Amerikanern.

(Fortsetzung folgt.)

Er macht es verkehrt

Humoreske von Ralph Urban.

Fräulein Käthe und Herr Schopper gingen zusammen durch den Wald. Das Mädchen blickte verträumt, der junge Mann räusperte sich einige Male wie ein Festredner . . .

„Fräulein Käthe“, begann er endlich, „ich glaube in der glücklichen Lage zu sein, unter Umständen einer Frau ein sorgenfreies Leben an meiner Seite gewährleisten zu können!“

Fräulein Käthe betrachtete die Gegend und schwieg.

Also ging Herr Schopper seelisch um sieben Schritte zurück und nahm einen Anlauf: „Ich würde meine Frau auf Händen tragen und ihr jeden Wunsch von den Augen ablesen. Mein starker Arm wird sie schirmen gegen alle Unbill der Welt. Ich möchte sie zur stolzen Höhe emporziehen! Was sagen Sie dazu, Fräulein Käthe?“

Fräulein Käthe sagte gar nichts, sie blieb aber stehen, seufzte leicht, bog den Kopf etwas zurück und schloß die Augen. Der junge Mann trat um einen Schritt zurück, verneigte sich tief und sprach: „Was wollen Sie noch mehr, Käthe, ich lege Ihnen alles zu Füßen!“

Käthe bog den Kopf wieder gerade, öffnete die Augen, sah den Mann mit dem vernichtenden Blick eines Huhnes an, das sich mit einem Regenwurm unterhält, und sagte: „Ich will einen Mann!“ Damit machte sie kehrt und ging durch die Mitte ab . . .

Am nächsten Tag klagte Schopper dem Freund sein Leid.

„Du bist ein Hirsch“, erklärte der Sachverständige, „und hast die Sache ganz verkehrt gemacht. „Ein junges Mädchen küßt man vorerst, und dann unterhält man sich über die technischen Feinheiten mit den Eltern. Das Frauenherz will wenigstens bei der Werbung vor Romantik erzittern . . .“

Herr Schopper begrub den Schmerz, beschloß, dem Freundesrat Folge zu leisten, und ging weiter auf Brautschau. Aber bei der einen gefiel ihm die Nase nicht, die zweite war ihm zu groß, die dritte zu klein, die vierte zu schlank und die fünfte zu vollschlank. Bis ihm eines schönen Tages sein Ideal auf zwei hübschen Beinen entgegenkam. Es ging mit einem weniger idealen, väterlich dreinblickenden, breitschultrigen älteren Herrn durch den frühlingsahnenden Stadtwald spazieren. Das Ideal war blond, jung und schön wie eine Else.

„Die oder keine“, sagte sich der junge Mann und stieg nach. So konnte er schließlich sehen, wie die Else mit ihrem Begleiter in eine Villa des vornehmen Viertels der Außenstadt verschwand. Die Liebe auf den ersten Blick fraß sich in das Herz des Herrn Schopper, der von nun ab an jedem Sonntagvormittag getreulich seine Kreise um jene Villa und den Stadtwald zog. Und da in der Glut der Liebe die härtesten Steine weich zu werden pflegen, erreichte auch der junge Mann sein Ziel insoweit, daß an einem schönen Sonntagmorgen sein Wunschtraum in Erfüllung ging. Als er um eine Biegung des Waldweges schritt, sah er plötzlich die Else auf einer Bank sitzen. Sie war allein und blickte ihn aus ihren himmelblauen Augen flehend an.

„Ach bitte,“ rief sie dem Wanderer entgegen, „können Sie mich vielleicht stützen und nach Hause begleiten? Ich habe mir nämlich den Fuß verstaucht!“

Herr Schopper schickte einen dankbaren Blick gegen den Himmel und stürzte sich in die ritterlichen Dienste der Dame. Er wandelte durch das Paradies, bis sie bei jener Villa anlangten. Vor der Gittertür, die von Gesträuch umwuchert jede Fernsicht ausschloß, verabschiedete sich die junge Dame und sagte warmen Dank.

„Darf ich Sie wiedersehen, gnädiges Fräulein?“ bat Herr Schopper. „Ich möchte gerne Ernstes mit Ihnen sprechen!“

„Das geht nicht gut“, entgegnete die Dame, „mein —“

Sie kam nicht weiter, denn eingedenk des feinerzeitigen Rates hatte sie der junge Mann an sich gerissen und verschloß ihr mit einem heißen Kuß den Mund. Endlich gab er sie frei, die junge Dame stieß einen kleinen Schrei aus und flüchtete wie ein am Hinterfuß wundes Reh leicht humpelnd in das Innere des Besitzes. Der Sieger stand noch ein Weilchen überlegen lächelnd vor der Gittertür, dann trat er elastischen Schrittes den Heimweg an.

Am nächsten Tag hielt er in ernster Kleidung mit einem Blumenstrauß unter dem Arm wieder vor jenem Gittertor. Dem öffnenden Diener reichte er seine Karte und verlangte den Hausherrn zu sprechen. Eine Weile saß er dann bangen Herzens im Empfangszimmer, bis der Mann eintrat. Dieser blickte nachdenklich auf die Besucherkarte, dann auf den Besucher und auf den Blumenstrauß und sprach: „Was soll denn das?“

„Ich hatte gestern das Vergnügen, Ihr Fräulein Tochter nach Hause zu bringen“, begann Herr Schopper nicht ganz sicher, „und . . .“

„Also Sie sind die Figur?“ unterbrach der rauhe Mann, während sein Gesicht die charakteristischen Züge eines Scharfrichters annahm. „Und geküßt haben Sie sie auch, Sie Baumwiech?“ Die Nähte um die Schultern des Mannes knisterten leise.

„Aber, bitte,“ stieß Herr Schopper gequält hervor, „ich habe doch ganz ehrliche Absichten. Ich bin in der glücklichen Lage, einer Frau ein sorgenfreies Leben an meiner Seite zu gewährleisten. Ich werde meine Frau auf Händen tragen und auch meine Schwiegereltern abgöttisch lieben. Darf ich Sie um die Hand Ihres Fräulein Tochter bitten?“

Der Hausherr wackelte mit dem mächtigen Kinn, grunzte, fauchte durch die Nase und sprach: „Sie machen es verkehrt, junger Mann! Bevor man eine junge Dame küßt, fragt man sie, ob sie mit den ehrlichen Absichten auch einverstanden ist. Die Hand meiner Tochter kann ich Ihnen nicht gut geben, denn jene junge Dame ist meine Frau. Wenn Sie aber mit meiner Hand vorlieb nehmen wollen . . .“

Der junge Mann entging dem Händedruck dank einem eleganten Hechtsprung durch das offene Fenster.

Bücherschau

Erhard Wittek, Männer — Ein Buch des Stolzes. 95 Seiten. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. In Leinen gebunden RM. 2,80. — Man muß sich wundern, daß die reiche Erlebniswelt des großen Krieges vor allem in zusammenfassenden Berichten und Romanen ihren Niederschlag gefunden hat und seine vielen großen und kleinen Geschehnisse bisher so wenig Stoff gegeben haben, in der kurzen Anekdote wirklich dichterisch erzählt zu werden. Erhard Wittek, der sich mit seinem „Durchbruch anno achtzehn“ in die vorderste Reihe unserer Kriegserzähler gestellt hat, bedient sich nun im vorliegenden Buch der Anekdote und stellt in ihr deutsche Soldaten hin, die so selbstverständlich und wortlos gekämpft und geblutet haben, wie hier von ihnen erzählt wird. Das „Buch des Stolzes“ enthält zwölf „heroische Anekdoten“ aus dem Weltkrieg, dichterisch durchgeformte Berichte von wahren Begebenheiten. In einem schmalen Bande wird das tragische, erschütternde, erhebende Antlitz des Krieges beschworen, in einer wundervoll strengen, gebändigten Sprache, unter der, mühsam zurückgehalten, die Flut der Empfindung flammt. Es ist das Buch eines Mannes für Männer und für deutsche Jungen, die einmal Männer werden wollen.

Am Kesselhaken

Eine Geschichte aus der Heide,
erzählt von Hans Hermann Wilhelm.

Wie in Anke Marhold die starke Macht des Blutes aufstand und sich der Bedrohung durch unedles Wesen erwehrte, soll hier berichtet werden. Ihre Geschichte ist umso erzählenswerter, als sie in einer Zeit spielt, da noch keiner von Blut und Boden sprach . . .

Sie war die Tochter des Bauern Christoph Marhold im südlichen Teil der Heide, der auf dem kargen Heideboden für wohlhabend gelten konnte, seine einzige Tochter außer einem Sohn, dem einmal der Hof zufallen würde. Einer der alten Niedersachsenhöfe, unter den zumeist neuen des Dorfes fast eine Sehenswürdigkeit mit seiner alten Missendör, den nur noch zum Teil leserlichen Inschriften am Giebel und seiner geräumigen Diele mit einem wohlerhaltenen Flett, wo die Familie wie in alten Zeiten am offenen Herd die Mahlzeiten einnahm.

So stolz und schön das ganze Anwesen unter hohen alten Eichen auch dalag, es ruhte kein rechter Segen darauf, weil sich Christoph Marholds Herz nach dem frühen Tod seiner Frau verhärtet hatte. Er haderte mit seinem Geschick, glaubte sich um sein Glück betrogen und bekam einen schielenden Blick, wie er auf irgendeine Weise wieder gutmachen könnte, was ihm im Leben nach seiner Meinung vorenthalten worden war.

Von seinem Sohn konnte er nicht mehr als von sich selbst erwarten — aber seine Tochter, die zu der stolzen Schönheit ihrer Mutter heranwuchs, sollte einmal einen Besonderen heiraten, nur einen reichen, einen sehr reichen Mann. Einen armen Mann würde er mit Hunden vom Hofe hetzen.

Das Mädchen lachte darüber, wie Anke über vieles lachte, was sie an ihrem Vater nicht recht verstand.

Doch dann ließ sich zuerst beim Schützenfest, darauf bei einem gewöhnlichen Tanz im Krug und immer wieder und öfter und öfter, auch wenn gar kein Anlaß vorlag, Jochen Heinicke sehen. Jochen Heinicke, dem unzählige Geschichten vorhergingen und der von sich selbst unzählige Geschichten zu erzählen hatte, bei denen er stets eine fragwürdige Rolle spielte. Ihn trieb das Alleinsein in das Dorf, erzählte er Ankes Bruder, mit dem er ein Herz und eine Seele wurde. Er saß ohne Frau auf seinem großen neuen Hof auf der anderen Seite der Aller, wo es keine Heide mehr gab, langweilte sich zu Tode und wußte nicht, was er mit seinem vielen Gelde anstellen sollte.

Ja, das Geld warf Jochen Heinicke mit vollen Händen um sich. Er war der einzige Freier für Anke — nach dem Herzen von Christoph Marhold. Was tat es, daß die rechte Schulter breiter und höher als die linke war und daß seine Augen trieften, zumal wenn er viel getrunken hatte — und anders lernte man ihn in Fulsbüttel kaum kennen!

Jochen ließ einen Tanz nach dem andern aufspielen. Jochen versammelte die trinkfestesten Burschen des Dorfes um sich. Jochen hielt Reden, Jochen krähte wie ein Hahn, Jochen hüpfte vor lauter Uebermut auf allen Vieren umher, daß der Saal von einem einzigen Gelächter erfüllt war. Aber wenn die Wogen der Lust ganz hoch gingen, dann schritt er schiefschultrig und schwankend auf Anke Marhold zu. Er nahm sich nicht erst die Mühe, sie mit einer Verbeugung aufzufordern. Er nickte nur von weitem oder versuchte ihr einen derben Schlag zu versetzen, so, als ob er sie bereits kraft seines Geldes als sein eigen betrachtete.

Die Mädchen und Frauen im Saal flüsterten sich zu, die einen schadenfroh, die anderen mit Bedauern, daß Anke wohl nichts weiter übrig bleiben werde, als ihn zu freien. Denn sie kannten den alten Marhold . . .

Eine Weile ließ sich Anke alles gutmütig gefallen. War Jochen doch der Freund ihres Bruders.

Aber an einem Tanzfest trat gerade, als Jochen sich ihr nähern wollte, Schorse Ebeling auf sie zu. Mit einigen schnellen Schritten hatte er den Betrunkenen überholt. Er machte eine Verbeugung, wie es sich gehörte, und flog mit Anke davon, ehe Jochen recht begriff, was sich ereignete.

Wütend setzte sich Jochen zu Ankes Bruder und begann über das tanzende Paar zu sticheln. Schorke besaß allerdings keinen großen Hof. Er gehörte sogar nur im weitesten Sinn zu den Bauern von Fulsbüttel. Sein Vater, der nichts weiter als ein einfacher Arbeiter gewesen war, hatte draußen vor dem Dorf, in der wilden Heide, im Schweiße seines Angesichts an Feierabenden und Sonntagvormittagen Land urbar gemacht, einen Stall und schließlich ein kleines Wohnhaus für seine Familie erbaut. Schorse, der ihm an Fleiß nicht nachstand, konnte nach dem Tode des Vaters einen richtigen kleinen Bauernhof übernehmen.

Der hochaufgeschossene, kraftvolle Bursche mit den hellen, scharfen Augen holte Anke nicht nur zum Tanz, wenn Jochen sich endlich Mut angetrunken hatte, nein, er war ihm fortan stets im Weg. Immer sprang er zwischen ihn und das Mädchen und tanzte mit Anke davon, wenn Jochen sich gerade erhoben hatte. Selbst die Neider und Feinde der Ebelings mußten zugeben, daß es selten ein solch schönes Paar wie Anke und Schorse gegeben hatte.

Jochen steckte sich nach wie vor hinter Ankes Bruder, dann hinter ihren Vater. Eines Sonntags fuhr er vierspännig auf den Marholdschen Hof.

Der alte Bauer zeigte ihm Scheune und Ställe, Pferde und Schafe und Kühe und nötigte ihn schließlich in die Diele mit ihrem altertümlichen Flett. Ueber dem Herd hing ein uralter Kesselhaken, an dem die Marholds vor alten Zeiten Knecht und Magd gedungen und wo sich Bauer und Bäuerin von einem Geschlecht zum anderen eheliche Treue zugeschworen hatten. Vor ihm blieb Jochen stehen: „Was soll denn das hier: In meinem Hause gibt es so etwas nicht! Ueberhaupt, wenn ich hier etwas zu sagen hätte, würde ich den ganzen alten Kasten abreißen und ein neues Haus hersetzen!“

Bis zu diesem Augenblick hatte der alte Marhold den Freier seiner Tochter fast verliebt angesehen, und wenn seine Blicke auf die stumm und blaß dastehende Tochter fielen, hatten sie triumphierend sagen wollen: „Den nimm! Das ist der Rechte. Der hat etwas in die Suppe zu brocken. Den Tagelöhnersohn schlag dir aus dem Sinn!“ Doch bei den leichtfertigen Worten verstummte der Bauer. Sein Gesicht verfinsterte sich, und er murmelte, daß er sein Haus mit seinem alten Gedinge nicht verspotten lasse.

Unverrichteter Dinge fuhr Jochen wieder heim.

Anke aber gab noch an demselben Abend Schorse ihr Jawort.

Der brauchte keine Mittel wie Jochen anzuwenden, um sie zu gewinnen. Als sie zum ersten Male fühlte, daß er sie begehre, war es ihr, als ob sie ihm schon lange gehörte und ihm in alle Ewigkeit gehören müßte, weil es außer ihm keinen Mann gab, der sie selig machen konnte.

Es bedurfte zwischen ihnen auch nicht vieler Worte. Er sprach fast gar nichts von Liebe zu ihr, aber mit seinen hellen, kühnen Augen sah er sie an, und sie schienen zu sagen: „Wenn du nicht dasselbe fühlst wie ich, so hab' ich mich getäuscht — nicht nur in dir, sondern im ganzen Leben!“

Lange Zeit währte es, bis sie den Widerstand des alten Marhold ganz überwunden hatten. Die große Not, die über das Bauerntum hereinbrach, kam ihnen zur Hilfe. Denn die großen Bauern litten unter ihr mehr als die kleinen, und so geschah es, daß Schorse Ebeling sicherer auf seinem kleinen Hof saß als Ankes Bruder auf dem Marholdschen, den er übernommen hatte, als der Vater ins Altenteil überging.

Ungefähr zu der Zeit, als die Kunde nach Fulsbüttel drang, daß Jochen durch sein wüstes Leben in große Schwierigkeiten geraten war, standen Schorse und Anke als glückliches junges Paar an dem Kesselhaken. Was sie sich damals zuschwuren, hielten sie. Gute Geister waren um sie. Wenn Besucher kamen, führte Schorse sie wohl an den Kesselhaken, das heilige Zeichen ihres bäuerlichen Glükkes. Errötend pflegte Mutter Anke zu sagen: „Er ist das Allerschönste, was wir besitzen! Ihm verdanken wir unser Glück!“

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Erfreuliche Entwicklung im Mendener Wohlfahrts- und Fürsorgewesen

* **Menden**, 19. Februar.

Die Festigung der Mendener Wirtschaftslage, die im Jahre 1935 weitere gute Fortschritte gemacht hat, blieb nicht ohne günstige Auswirkungen auf das Wohlfahrts- und Unterstützungswesen. Daß die Entwicklung nicht mehr solche sprunghaften Fortschritte machen konnte wie in den beiden ersten Jahren nach der nationalsozialistischen Umwälzung, kann nicht verwundern, es ging im abgelaufenen Jahre zwar langsam, aber doch stetig vorwärts. Dies kommt am besten zum Ausdruck in den Ziffern der Unterstützten.

Im Januar 1935 hatte Menden 104 Sozialrentner zu verzeichnen. Im März 1935 wurde zum ersten Male die Zahl 100 unterschritten, und Ende Januar 1936 wurden noch 91 Sozialrentner betreut. Die Zahl der Kleinrentner ging von 12 auf 10 zurück. Das Arbeitsamt Menden betreute im Januar 1935 222 Alu- und Kru-Empfänger, im Februar war ein Zuwachs um 10 Personen zu verzeichnen, aber dann ging es merklich vorwärts, und am 31. Januar dieses Jahres waren es nur noch 157. Die Zahl der anerkannten und nicht anerkannten Wolu-Empfänger hat sich dagegen kaum verändert, nämlich vom Januar vorigen Jahres von 50 auf 49 im Januar 1936. Da die Alu-, Kru- und Wolu-Empfänger als voll arbeitsfähig angesehen werden können, ergibt sich, daß zu Beginn des Jahres 1935 insgesamt 316 Personen vorhanden waren, denen Arbeitsstellen zu beschaffen sind. Ende Januar 1936 war diese Zahl aber bis auf 199 zurückgegangen. Hier drückt sich also besonders deutlich die Besserung aus. — Daneben gibt es allerdings auch noch Arbeitslose, die keinerlei Unterstützung erhalten. Ihre Zahl belief sich am 31. Januar dieses Jahres auf 39.

Fürsorgearbeiter und Notstandsarbeiter waren im Januar 1935 44 vorhanden, doch werden zur Zeit keine mehr beschäftigt.

Unterstützungsempfänger, die infolge Krankheit und körperlicher Gebrechen nicht mehr arbeiten können und infolgedessen versorgt werden müssen, fallen unter die Rubrik „Ortsarme". Zu Beginn des vorigen Jahres zählte Menden 181 Ortsarme, im Januar 1936 176. Bei dieser Zahl ist naturgemäß nicht mit größeren Schwankungen zu rechnen.

---

* **Keine Aenderung der Steuersätze zu erwarten!** Mit einer Aenderung der kommunalen Steuersätze ist in Menden auch im neuen Jahre nicht zu rechnen. Im neuen Haushaltsentwurf, dessen Genehmigung ohne weiteres anzunehmen ist, sind die einzelnen Steuerarten wie folgt angegeben: 1. Grundvermögenssteuer I 290 % des staatl. veranlagten Grundbetrages; 2. Grundvermögenssteuer II 260 % des staatl. veranlagten Grundbetrages; 3. Gewerbesteuer a) nach dem Ertrage 580 % des staatl. veranlagten Grundbetrages, b) nach der Lohnsumme 1730 %, c) 20 % Zuschlag von der unter a) genannten Steuerart = 116 % und 20 % Zuschlag von der unter b) genannten Steuerart = 346 % als Zweigstellen- usw.-Steuer; 4. Bürgersteuer 500 % des Reichssatzes.

* **NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".** Das Feierabendwerk von „Kraft durch Freude" hat den Mendenern schon manche frohe Stunde in diesem Winter beschert. So wurde am vergangenen Sonntag rund 80 Mendener Volksgenossen durch eine Sonderfahrt mit Autobussen ein erheblich verbilligter Besuch des Dortmunder Stadttheaters ermöglicht. Die Aufführung der Oper „Aida" war für alle Teilnehmer ein ungetrübter Genuß. — In Kürze will KdF. nun in Menden durch eine auswärtige Theatertruppe „Krach im Hinterhaus" aufführen lassen. Dies Lustspiel wird zur Zeit überall mit größtem Erfolg aufgeführt und wird auch in Menden ein ausverkauftes Haus sehen.

* **Vom Fundbüro.** Als Fundsachen wurden abgegeben: 1 Luftpumpe, 1 Pelz und ein grüngestrichenes Gartentor. Ferner wurde ein Schäferhund als zugelaufen gemeldet. Nähere Auskunft wird erteilt im Rathaus, Zimmer 13.

---

i. **Holzen-Vösperde**, 18. Febr. **Die Kriegerkameradschaft** hielt am Sonntag im Vereinslokal Lenze den Jahreshauptappell ab. Kameradschaftsführer Th. Filthaut widmete den fünf zur großen Armee abberufenen Kameraden herzliche Worte. Das Andenken an die Verstorbenen wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Der reichhaltige Jahresbericht wurde vom Kameraden Fr. Raulf erstattet. Kamerad A. Wilmes gab den Kassenbericht. Kamerad W. Korff berichtete über die Schießkasse. Beide Kassenverhältnisse lauteten günstig und wurde den Kassenführern Entlastung erteilt. Das Sterbegeld wurde wie bisher auf 50 RM. festgesetzt. Sodann folgte die Ehrung der Jubilare. Mit ehrenden Worten überreichte der Kameradschaftsführer den drei Kameraden Karl Gutt, K. Harnischmacher und Ludw. Vollmer für 50jährige treue Kameradschaft das goldene Kyffhäuser-Abzeichen und neun Kameraden (Karl Maffei, Wilh. Spierling, K. Wittfeld, H. Wilmes, K. Christopherv, Frz. Becker, Frz. Sommer, Fritz Sommer und Th. Filthaut) für 25jährige treue Kameradschaft das silberne Kyffhäuser-Abzeichen. Es folgte die Bekanntgabe der neuen Bundessatzungen. Als Kameradschaftsführer wurde Th. Filthaut einstimmig wiedergewählt. Zu Kassenprüfern wurden Jos. Spierling und Wilh. Honselmann bestimmt.

---

* **Fröndenberg**, 19. Februar.

* **Die Jahreshauptversammlung der Krieger-, Reserve- u. Landwehr-Kameradschaft** wurde vom Kameradschaftsführer Ulmke mit herzlichen Begrüßungsworten eingeleitet. Den im verflossenen Jahre verstorbenen Kameraden und dem kürzlich ermordeten Pg. Gustloff wurde ein ehrender Nachruf gewidmet. Es folgten dann die üblichen Jahres- und Kassenberichte. Nach dem Jahresbericht zählt die Kameradschaft 319 Mitglieder. Im Verein sind 2 Veteranen von 1870/71, 3 Ehrenmitglieder und 45 Kameraden mit einem Lebensalter von über 70 Jahren. Nach dem Bericht über das Schießwesen ist das Kleinkaliberschießen eifrig geübt worden. Im Laufe des Jahres erhielten 7 Kameraden die bronzene Ehrennadel. Dem besten Schützen, Heinr. Wiemhoff, wurde eine Hitler-Plakette überreicht.

* **Frontkämpferabzeichen gefunden.** Vor einigen Wochen wurde in der Wirtschaft Bauerfrohn ein Frontkämpferabzeichen gefunden. Der Eigentümer kann es bei dem Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaft in Empfang nehmen.

Verstoß gegen das Heimtückegesetz

Kath. Pfarrer zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

:: **Arnsberg**, 18. Februar. Vor dem Sondergericht in Dortmund, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Eckart, das am Dienstag in Arnsberg tagte, hatte sich der 73 Jahre alte Pfarrer Dr. Albert Fritsch aus Hellefeld im Kreise Arnsberg zu verantworten. Die Anklage warf dem Pfarrer Fritsch vor, sich gegen das Heimtückegesetz und gegen den Kanzelparagraphen vergangen zu haben, indem er von der Kanzel herab gegen den Reichsleiter Alfred Rosenberg gehetzt habe. Der Angeklagte gab zu, die Schrift Alfred Rosenbergs „An die Dunkelmänner unserer Zeit" zum Inhalt mehrerer Predigten gemacht zu haben.

Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten, Pfarrer Fritsch, wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Heimtückegesetz in Tateinheit wegen Vergehens gegen den Kanzelparagraphen zu acht Monaten Gefängnis.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, Pfarrer Fritsch sei ein eifriger Streiter seiner Kirche. Doch habe er weit über das erlaubte Ziel hinausgeschossen. Nie habe die Bewegung daran gedacht, die Kirche anzugreifen, sondern habe ihr immer die Friedenshand geboten. In Verkennung der großen Erfolge und der schönen Ziele des Nationalsozialismus habe der Angeklagte gegen diesen Stellung genommen, statt dem Nationalsozialismus näherzukommen zu versuchen.

Das sauerländische Geologie-Museum auf Burg Altena

Eröffnung noch in diesem Sommer.

* **Altena**, 18. Februar. Weil das Sauerland eines der interessantesten geologischen Gebiete Deutschlands ist, bestand schon seit mehreren Jahren der Wunsch, von diesem Bergland in geologischer Hinsicht ein Gesamtbild zu erhalten. Dem Verein für Orts- und Heimatkunde im Süderlande mit seinem allbekannten Vorsitzenden, Landrat a. D. Geheimrat Thomee, Altena, ist es zu danken, daß dieser Plan jetzt seiner Verwirklichung nahegebracht wurde.

In einem Saal der Burg Altena wird diese sauerländische Geologie-Ausstellung seit Monaten eingerichtet. Voraussichtlich wird das Geologie-Museum noch im Sommer dieses Jahres der Oeffentlichkeit übergeben.

Die erste Anregung zu diesem Werk ging von Professor Dr. Schmidt aus, dem Leiter des Paläontologischen Instituts der Universität Göttingen, der diesem bedeutsamen Unternehmen nicht nur seine fachwissenschaftliche Hilfe uneigennützig zuwendete, sondern es auch erreichte, daß die Nothilfe der deutschen Wissenschaft den Hauptteil der persönlichen Kosten der weiteren Mitarbeiter übernahm. Neben der Beihilfe des Kreises Altena und der Provinz Westfalen zu den sachlichen Kosten ist ferner auch das rege Interesse der Arnsberger Regierung und des Sauerländischen Gebirgsvereins erwähnenswert.

Dieb in der Silberfuchsfarm

:: **Maria Laach**, 16. Februar. Einen nächtlichen Besuch stattete ein Dieb der Silberfuchsfarm in Maria Laach ab. Ein in der Farm beschäftigter junger Mann, der verdächtige Geräusche wahrgenommen hatte, alarmierte sofort die Angestellten, die bei näherem Nachsehen feststellen mußten, daß ein Dieb mit einer Drahtschere das Drahtgeflecht eines Zwingers aufgeschnitten und einen Silberfuchs, ein Zuchttier, im Werte von rd. 1000 RM. herausgeholt und getötet hatte. Der Dieb konnte zunächst entkommen, wurde aber bald darauf von den inzwischen benachrichtigten Gendarmerie- und Polizeibeamten sowie den Angestellten in der Nähe der Farm gestellt. Der Bursche war mit einem Motorrad aus Kirburg (Westerwald) gekommen. Man fand bei ihm noch eine Menge Einbruchswerkzeuge und mehrere Ampullen Gift zum Töten der Tiere.

---

250 Bauern wegen Preisüberschreitungen überführt

Uebertretungen der Marktordnung im Hannoverschen.

* **Hannover**, 18. Febr. In einer vom Reichsbauernführer des Kreises Grafschaft Hoya (Weser) in Hoya veranstalteten Kundgebung gab Kreisbauernführer Hillmann bekannt, Uebertretungen der Marktordnung durch gewissenlose Viehverteiler hätten zur Folge gehabt, daß im Kreise Grafschaft Hoya insgesamt zehn Viehverteiler in Haft genommen worden seien. 250 Bauern seien der Preisüberschreitung überführt worden und sähen einer exemplarischen Bestrafung entgegen. Die bereits bestraften Viehverteiler hätten nach einer zweiten Verletzung der Marktordnung damit zu rechnen, daß ihnen der Gewerbeschein für immer entzogen würde.

---

* **Stuttgart**, 18. Febr. **Hinrichtung.** Heute früh ist in Ulm a. d. Donau der am 5. Februar 1903 geborene Karl Müller hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Ulm am 15. November 1935 zum Tode verurteilt worden war. Müller hat am 15. August 1931 den Tagelöhner Fritz Ganser in Laupheim auf grausame Weise ermordet, um alsdann dessen Witwe zu heiraten.

Gegen die Ueberlastung der Presse mit Einladungen

* **Berlin**, 18. Februar. (Drahtb.) Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat in einem Runderlaß sämtliche Reichsministerien darauf aufmerksam gemacht, daß die Presse in letzter Zeit in immer steigendem Maße zu Konferenzen, Besichtigungen, Vorführungen usw. eingeladen wird. Alle Behörden sind daher gebeten worden, zu Konferenzen und Besichtigungen nur in Uebereinstimmung mit der Presseabteilung der Reichsregierung einzuladen und ihre nachgeordneten Dienststellen anzuweisen, daß sie ihre Einladungen nur in Uebereinstimmung mit den Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ergehen lassen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda weist darauf hin, daß dasselbe auch für Berufsorganisationen, Sportverbände, wirtschaftliche Unternehmungen usw. gilt, daß also auch diese Stellen Einladungen an die Presse nur dann ergehen lassen, wenn sie vorher mit der zuständigen Stelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Fühlung genommen haben.

Arbeit am deutschen Sozialismus

Die KdF.-Reichstagung in Freienwalde hat begonnen.

Bad Freienwalde, 18. Februar. (Drahtber.) Am Montag begann in Bad Freienwalde in Anwesenheit von Vertretern der Partei, der Behörden und der Wehrmacht eine einwöchige Reichstagung der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude, die bis zum 23. Februar die Kraft-durch-Freude-Gauwarte, Gaukassenwarte und die Referenten für das Veranstaltungswesen zusammenführt.

Nach Begrüßungsworten des Hauptstellenleiters im Reichsamt Kraft durch Freude, Pg. vom Dorp, übermittelte der Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, Wohlleben, die Grüße des Gauleiters und Oberpräsidenten Wilhelm Kube. Am Dienstagvormittag wurde die Tagung mit einer Rede des Reichsamtsleiters Kraft durch Freude, Pg. Dreßler-Andreß, fortgesetzt.

17 000 RM. werden an Autobahnarbeiter verteilt

NSK. **Frankfurt a. M.**, 18. Februar.

In Zusammenarbeit zwischen der obersten Bauleitung der Kraftfahrbahnen Frankfurt a. M. und der Gaubetriebsgemeinschaft Bau Hessen-Nassau wurde bei der Eröffnung der Reichsautobahn, Teilstrecke Darmstadt—Mannheim—Heidelberg von den beim Bau dieser Strecken beteiligten Firmen eine Leistungsspende gegeben, die den Arbeitskameraden, die an dieser Strecke mitgearbeitet haben, zugute kommen soll.

Diese Spende in Höhe von rund 17 000 RM. wurde der G.B.G. Bau zur Verteilung übergeben. Sie wird an folgende Arbeitskameraden verteilt: Alle diejenigen Gefolgschaftsmitglieder, die vom Arbeitsamt als freie Arbeiter (nicht Stammarbeiter) einer beim Bau dieser Teilstrecke beschäftigten Baufirma zugewiesen wurden. Bedingung dabei ist, daß sie Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront vor dem 31. Dezember 1935 gewesen sind.

Nach Prüfung der Listen werden den einzelnen Ortswaltungen die auf sie entfallenden Beträge sofort zur Verteilung zugestellt. Die Verteilung erfolgt frühestens Mitte März.

Funkspiegel

Kattowitz. Die Lohnstreitigkeiten in der ostoberschlesischen Schwerindustrie haben sich in den letzten Tagen so zugespitzt, daß mit der Möglichkeit eines Generalstreiks gerechnet werden muß. Die polnischen Arbeiterverbände haben für den 20. Februar eine Betriebsrätevollversammlung nach Kattowitz einberufen, in der über die Ausrufung des Generalstreiks Beschluß gefaßt werden soll.

Mexiko-Stadt. In Mazatlan wurden bei Streikunruhen vier Personen getötet und mehrere verletzt.

Ankara. Der Prozeß, der nach der Aufdeckung einer Verschwörung gegen den türkischen Staatspräsidenten gegen eine Reihe von Personen geführt wurde, endete mit dem Freispruch aller Angeklagten.

Santiago de Chile. Ein umfangreicher Schriftwechsel zwischen dem brasilianischen Kommunistenführer Carlos Prestes und dem chilenischen Senator Grove, der Anhänger der Marxisten ist, wurde am Montag veröffentlicht. Dieser Schriftwechsel beweist den engen Zusammenhang zwischen dem Aufstand in Brasilien und der kommunistischen Streikbewegung in Chile.

Stadt-Hemer

* **Hemer**, 19. Februar.

„Hoppentintel"

Zur nächsten Veranstaltung der NS.-Kulturgemeinde.

Wie bereits mitgeteilt, wird am Sonntag, dem 1. März, die bekannte Kastner-Bühne aus Dortmund mit ihrem Marionetten-Theater nach Hemer kommen, um in einem Sondergastspiel das Märchen „Hoppentintel" aufzuführen. Es handelt sich hier, das sei vorausgeschickt, keineswegs um Spielerei, sondern um Kunst im wahrsten Sinne des Wortes. Kastners Puppen sind berühmt und seine Kleinkunstbühne, die eigens auf der Edelhoffschen Bühne aufgebaut werden wird, wird jeden Volksgenossen entzücken. Daß zu „Hoppentintel" auch eine hochwertige Musik geschrieben ist, sei nur nebenbei bemerkt. Aus den zahlreichen anerkennenden Pressestimmen über die Kastner-Bühne sei heute nur die „Rhein-Ruhr-Zeitung" herausgegriffen, die unterm 14. 12. 1935 u. a. schrieb:

„. . . Dieses Spiel wurde dann auf dem Hintergrund einer prächtigen Bühne und mit allen technischen Beleuchtungs- und Ausstattungsmitteln so famos gespielt, daß man glaubte, nicht Puppen würden dort durch Ziehen der Drähte zum Laufen, Tanzen, Sprechen usw. geleitet, sondern kleine Menschen wirkten auf der Bühne. So lebenswahr echt wirkte das Spiel dieser Marionetten, und so meisterhaft waren Bewegung und Sprache, daß man darüber vergaß, daß hier Holzpuppen agierten. Aber sie wurden von den Händen wirklicher Künstler geleitet. Ein Blick hinter die Kulissen dieses Theaters zeigte, wie fein hier alles mit- und ineinander arbeitete, wie die Künstler mit ihren Puppen lebten und ganz in der Verkörperung der Puppenhelden aufgingen. Da auch ein hochwertiges Streichquartett die Musik zu dem schönen Spiel lieferte, war der Eindruck, daß man es hier mit Menschen zu tun hat, die ihre Kunst und ihre Leistung ernst nehmen und bestrebt sind, nur reine Kunst zu bieten, noch stärker. Das Unternehmen verdient weitgehendste Unterstützung aller Volkskreise . . .".

* **Film-Veranstaltungen.** Am Montag- und Dienstagnachmittag fanden in den Korso-Lichtspielen Filmveranstaltungen für die Jugend statt, die einen sehr guten Besuch aufwiesen. Zur Aufführung gelangte der Film „Der gestiefelte Kater" nach dem bekannten Märchen, der bei den Kindern größten Beifall hervorrief. Diese Kinder-Vorstellungen mit regelrechten Jugendfilmen sind bestens dazu angetan, auch für die Jugend „den" Film zu schaffen und sie aus Veranstaltungen für Erwachsene nach Möglichkeit fernzuhalten. — Am gestrigen Abend wartete die Gaufilmstelle der NSDAP. ebenfalls in den Korso-Lichtspielen mit einem Filmprogramm auf, in dessen Mittelpunkt der Ernst-Udet-Film „Wunder des Fliegens" stand. Der Film vermittelte den zahlreichen Zuschauern ein prächtiges Bild der Kunst und der Akrobatik des Flugzeugführers.

* **Vom MGV. „Männerchor", Hemer.** Der MGV. „Männerchor", Hemer, veranstaltete am vergangenen Sonnabend im Vereinslokale Edelhoff im Kreise seiner aktiven Mitglieder und deren Angehörige einen Kameradschaftsabend, dem auch der Dirigent des Vereins, Musikdirektor Zürn, beiwohnte. Nachdem der Vereinsführer P. Heckmann alle Anwesenden herzlich willkommen geheißen hatte, wurde die Feier durch einen Liedervortrag der Sänger eingeleitet. Ihm folgten in wechselvoller Reihe heitere Darbietungen der einzelnen Sänger. Auch Frau Direktor Zürn trug sehr zur Verschönerung des Abends bei, ihre gut dargebrachten Rezitationen fanden allgemeinen Beifall. War der Abend doch besonders danach angetan, den Damen der Sänger einmal Gelegenheit zu geben zu sehen, daß die Sänger nicht nur den deutschen Männergesang hegen, sondern weiter auch Geselligkeit und Kameradschaft üben. Sämtliche Damen wurden mit Kaffee und Kuchen vom Verein aus bewirtet, was bei den Damen lebhaften Anklang fand. Nur zu schnell flossen die schönen Stunden dahin. Man nahm zum Schluß Abschied von einander in dem Bewußtsein, daß der Abend seinen Zweck erfüllt hatte.

* **Vom Fundbüro.** Als gefunden abgegeben wurden folgende Gegenstände: ein Füllfederhalter, ein Trauring und eine Schülermütze. Sämtliche Sachen wurden in Hemer gefunden. Die Eigentümer wollen sich auf dem Polizeibüro im Rathause, Zimmer 8, melden.

---

* **Landhausen**, 18. Februar. **Liederabend des MGV. „Eintracht".** Der vom MGV. „Eintracht", Landhausen, am Sonntag im Saale des Herrn Sander veranstaltete Liederabend war ein voller Erfolg. Der erst seit einem Jahre unter der tüchtigen Leitung des Chormeisters Gust. Christ, Iserlohn, stehende Chor hat enorme Fortschritte gemacht. Sämtliche Vorträge ließen nicht nur ein feines Verständnis des Chorleiters, sondern auch den großen Eifer der Sänger erkennen. Es würde zu weit führen, auf die einzelnen Vorträge näher einzugehen, immerhin müssen wir den Vortrag des Liedes „Bergmannskind" von Hastier mit Baritonsolo als eine ganz besondere Glanzleistung hinstellen. Zum guten Gelingen des Abends hatte der Verein ein Trio unter Leitung des Kapellmeisters Schmidt, Iserlohn, verpflichtet, das in jeder Beziehung bei sämtlichen Zuhörern volle Anerkennung fand. Ein gemütliches Beisammensein beschloß den wohlgelungenen Abend, der hoffentlich bald einmal wiederholt wird.

Stadt Letmathe und Umgegend

((**Letmathe**, 19. Februar.

* **Der Druckfehlerteufel hat in unserm Bericht** über die Umbenennung der ev. Schule die „Jugendwalter" in „Jugendleiter" umgetauft.

Die Rhein.-Westf. Kalkwerke kaufen die Chemische Fabrik.

Wir können heute mitteilen, daß die Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke von der Bergbau-Akt.-Ges. „Lothringen", vorbehaltlich der Zustimmung der beiderseitigen Aufsichtsräte, die stillgelegte Chemische Fabrik gekauft haben. Es handelt sich um das gesamte südlich der Eisenbahn liegende Gelände einschl. des Häuserblocks in der Langeruthe.

Es ist beabsichtigt, die alten Bleikammern usw. niederzureißen und das neue Gelände dem Dolomitwerk einzuverleiben. Die Langeruthe-Straße, die Chemische Fabrik und Dolomitwerk trennt, wird wahrscheinlich eingezogen und dafür der längs des Bahnkörpers führende Fußgängerweg zu einer breiten Straße ausgebaut werden. Das würde natürlich eine Verlegung der Anschlußgleise zur Folge haben, wie überhaupt eine grundlegende Aenderung der Verkehrsverhältnisse an dieser Stelle eintreten müßte.

= **Grürmannsheide**, 18. Februar. **Erster Schulungsabend des Luftschutzbundes.** Das Revier 4, umfassend die Ortschaften Grürmannsheide und Oestrich in der Ortsgruppe Letmathe des Luftschutzbundes, hielt am Sonntag in Grürmannsheide bei Lasbeck seinen ersten Schulungsabend ab, der sehr gut besucht war. Ortsgruppenleiter Schmits-Letmathe war es deshalb eine besondere Freude, den Abend unter diesen Verhältnissen eröffnen zu können. Im Mittelpunkt des Abends stand der interessante und lehrreiche Vortrag des Revierführers und Schulungsleiters Lehrer Klocke: „Notwendigkeit des Luftschutzes", der seinen Zweck zur Werbung erfüllte, da fast alle anwesenden Nichtmitglieder ihren Beitritt erklärten. Etwa 90 Neuaufnahmen wurden sogleich vollzogen. Ein ebenfalls lehrreicher Filmvortrag konnte die Notwendigkeit des Luftschutzes noch weiter ergänzend vertiefen. Weitere Schulungsabende finden an den nächsten Sonntagen im gleichen Lokal statt.

\# **Nachrodt-Einsal**, 18. Febr. **Unglücksfall.** Ein junger Mann von hier entlieh sich bei einem Bekannten ein leichtes Motorrad, mit dem er nach kurzer Zeit stürzte. Mit inneren Verletzungen mußte der Unvorsichtige mittels Sanitätsautos dem Krankenhaus zugeführt werden.

\# **Nachrodt-Einsal**, 19. Febr. **Vom Bürger-Unterstützungsverein.** Die Jahreshauptversammlung leitete der Vereinsführer August Müller. Dem Jahresbericht entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl über 300 beträgt. Aus dem Kassenbericht erfuhren wir eine Einnahme von 3829,30 RM. und eine Ausgabe von 3696,70 RM. Der Verein verfügt über ein Barvermögen von 4000 RM. Der Vorstand fand durch einstimmige Wiederwahl wieder für ein Jahr das Vertrauen der Mitglieder. Zu Kassenprüfern wurden bestimmt die Herren Julius Schröder, Julius Vogt und Hubert Hillebrand. Es wurde beschlossen, in diesem Jahre Jugendliche bis zu 18 Jahren ohne Eintrittsgeld frei aufzunehmen.

\# **Nachrodt**, 18. Febr. **Unglücksfall.** Auf dem Hüttenwerk hierselbst leitete der Monteur Henrichs vom Eisenwerk Duisburg-Mannheim den Transport eines 6 Tonnen schweren Trägers mittels elektrischer Ziehwinde. Durch eine Hemmung zerriß die den Träger verbindende Gliederkette und wurde mit solcher Wucht gegen das Bein des Monteurs geschleudert, daß dieses brach und der Verletzte dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

\# **Nachrodt-Wiblingwerde**, 18. Febr. **Landfrauentag.** Die Frauen und Töchter unserer Bauern hielten im Saale des Herrn Winkhaus einen Landfrauentag ab, der sehr gut besucht war. Herr Landwirtschaftsrat Dr. Koch und Lehrerin Frl. Birkenkamp von der Landwirtschaftlichen Werkschule Lüdenscheid hielten, unterstützt von Lichtbildern, Vorträge über Behandlung und Fütterung von Vieh und Stallpflege sowie über Geflügelzucht und Eiergewinnung. Es folgte eine rege Aussprache. Dem geschäftlichen Teil des Tages folgte ein unterhaltender Teil, welcher ausgefüllt wurde durch ein Bühnenspiel junger Mädchen. — Am Abend desselben Tages versammelten sich im gleichen Saal die Bauern und Jungbauern, um Vorträge des Dipl.-Landwirts Bodenheimer (Münster) und Dr. Kochs (Lüdenscheid) über Grünlandwirtschaft und Silobau entgegenzunehmen. Auch hier folgte eine rege Aussprache und ein Austausch bereits gemachter Erfahrungen.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für den gesamten Textteil: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: i. V. Heinz Schäfer, sämtlich in Iserlohn — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.

Durchschnittsauflage im Monat Januar 1936: 8810.

Sauerländer Marsch und Lied

„O du schönes Sauerland"

von Robert Zündorf

Ausgabe für Klavier und Gesang	Mk. 1.50
Salon und Orchester	Mk. 2.00
Blas-Orchester	Mk. 2.00
Textblätter 8°, 2seitig	Mk. 0.10
Singstimme und sämtl. Strophentexte	Mk. 0.10

Wichelhoven-Verlag, Iserlohn

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders Herrn Vikar Rutenborn und dem Kraftwagenpersonal der Westfälischen Kleinbahnen, unsern herzlichsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Carl Peters

Hemer, im Februar 1936.

Als Verlobte empfehlen sich

Maria Vester
Robert Langerbein

Holzwickede — Iserlohn
19. Februar 1936

Großhandlung sucht zum 1. April

tüchtigen Jungen

in die kaufmännische Lehre. Angebote mit Zeugnisabschriften unter G G 0342 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten

---

Ein Begriff — eine Verpflichtung — eine Selbstverständlichkeit:
Jeder Volksgenosse
wird Mitglied der N. S. V.

Gewinnauszug

5. Kl. 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Ziehungstag — 18. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 3000 M. 22653 326305 348646
26 Gewinne zu 2000 M. 5651 5777 14478 58737 94554 108741 130432 134788 160794 185735 193278 278930 307694
72 Gewinne zu 1000 M. 3470 9038 16992 29682 33642 47446 54482 103323 110707 121372 135688 139057 150539 165850 173184 187433 217771 257608 258295 274980 275764 278803 284224 303729 317184 334289 344375 352372 355736 360000 381387 382283 383546 390958 392743 395121
120 Gewinne zu 500 M. 6232 26130 34086 35062 37197 40405 44690 55303 98871 103883 107022 115785 119228 123398 135580 135784 153917 155929 170154 175438 176489 175709 178146 193696 196821 204639 204916 211291 227979 229073 233008 240194 246308 254559 264187 269125 271505 277914 277976 280541 283060 284927 286206 296039 302980 314037 315144 317927 323389 324202 328510 356327 356716 358615 374884 376585 383832 384415 386996 390650
348 Gewinne zu 300 M. 963 4786 5152 9154 11243 11902 19809 23984 28588 28726 30479 34579 35117 36271 41430 44652 45609 45655 46241 47540 51154 52001 54484 59322 59807 64212 65515 67448 67649 68209 68485 73161 73552 75535 80076 81334 84335 86072 89631 100639 109091 112827 113939 115466 122655 123857 126265 126637 129154 129450 129621 130773 131351 131775 132209 135561 135980 139239 139300 139837 140975 141075 142663 142716 142934 143498 144170 146144 147769 150212 156471 158234 158827 159382 162332 170547 170927 171025 179346 181882 184373 184955 187196 188322 190019 191507 193377 193893 197896 198940 202770 210173 210211 213020 213151 215625 222924 224993 225546 229623 233455 233982 234533 237195 237248 238800 245192 245376 245456 249447 253437 255159 255706 261502 262330 267834 269128 270696 272323 273066 273630 278399 278820 279079 282398 284016 284222 285054 288240 289492 295575 296890 298683 300836 301418 301945 302275 303642 306324 308070 308131 309325 312653 315802 321132 325703 330147 338067 341283 349540 351092 353336 353886 354923 355885 359443 363792 365485 365522 374230 379256 379720 380498 384101 384515 385958 388041 394548 394935 395518 397497 398204 398358 398865

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 286089
6 Gewinne zu 5000 M. 62726 83519 87521
8 Gewinne zu 3000 M. 56735 104765 173407 315286
12 Gewinne zu 2000 M. 85390 100618 106853 201028 231432 327724
36 Gewinne zu 1000 M. 4664 25350 75966 128564 152653 176320 179291 192138 199531 213415 241340 246192 271446 285571 293243 309324 347359 369517
70 Gewinne zu 500 M. 9906 26350 27247 33540 38910 39648 40800 41741 44342 76975 82869 91186 121996 126523 130508 134924 138841 148685 173169 176150 212106 248556 249780 270988 275438 291888 301964 302201 311487 315278 335078 341290 343667 389151 390110
326 Gewinne zu 300 M. 728 1709 2958 8051 9000 10037 11333 14575 15345 18275 20046 21242 23132 26601 31410 36354 42109 45353 49396 55249 55542 56967 57875 58789 59723 65045 72290 75396 76316 77639 80480 83317 83687 88947 89045 89351 89995 90850 93643 97661 99187 99334 99723 102831 103530 105933 106492 106664 107791 109383 113275 114325 119014 120305 120788 122439 123314 126264 126478 127728 128182 128778 130160 132819 133053 136707 138598 144324 146871 149533 153629 160572 164549 164781 171493 172602 173540 176516 181721 181829 183299 184487 184662 189470 190542 193289 196587 199697 200969 201369 203106 205195 206471 206837 209666 213505 220400 221042 221161 221245 221738 222789 222964 223214 223921 224030 229476 236777 239040 239681 240453 240468 245034 246203 247081 266799 267950 269138 269577 270831 275439 280353 283303 285552 296627 300217 305033 307957 310952 313726 315960 316423 323606 323873 328915 335132 338570 341572 342911 344597 345306 346424 347642 349810 350953 351149 351442 351642 361910 362638 363289 365670 368399 370152 374096 378145 379581 379643 383504 384700 389305 391426 399677

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 4 zu je 50000, 2 zu je 30000, 12 zu je 20000, 82 zu je 10000, 160 zu je 5000, 300 zu je 3000, 674 zu je 2000, 2044 zu je 1000, 8482 zu je 500, 18632 zu je 300 Mark.

Reisebüro Wichelhovenhaus

Mittwoch, den 26. Februar 1936, 20.15 Uhr, Alexanderhöhe, NeueHalle
Der berühmte schwedische Forscher

SVEN HEDIN

zeigt Lichtbilder und spricht über:
„8 Jahre Kampf in Zentral-Asien"
Bisher in allen Städten ausverkauft. Karten RM 1.– bis 3.50 im Reisebüro Wichelhovenhaus, Iserlohn Ruf 3247

---

75 JAHRE

I. G. Ballauff, Iserlohn
Laarstraße 5, Fernsprecher 3227
Kunst-Handlung — Buchbinderei

Große Auswahl in Original-Oelgemälden, gerahmten Bildern, Kunstblättern Radierungen und Holzbrandsprüchen!

Schellhoff
Dechenhöhle

Kaffeerestauration und Bahnhofsgaststätte, empfiehlt seinen **neuerbauten modernen Saal** Vereinen und Gesellschaften.
Fernruf 3534

Bis Aschermittwoch großes Karnevals-Treiben im Kölner Hof in Hagen. Morgen, Donnerstag zum **Altweiberfastnacht.** Es spielt auf die Original Altweiber-Stimmungs-Kapelle Nieschen-Doppschmecker aus Köln. - Freitag, den 21. Februar in allen Räumen **große karneval. Ueberraschungen u. Darbietungen** Die beliebte Original Kölner Stimmungs-Kapelle Heinz Süper sorgt für den nötigen Schwung. - **Alle Mann kommt heran zum Karneval im Kölner Hof Hagen** dem Hauptbahnhof direkt gegenüber, Ruf: 25241

Corso-Lichtspiele
Hemer

Nur heute und morgen
abends 8.15 Uhr
Ein Standardwerk der Roman-Literatur im Film!

Der Graf von Monte Christo

Nach Alexander Duma's unsterblichem Roman

Schatzgräberromantik, abenteuerliche Spannung. Darsteller, die schon durch ihr Aussehen gewinnen und eine verschwenderische Ausstattung ergeben einen Film, der seinen Siegeszug um die Welt angetreten hat.

Dazu: **Das beliebte Beiprogramm**

Ab Freitag: **Krach im Hinterhaus**

Ausflug! Ausflug!

Gebr. und neue Maschinen aller Art
wie Drehbänke, Revolverbänke, Mechanikerbänke, Shapingmaschinen, Kaltsägemaschinen, Bohrmaschinen, Pressen, auch 1 Handhebelfräsmaschine Poliermaschinen, Elektromotore, Schraubstöcke und Transmissionen und Transmissionsteile **billig und gut, alles ab Lager Hemer**

Hans Klempt, Maschinenhandlung, Hemer

Werbung ist zu teuer

wenn Sie wild drauflos inserieren! Durchdachte, anhaltende Anzeigenwerbung im „Kreisanzeiger" macht sich von selbst „billig". — Wir wollen keinen Anzeigen-„friedhof". Zufriedene Kunden ist unser Ziel. Lassen Sie sich beraten vom IKZ-Werbedienst

---

Iserlohner
besucht Euren volkstümlichen
Fastnachts-Ball
am Samstag abend in der **Alten Halle** der Alexanderhöhe



Karnevalistisch. Frohsinn
bietet
Hotel Haus Delecke Möhnesee
am 22., 23. und 24. Februar seinen Gästen. Beginn 20 Uhr.
Gustav Birk
Sonntagnachmittag
Kaffee - Konzert

Klavier-Unterricht!
Hilde Körner

Zwangsversteigerung

Donnerstag, 20. 2., vorm. 11 Uhr, wird in der Wirtschaft Sondermann in Sümmern öffentlich meistbietend gegen Barzahlung eine Nähmaschine versteigert.

Finanzamt, Vollstreckungsstelle
Iserlohn, den 19. Februar 1936

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 20. Febr. 1936, mittags 12 Uhr sollen in meinem Versteigerungslokal, Letmathe, Hagenerstraße 60, 1 Frisierstuhl, 3 Anzüge, 1 Kasse, 1 Schreibmaschine, öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

Iserlohn, den 19. Februar 1936.
Manke, Obergerichtsvollzieher.



In bester
Werkstattarbeit
empfehle Herren-, Speise-, Schlafzimmer, Küchen, Auszieh-Tische, Leder- und Polsterstühle, einzelne Büfetts, Sessel, Schreibtische, Bücherschränke, Plüsch- und Leder-Sofas usw. billigst.

Carl Graumann sen.
Lerchen- u. Mühlenstr.-Ecke 15
Fernruf 3728

Fasching steht vor der Tür!
Man geht mehr aus u. will schön aussehen. Die erste Voraussetzung: eine gepflegte Frisur! Bei uns sind Sie dafür an der richtigen Adresse!

Bülling • HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12



Können Sie jetzt?
Dann fordern Sie sofort unsere jetzt billigeren Preise ein.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 2

CONTINENTAL 8



Die preiswerte schreibende Addiermaschine

RM 360

Unverbindliche Vorführung durch:
GUSTAV MÜLLER
Fernruf: 2845/46

Gesellschaft Harmonie
Iserlohn, Fernsprecher Harmonie 20891

empfiehlt als besonders preiswert:

Hambacher Schloß	0.85
1933 Oberemmeler Junkersberg Wachstum,	1.00
1933 Dürkheimer Feuerberg	1.00
1933 Deidesheimer Riesling, naturrein	1.10
1933 Steeger-Kempenstück Riesling, naturrein	1.50
exklusive Flasche	
Henkell-Silberstreifen	3.00
Henkell-Trocken und andere Marken	4.50

Fernsprecher Otto Neander 3260

Ein seit Jahren gutgehendes
Kolonialwaren-Geschäft
zu vermieten. Angebote unter B 0338 an die Geschäftsstelle

Billige
3 Zimmerwohnung
gegen gleiche oder 2½ Zimmer zu tauschen gesucht. Angeb. unter K 0344 an die Geschäftsstelle.

Wohn- und Schlafzimmer
sofort zu vermieten. 969
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

2 Schlafstellen
frei. 982
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gewandte Bürokraft
sucht sich zum 1. April zu verändern. Zuschriften unter E 0340 an die Geschäftsstelle.

Sauberes, ordentliches
Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht. 971
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zum 1. März zuverlässige evgl. ältere
Hausgehilfin
(evtl. Witwe) für kleinen Haushalt (2 Personen) gesucht, die zu Hause schlafen kann. 944
Näheres in der Geschäftsstelle.

Für sofort
junges Mädchen
mit Handelsschulbildung für Kontor in die Lehre gesucht. Angebote unter F F 0341 an die Geschäftsstelle.

Suche ein in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
Karl Dickmann, Restaurant, Schillerplatz

Zuverlässiges evangel.
Mädchen
für 3-4 Tag gesucht. 981
Näheres in der Geschäftsstelle.

Original-Zeugnisse,
als wichtige und oft unersetzbare Dokumente, sollten wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigefügt werden. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind auf der Rückseite mit Namen u. Anschrift zu versehen

---

Schlafzimmer
mit 1 Bett zu verkaufen. Besichtigung ab heute 4—6 Uhr. Sauerwald, Bonstedtstraße 32

Motorrad
nicht unter 3.0 ccm zu kaufen gesucht. Offerten unter D 0339 an die Geschäftsstelle.

Zolltinhaltserklärungen
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Warnung!!!
In der Bar „Zum kessen Mondkalb", Iserlohn, Alexanderhöhe, hat jemand den Spruch „Hummel Hummel — Mars Mars" angebracht. — Das ist Irreführung der Oeffentlichkeit. Selbstverständlich heißt das Motto des ASt.-Karneval nach wie vor:
Auf zum Mars!
(Am 22. Februar **Neue Halle**)

Gebrauchter Trockenofen
mit Kohlenfeuerung zu kaufen gesucht. Angebote unter H H 0343 an die Geschäftsstelle.

Großer Spiegel
(für Schneider oder Friseur geeignet), Oefen, Sofa, Herd, Kommode, wegen Umzugs abzugeben.
Hagenerstraße 55 part.

Gebrauchte
Küche
für RM 65.— zu verkaufen
Näheres in der Geschäftsstelle 978

Suche 2 guterhaltene
Pferdehamen
zu kaufen 972
Bauer Dietrich Müller, Oestrich.

Komplette Einrichtung
für Naßguß-Gießerei zu verkaufen
Näh. in der Geschäftsstelle. 973

Bestimmungen der Gewerbeordnungen für jugendl. Arbeiter zu haben in der Expedition ds. Bl.



Generalvertretung und Auslieferungs ager
Emil Franzen, Iserlohn
Prinzenstraße 11, Fernruf 1895